Eb IV 47

Dono Editoris
1838

Coll. script.
o.
12

Rec. v. Prof. Methmann zu Hannover in d. ALZ v. Halle 1879 N. 17–69

Sammlung

der

vorzüglichsten Quellenschriftsteller

zur Geschichte

der germanischen Stämme.

Vom Beginne der Völkerwanderung bis zur Periode der Karolinger.

Hamburg,
bey Friedrich Perthes.
1838.

Paul Warnefried's,

Diakons von Forum-Julii

Geschichte der Langobarden.

Zum erstenmale nach einem Codex der königlichen Bibliothek zu Bamberg aus dem Xten Jahrhundert übersetzt und mit Anmerkungen versehen

von

K. v. Spruner,
k. b. Lieutenant.

BAMBERG KÖNIGL. BIBLIOTHEK

Hamburg,
bey Friedrich Perthes.

1838.

Vorwort.

Es ist eine, gewiß erfreuliche Wahrnehmung, wie in unsern Tagen das Studium der Geschichte und die Liebe zu dieser Mutter aller andern Wissenschaften und aller ächten humanen Bildung aller Orten zunimmt. Diese schönste aller Musen ist nunmehr zu allgemeiner Verehrung auf den Altar gestellt worden, und Jeder der nur einigermaßen Anspruch auf Bildung machen will, der sich der frohen Regung des Edleren in seinem Innern bewußt worden, bringt ihr freudig seine Huldigung dar. Sie vor Allen lehrt uns die gottbegeisterten Werke ihrer Schwestern erst recht verstehen und genießen, und mit wie ganz anderen Gefühlen betrachtet der die blühende Landschaft, der die großen Geschicke der Vorzeit kennt, denen sie einst zur Bühne gedient. Doppelt erfreulich ist es aber, daß dieses Studium vorzüglich die deutsche Geschichte, die Gauen des eignen Vaterlandes mit Liebe umfaßt, und das so wahre Wort des königlichen Weisen: „Ohne Vaterlandsgeschichte

keine Vaterlandsliebe" wird gewiß hiedurch erst seine schönste Bekräftigung finden.

Darum halten wir es nun an der Zeit, dem großen Publikum das die Geschichte seiner Ahnen liebt und kennen lernen will, einmal die Quellen selbst vor die Augen zu leiten, die Quellen in ihrer ganzen Wahrheit und Einfachheit. Aus ihnen soll es, wie in einem Spiegel jene Zeit des Ringens und Drängens erkennen, ungetrübt von der Partheymeinung der einzelnen Schriftsteller, welche nicht selten ihre Ansichten in sie hineintragen, sie nach ihrem Willen gestalten und nur das aus ihnen herausnehmen, was eben in ihren Plan paßt. So wird dann oft zufällig oder absichtlich der einfache Geist, die natürliche Frische des Originals verwischt, die Menge lernt einen Schriftsteller des achten oder neunten Jahrhunderts im Gewande des neunzehnten mit all seinen modernen Ansichten und Phrasen kennen, und faßt so eine irrige Meinung jener Zeit, die sie durch das ganze Leben begleitet. Nur zu nahe liegt hier leider das Beyspiel eines vielfach verbreiteten Werkes, das nur erwähnt zu werden braucht, um es sogleich zu errathen. Und sollten für uns Deutsche die ersten Geschichtschreiber unsres Volkes nicht mehr oder wenigstens dasselbe Interesse haben, als die uns so ganz fremder und entfernter Völker und Zeiten? Oder ist denn wirklich alles klassisch, was einst Griechen und Römer geschrieben? Wir unsres Theils geben z. B. der rührend einfachen Geschichte Severins, den schönen Epi-

soden eines Warnefried, der trefflichen Lebensbeschreibung Karls des Großen durch Eginhardt bey weitem den Vorzug vor den schwülstigen Phrasen des Spartianus, Ammian oder Zosimus. Und dennoch sind vielleicht mehr denn sechs Übertragungen der römischen und griechischen Historiker vorhanden, und unsre deutschen Quellschriftsteller haben mit wenigen Ausnahmen deren noch keine einzige erfahren.

Wer die Geschichte einer Zeit wahrhaft kennen lernen will, muß sie aus ihren Quellen kennen lernen. Hier haben wir die Worte des Augenzeugen selbst vor uns; dieser verräth sich oft unwillkührlich, kleine unbedeutende Züge die ihm entschlüpfen, lassen uns in das innerste Getriebe der Zeiten oder ihrer Sitten schauen, ja dienen selbst als Beweis der Kleinlichkeit eines ganzen Zeitraums so z. B. Anna Comnena. Wie viele neuere Historiker, wenn sie auch noch so gewissenhaft und wahr die alten Begebenheiten erzählen, übergehen jene Züge als unbedeutende unnütze Auswüchse, und streifen so, indem sie nur das erzählen was geschehen, die schönsten Blüthen von dem Wunderbaume der Geschichte. Wie unerquicklich sind nicht alle jene Werke, die uns nur das Gerüste des Baues zeigen, und der angenehmen Bekleidung gänzlich ermangeln. Die größte Thorheit wäre es, hier der historischen Forschung nahe treten zu wollen, sie, und nur sie allein kann und muß die Grundlage jeder guten Geschichte bilden, deßhalb braucht ihr aber das anmuthige Gewand

nicht zu fehlen, und gewiß nur der wird die beste, die lebendigste Geschichte schreiben, der auf sie vor Allem gestützt, die meisten Einzelnheiten, die meisten charakteristischen Züge von Land und Volk berichtet, der uns am täuschendsten in ihre Mitte zu versetzen, sich selbst, seine angebornen und anerzognen Ansichten zu verläugnen weiß. Diese Einzelnheiten sind was die Farbe der Landschaft; dem Forscher wird die streng gehaltne Zeichnung genügen, die Menge fodert, neben ihr, auch noch das lebendige Kolorit.

Noch ein andrer Grund bestimmte uns aber, die Übertragung unsrer deutschen Quellenschriftsteller zu unternehmen. Es ist dieß der des Verständnisses und der Wohlfeilheit. Die wahre, nicht blos die gelehrte wissenschaftliche Bildung hat sich in neuerer Zeit über alle Klassen der Gesellschaft verbreitet; mit ihr ist aber gerade nicht die Kenntniß der alten Sprachen verbunden. Für solche nun, die derselben nicht mächtig, dann für Alle, denen die Originale in den Sammlungen großer Bibliotheken nicht zugänglich, die Anschaffung derselben aber zu kostspielig ist, ward unsre Übertragung berechnet, in der wir als ersten Grundsatz angenommen haben, stets die größte Treue walten zu lassen, ohne deßhalb den Genius unsrer Muttersprache zu verletzen. Noten, theils zum Verständniß des Autors, theils zum Vergleiche mit andern Schriftstellern sollen, wie wir hoffen, eine nicht unwillkommene, ja manchmal unentbehrliche Zugabe seyn.

Vorerst soll sich unsre Sammlung nur auf die vorzüglichsten Autoren der im Titel bezeichneten Periode erstrecken, von denen unsres Wissens noch keiner in einer deutschen Übersetzung erschienen ist. Die Umstände werden bestimmen, ob dieselbe für das fernere Mittelalter fortgesetzt, oder mit dem berührten Zeitpunkte geschlossen wird. Als Grundlage wurden die anerkannt beßten Ausgaben, verglichen mit den übrigen und den uns zu Gebot stehenden Codices gewählt, und nur bey Warnefried eine Ausnahme gemacht, die wir im Folgenden vertreten wollen.

Einleitung.

Paulus Warnefried, in der zweyten Hälfte des achten Jahrhunderts lebend, war Diaconus an der Kirche zu Forum Julii oder Aquileja, deßhalb auch Paulus Diaconus genannt, und Notar des letzten Königs der Langobarden Desiderius. Bey dem Untergange des Reiches soll er 774 mit seinem Könige gefangen und nach Franzien abgeführt worden seyn, woselbst er sich wenigstens später am Hofe Karls des Großen aufhielt und von diesem seiner Kenntnisse wegen hoch geachtet wurde. Später ward er beschuldigt, die Treue gegen denselben verletzt und sich in eine Verschwörung zu Gunsten Desiders, welcher in einem Kloster zu Lüttich verbannt lebte, verwickelt zu haben. Als Strafe hiefür soll er von Karl auf die Insel Tremetis im adriatischen Meere verwiesen worden seyn, von da aber entflohen und sich zu Arichis, dem Fürsten von Benevent, dessen Gemalin Athilberga die Tochter Desiders war, geflüchtet haben. Nach dem Tode des Fürsten begab er sich in das berühmte Kloster auf dem Monte Casino und starb daselbst als Mönch im Jahre

799. Über seine Voreltern gibt er selbst im nachfolgenden Werke Buch IV Cap. 39 Aufschluß.

Seine Werke sind:

1) Ein Auszug aus dem größern Werke des ältern Grammatikers Verrius Flaccus, welcher dem Kaiser Karl dem Großen gewidmet ist, und also während dem Aufenthalte Warnefrieds in Franzien, muthmaßlich aus Auftrag des Kaisers für seine neuerrichtete Academie gefertigt wurde.

2) Die Historia miscella. Ein großes Geschichtwerk, welches bis zum eilften Buch eine hie und da, besonders in kirchlicher Hinsicht vermehrte Abschrift des Eutrop ist, als dessen Fortsetzung dasselbe auch im Werke selbst erklärt wird. Vom eilften bis zum sechzehnten Buche wurde es bisher dem Paulus Diaconus, von da bis zum Ende dem Landulphus Sagax zugeschrieben. Bähr in seiner Übersicht der christlichen Dichter und Geschichtschreiber Roms spricht zwar aus ziemlich triftigen Gründen dem Paulus jede Theilnahme an diesem Werke ab, wir wollen aber späterhin versuchen, wenigst einen Theil seiner Gründe zu entkräften.

3) Die Geschichte der Langobarden. Dieses Werk ist von jeher unbezweifelt dem Warnefried zugeschrieben worden. Bähr im angeführten Werke sagt von demselben: „Diese Geschichte der Longobarden, welche von den ersten Anfängen dieses Volkes bis zur Zerstörung des Longobardischen Reiches in Italien um 773 reicht, gewinnt

dadurch eine besondere Wichtigkeit, daß es die Hauptquelle, ja fast die einzige Erkenntnißquelle für die Geschichte dieses Volkes, seiner frühern Wohnsitze, seiner Niederlassung in Italien und des daselbst gegründeten Reiches bildet, und von einem Manne herrührt, der durch wissenschaftliche Bildung in jener Zeit rühmlich bekannt, sowie durch Anhänglichkeit an die Nation der er selbst angehörte, durch seine hohe Stellung bey dem letzten Könige dieser Nation gewiß geeignet und befähigt war, der Geschichtschreiber seiner Nation zu werden, zumal da wir ihm, bey aller Liebe zum Wunderbaren und Seltsamen, bey allem Hang zu Mythen und dergleichen von welchen die ältere Geschichte der Nation ebenso wenig wie die anderer Nationen hinsichtlich ihrer Abstammung, Herkunft u. dgl. m. frey ist, und welche der Geschichtschreiber offenbar aus ältern bey seinem Volke mündlich fortgepflanzten Traditionen und Volksliedern oder aus der Longobardischen Geschichte des Bischofs Secundus von Trident, die fast zweyhundert Jahre früher fällt, entnahm, keineswegs Liebe zur Wahrheit und ein ernstliches Streben nur dieser zu folgen, absprechen können. Selbst die Darstellung, obwohl dem Charakter und der Ausdrucksweise jener Zeit angemessen, entbehrt nicht einer gewissen Anmuth, die bisweilen selbst zum Dichterischen sich neigt."

4) Noch verfaßte Paulus eine Lebensgeschichte des heiligen Pabstes Gregorius I., eine Sammlung von Homilien auf Befehl Karls des Großen; eine Geschichte der Bischöfe von Metz, deren er selbst im VI. Buch, 16. Capitels des folgenden Werkes erwähnt, und endlich noch mehrere Legenden und Hymnen, wie ihm auch noch einige vorhandene Briefe zugeschrieben werden. Die beste Ausgabe seiner Hauptwerke der Historia miscella und der Geschichte der Langobarden ist jene von Muratori in dessen Scriptores Rerum Italicarum Tom. I.

Der nun folgenden Übertragung des letztern Werkes wurde jedoch keine von den bisher erschienenen Ausgaben, sondern ein merkwürdiger, in der Bamberger Bibliothek befindlicher Codex zu Grund gelegt. Derselbe sub Litt. E. III. 14 enthält auf 351 der größten Folio-Pergament-Blätter nebst einigen unbedeutenderen Schriften: 1) des Sextus Aurelius Victor Auszug von dem Leben rc. der Kaiser. 2) Eutrop und die Fortsetzung desselben bis zum XVI. Buche. 3) Gregor von Tours. 4) Jornandes. 5) Paul Warnefried. 6) Alexanders des Großen Leben und Thaten (noch ungedruckt). 7) Beda kirchliche Geschichte von England. Allen Kennzeichen gemäß gehört die Schrift dieses Codex dem zehnten Jahrhunderte an. Sie ist kräftig und deutlich, ohne viele Kürzungen, die i ohne Punkte, von den Unterscheidungszeichen nur die Punkte vorhanden. Bis zur Hälfte der Seite 191 läuft sie so, sicher fest und sehr deutlich; hier beginnt mitten in

der Zeile eine andre Hand, die, zwar ebenfalls deutlich, doch minder schön, bis zum Ende fortläuft. — Blatt 133 beginnt der von uns übersetzte Autor. Die Kapitel-Überschriften sind am Anfange jedes Buches zusammengestellt und mit einzelnen rothen Nummern am Ende bezeichnet. Die Kapitel selbst fangen mit rothen, hie und da verzierten Unzialen an. Höchst auffallend aber ist die, von den bisher gedruckten völlig abweichende Schreibart unsres Codex. Der Inhalt der einzelnen Kapitel ist zwar mit wenig Abweichungen der nämliche, die Stellung der Worte, die Folge der Sätze, der ganze Styl aber ist gänzlich verschieden. Wenn dieser in den gedruckten Ausgaben blumig, geziert und preciös erscheint, so ist er hier einfach und höchst natürlich; wenn dort die meisten Reden indirekt gegeben werden, erscheinen sie in unserm Codex direkt, und verleihen so der ganzen Erzählung eine besondre Lebendigkeit, kurz man glaubt in manchem Kapitel einen ganz andern Autor vor sich zu haben, da hier durchaus nicht von einzelnen Abweichungen, Interpolirung u. dgl. die Rede seyn kann. Wie läßt sich nun dieß Räthsel erklären; zumal da bey andern in demselben Codex enthaltenen Autoren eine solche Veränderung nicht bemerkbar wird, dieselben vielmehr außer wenigen Varianten wörtlich mit den bisher gedruckten Ausgaben überein stimmen? An eine spätere Zurückführung des zierlichen Styles der gedruckten Ausgaben zu der natürlichen Einfachheit des von uns benützten Exemplares ist bey der Geschmacksrichtung jener Zeit wohl nicht zu denken,

im Gegentheil vielmehr mit Gewißheit eine spätere Umarbeitung, Interpolirung und nach jenen Begriffen Verschönerung unsers Autors anzunehmen. Der Bamberger Codex enthielte demnach eine ältere Abschrift als die bisher von den Editoren des Paulus benützten, selbst Muratori nicht ausgenommen, wie, abgesehen von dem oben Gesagten schon ein Vergleich der Schriftproben bey diesem mit den hier anliegenden evident beweist.

An der Spitze des Codex steht bey uns eine Anrede an die Gebieterin Athilberga, die erlauchte, mächtige Herzogin. Paulus lobt dieselbe wegen ihres Eifers mit dem sie die Wissenschaften unterstütze, namentlich das Studium der Geschichte, wie er sich denn hierin selbst, durch die Widmung der Geschichte Eutrops, ihrer besondern Gunst zu erfreuen habe. Da er aber bemerkt, daß ihr dieß Werk deßhalb, weil auf die Begebenheiten in der Kirche keine Rücksicht genommen, mißfallen habe, sey er zu dem Entschlusse gebracht worden, das hierauf Bezügliche nach ihrem Befehle einzuschalten. Da Eutrop mit Kaiser Valens schließe, so habe er von diesem an, die Geschichte fortgesetzt und nach seinen Kräften in sechs Büchern bis auf Justinian gebracht, er wolle sie jedoch bey längerer Lebensdauer bis auf seine Zeit fortsetzen. Zum Schluß wünscht er ihr, der Gebieterin und Mutter die Gnade des Himmels und alles Glück im Besitze ihres erhabnen Gemals und ihrer drey Söhne. — Diese Widmung gehört offenbar an die Spitze der Historia miscella, und ist nur durch Irrthum der Abschreiber vor den Aurelius

Victor gesetzt worden. — Am Ende des XI. Buches der Historia miscella stehen folgende Worte, die nach Muratori sich auch in dem Hersfelder Codex befinden: „Bis hieher Eutropius. Was nun folgt hat Paulus Diakonus auf Befehl der Athelperga, Herzogin von Benevent und Gemalin des Arichis, des christlichsten Fürsten beygesetzt. Paulus Diakonus selbst hat es aus verschiedenen Autoren entnommen.“ Diese beyden Stellen dürften, mit dem Umstande verglichen, daß in unserm Codex alles dasjenige fehlt, was sich als spätere Interpolirung darstellt und bey Muratori cursiv gedruckt ist, daß ferner derselbe, wie im Vorworte gesagt ist, wirklich mit dem sechzehnten Buche schließt, wohl dennoch beweisen, daß der Überarbeiter und Fortsetzer des Eutrop bis zum XVI. Buche unser Paulus gewesen, indem die erwähnte Dedication an Athilperga von einem spätern Autor nicht denkbar ist, dieselbe auch durchaus auf kein andres Werk passen kann, was sich durch die zweyte, mitten im Werke befindliche Stelle noch mehr bestättigt.

Der Codex selbst war Eigenthum der Bamberger Kapitels-Bibliothek, und ist wohl mit Grund anzunehmen, daß er von dem Stifter des Bisthums selbst dieser zum Geschenk gemacht wurde. — Kenner mögen nun entscheiden, ob nach den von uns angegebenen Gründen die Vermuthung statthaft sey, daß wir in diesem Exemplare eine der ältesten, ächten Abschriften des Warnefried besitzen; wir lassen nunmehr ihre getreue Übersetzung folgen.

Paul Warnefried's,

Diakons zu Forum Julii,

Geschichte der Langobarden.

Erstes Buch.

1. Von Germanien. Vieler Völker Ursprung daselbst; Vieler Auswanderung von dort.

Je weiter der Norden von der Sonnenhitze entfernt liegt, und je kälter er wegen des ewigen Schnees ist, desto gesundere Menschen bewohnen denselben und desto mehr pflanzt sich da das Menschengeschlecht fort. Je näher der Sonne aber die südlichen Gegenden liegen, desto weniger sind sie zur Ernährung ihrer Bewohner geeignet, und desto schwächlicher sind diese. Dieß ist auch der Grund, daß eine so große Völkermenge in jenem Norden ihren Ursprung hat, welche dort nicht alle Nahrung finden konnten, so daß Viele um Geld nach dem Süden verkauft wurden, Viele freiwillig dahin ausgezogen sind [1]). Die Römer haben sich daselbst zweyer Provinzen bemächtigt, und nannten das ganze Land Groß= und Klein=Germanien (Ger-

1) Es war eine allgemeine Ansicht der Alten, daß die Menge der Völker mit denen der Norden unsrer Erde angefüllt sey, von Zeit zu Zeit eine Auswanderung nöthig mache. Alles was zwischen den Mündungen des Rheines und der Weichsel gerade gegen Norden lag, also ganz Dänemark (die cimbrische Halbinsel) Schweden und Norwegen (dem Ptolemäus unter den Namen Scandia und Nerigos bekannt) rechneten die Alten, deren Ansichten auch die Schriftsteller des Mittelalters folgten, zu Germanien. Und nicht mit Unrecht. Die Bewohner Dänemarks und des südlichen Theiles von Schweden und Norwegen sind Deutsche, und die nördlicher wohnenden Finnen waren entweder in diesen Gegenden den Alten unbekannt oder wurden mit zum germanischen Hauptstamme gerechnet.

mania major et minor) [2]. Von da zogen, wie wir schon erwähnten, viele Völker aus, welche die nahgelegenen Theile Asiens und Europas hart bedrängten. Vorzüglich erfuhr das unglückliche Italien, in welchem sie sehr viele Städte zerstörten, ihre Grausamkeit. Aus Germanien aber kamen die Gothen, die Wandalen, Rugier, Heruler, Turcilinger und noch viele andere barbarische Stämme. Auch kam von dort der Stamm der Winniler, der später zur Herrschaft in Italien gelangte, obgleich Einige sagen, daß dieser von der Insel Scandinavia ausgezogen sey [3].

2) Hier sind nicht Rhätia und Noricum, deren ersteres zu Italien, letzteres zu Illyricum gerechnet ward, verstanden, sondern die Länder am linken Rheinufer, von deutschen Auswanderern besetzt und unter den Namen Germania prima und secunda zur Diözes von Gallien gehörig. Dürfte dieß nicht mit als Beweis gelten, daß die Römer bey Eroberung des Landes südwärts der Donau keine germanischen Völker gefunden? Ihre Eitelkeit hätte doch lieber jenen großen Länderstrecken den Namen des bezwungenen Germaniens beygelegt, als dem schmalen gallischen Küstenstreife.

3) Nach den gründlichsten Forschungen der Neuern, gestützt auf die von Ptolemäus, Tazitus und Plinius hinterlassenen Nachrichten, hatten die erstern an den Mündungen der Weichsel und in dem südlichen Theile von Schweden ihre Sitze, die Wandalen hatten ihre Wohnungen in und nördlich am Riesengebirge, dort kennt Ptolemäus einen Stamm derselben, die Silinger, und dahin setzt Dio Cassius die wandalischen Berge an den Ursprung der Elbe (55. 1.). Die Rugier, von Tazitus, Prokop und Jornandes genannt, beym Ptolemäus unter dem verdorbenen Namen Ρουτίχλειοι versteckt, saßen an den Mündungen der Oder, woselbst noch die Insel Rügen Namen und älteste Sitze des Volkes andeutet. Ihre spätern Züge so wie ihr endliches Schicksal werden wir an einem andern Orte zusammenstellen. Dasselbe gilt auch von den Herulern und Turzilingern. Ihre ursprünglichen Wohnplätze sind uns unbekannt. Letztere erscheinen stets im Vereine mit den Rugiern und erst zu Ende des 5. Jahrhunderts. Die Heruler werden zuerst in ihren spätern Sitzen nordwärts des schwarzen Meeres um die Mitte des 3. Jahrhunderts bekannt. Daß dieses nicht die ursprünglichen gewesen, lehrt ihr Zusammenhang mit den Gothen und die gegenwärtige Nachricht des Warnefried, der sie aus Germanien stammen läßt. Prokop (Gothica 2, 15.) und Jornandes (de reb. Geticis 3.) geben aber über ihre Herkunft ein um so helleres Licht. Ersterer berichtet, daß die Heruler nach ihrer Bezwingung durch die Langobarden sich einen Herrscher von Thule, (worunter er hier Scandinavia versteht) geholt, weil dort bey den Gauten (d. i.

2. Von der Insel Scandinavia. Von ihr stammt das Volk der Winniler, das ist, der Langobarden.

Dieser Insel erwähnt auch Plinius Sekundus. Sie ist, wie uns Leute berichteten, die selbe umfuhren, nicht so fast ganz im Meere gelegen, als vielmehr von den Wogen desselben, welche die flachen Küsten bespülen, umschlossen[4]). Als nun

---

Gothen) die Abkömmlinge der Heruler gewohnt. Jornandes, der an bezeichneter Stelle die Völker aufzählt, welche Scanzia bewohnen, nennt unter denselben „Dani, von welchen die Heruler aus ihren eigenthümlichen Sitzen vertrieben worden." Reichard in seiner trefflichen Germania, der nur hie und da zu weit getriebenes Etymologisiren schadet, setzt nun die Heruler nach Herjedalen in Schweden und jenen Zweig der Dani, der sie vertrieben, etwas südlicher in die Gegend von Danmora. Alles läßt diese Erklärung für die richtige erkennen. Jene wunderlichen, barbarischen und keineswegs den deutschen Stämmen eigenen Sitten, welche uns Prokop berichtet, hatten die Heruler wahrscheinlich von den benachbarten Finnen angenommen, welche in den nordischen Heldensagen stets als Zauberer erscheinen.

Was die Alten über die ersten Sitze der Langobarden und über ihre Wanderungen enthalten, stellt Mannert in seiner Geographie der Griechen und Römer 3, 218 wohl am treffendsten zusammen. Daraus geht hervor, daß die hier erzählte Einwanderung der Langobarden entweder durchaus unhistorisch und nur durch die Lieblingsidee jener Zeit entstanden, oder doch in eine weit frühere Periode zu setzen sey, als dieß durch Warnefried geschehen. Die meisten Alten kennen bereits die Langobarden mit diesem Namen und in Verbindung mit andern germanischen Stämmen in der Mitte Deutschlands in den Elbegegenden und zwar schon im ersten Jahrhunderte. Ptolemäus weiset ihnen die Striche zwischen der Weser und Elbe an, wo später ein Bardengau vorkömmt, der, hauptsächlich die Lüneburger Heide begreifend, durch seinen Namen die Angabe des alten Geographen bestättigt. Warnefried verräth seine irrigen Angaben selbst. Er erzählt, daß sein Volk fünf Könige seit seiner Ankunft in Germanien gehabt, und daß der fünfte derselben Godeoc zur Zeit des Krieges zwischen Odoaker und Fletheus gelebt. Einem seiner Könige bestimmt er 33, dem andern 40 Regierungsjahre. Gibt man nun den drey übrigen eine ebensolange Regierungsperiode, so würde doch nach seiner Rechnung die Einwanderung des Volkes erst in das Ende des 3. Jahrhunderts fallen, das aber schon in der ersten Hälfte des ersten in den erwähnten Sitzen bekannt war.

4) Diese ziemlich gezierte Definition einer Halbinsel dürfte vielleicht ihren Grund in der Ungewißheit haben, ob das Land wirklich als solche, oder vielmehr als Insel zu betrachten sey, was lange ungewiß geblieben.

auf dieser Insel des Volkes Menge so sehr anwuchs, daß das Land nicht mehr alle fassen konnte, soll sich der ganze Stamm in drey Theile getheilt haben, die dann durch das Loos, gleichsam die Gottheit um Rath fragend, bestimmten, welcher Theil von ihnen die väterlichen Sitze verlassen, und sich neue Wohnungen aufsuchen sollte.

3. Ibor und Ajo, Söhne der Gambara, die ersten Führer der Winniler.

Jener Theil also, der durch das Loos bestimmt worden, verließ sein eigentliches Vaterland. Sie setzten über sich zwey Führer, den Ibor und Aio, beyde waren Brüder und noch sehr jung. An Körpergröße überragten sie jedoch alle Andern. Sie nahmen Abschied und traten mit ihren Verwandten und Freunden den Zug an. Die Mutter des Ibor und Ajo aber, Gambara, war eine äußerst weise Frau und kluge Rathgeberin, in ihre Einsicht setzten Alle das größte Vertrauen.

4. Von den sieben schlafenden Männern in Germanien.

Ich glaube, daß es meinem Vorsatze nicht entgegen ist, wenn ich die Ordnung der Erzählung in etwas unterbreche und, da eben von Germanien die Rede ist, ein großes Wunder berichte, das dort in Aller Munde lebt. An den äußersten Gränzen jenes Landes, am Gestade des Oceans, befindet sich unter einem Berge ein verborgener Ort. Daselbst liegen sieben schlafende Männer, ohne alle Verletzung ihrer Körper und Kleider; wie lange ist unbekannt. Weil sie soviele Jahre hindurch unverletzt geblieben, werden sie von den barbarischen Völkern verehrt. Diese Männer tragen Kleider gleich den Römern. Jemand wollte Einen aus ihnen berauben, plötzlich verdorrten seine Arme und diese Strafe schreckte Alle so sehr, daß Niemand sie ferner zu berühren wagte. Einige halten diese Männer auch für Christen; vielleicht mögen noch jene barbarischen Völker durch sie zum Christenthume bekehrt werden [5].

5) Warnefried setzt diese Männer an die norwegischen Küsten; Gregor von Tours, der in seinem Buche de miraculis lib. I. cap. 95. die Legende

5. Von dem Volke der Scritovinni [6]).

Nahe diesem Orte wohnt das Volk der Scritovinni, bey dem auch zur Sommerszeit beständig Schnee liegt. Sie leben gleich den Thieren, genießen das rohe Fleisch derselben und kleiden sich in deren Felle. Auch befindet sich bey ihnen ein Thier, dem Hirsche ähnlich, von dessen Haut sie sich einen Rock machen, der bis an die Kniee reicht. Darein hüllen sie sich. In jenen Gegenden sind die Tage bei weitem länger als anderswo. Einige Zeit des Sommers hindurch zeigt sich während der Nächte ein sehr helles Licht; zur Winterszeit aber erscheint, obgleich Tageslicht vorhanden ist, die Sonne doch nicht und die Tage sind dann viel kürzer als an anderen Orten. In Italien aber maß, wie die Alten sagten, der Schatten des Menschen am Tage der Geburt des Herrn um die sechste Stunde neun Fuß; ich aber habe im belgischen Gallien (in Gallia Belgica) auf der sogenannten villa Totonis [7]) meinen eigenen Schatten gemessen und fand denselben zehn und neun und einen halben Fuß lang. Im Gegentheile werden die Schatten, je näher die Sonne gegen Süden rückt, immer kleiner gesehen. In Ägypten aber, in Hierosolyma und den angränzenden Orten erblickt man, wenn die Sonne in der Mitte des Himmels steht, zur Sommerszeit gar keinen Schatten. Umgekehrt sieht man um eben diese Zeit in Arabien den Schatten nach Süden fallen.

---

ebenfalls erzählt, nach Germania, und Evagrius in seiner Kirchengeschichte an die Küsten des Pontus.

6) Diese Scritovinnen bewohnten die jetzt norwegische Küste nördlich vom Polarkreise bis an das Nordkap, das eigentliche Finnmarken. Ihr Name, nicht einheimisch, kömmt von skrida (schreiten) her, weil sie sich der noch gebräuchlichen Schneeschuhe bedienten, s. Adam. Bremens. in seinem Werke über Dänemark, und Procop. hist. Goth. II. 15. auch Jornandes Cap. III. und die Diplome und Bullen der Kaiser und Päbste erwähnen ihrer s. Perz Monum. Germ. hist. II. p. 765.

7) Totonis villa, Theodonis villa, jetzt Thionville an der Mosel.

6. Von den beyden Strudeln des Meeres, welche sich gegen Britanien hin befinden.

Nicht weit von jener Küste von der wir schon oben sprachen, liegt im Meere gegen Westen jener Schlund, der eine unergründliche Vertiefung genannt werden kann, andere nennen ihn gewöhnlich Meeresstrudel (umbilicus maris)[8]. Zweimal des Tages soll er die Fluthen verschlingen und wieder ausspeyen, wie sich die Schiffer ausdrücken, welche an jenen Ufern mit großer Eile hinwegzufahren pflegen. Dieser Strudel wird auch von dem Dichter Virgil „Charybdis" genannt, der jedoch in seinem Gedichte denselben in das Sizilische Meer versetzt. Die Schiffer suchen jener Meeresvertiefung immer pfeilschnell zu entgehen, zuweilen aber kommen sie selbst wider ihren Willen dahin, wenn sie aber schon ganz nahe am Versinken sind, reißen sie doch die wieder hervorstürzenden Fluthen aus der Vertiefung herauf, wohin sie sie zuvor gezogen hatten. Man erzählt auch, daß sich ein ähnlicher Strudel zwischen der Insel Brittania und der Provinz Gallien befinde, der auf dieselbe Weise zweymal des Tages plötzlich die Meereswogen verschlingt; wenn Jemand dahin geräth, rettet er sich nur mit Mühe oder gar nicht. Die Flüsse jener Gegenden aber werden reißend schnell durch bedeutende Räume rückwärts getrieben und das süße Flußwasser bitter gemacht. Die Insel Evodia[9]) liegt 30 Meilen von jenem Ufer entfernt, und ihre Einwohner behaupten, daß sie das Geräusch der Wogen hörten, welche sich in die Tiefe stürzen. Ein sehr angesehener Gallier erzählte, daß einige Schiffe, die durch Sturm auf dem Meere von einander getrennt wurden, in diese Charybdis versanken. Einer der Menschen aber, der sich auf den Schiffen befand, ward, während er noch lebend über den Fluthen schwamm, von den hin- und zurückströmenden Wogen bis an die Mündung jenes unermeßlichen Abgrundes getrieben. Als er die ungeheure und weitgähnende

8) Der Mälstrom an der norwegischen Küste.

9) Die Insel Loffoden in der Nähe desselben.

Tiefe erblickte, erfüllte ihn Todesschreck und da er schon erwartete hinunter gezogen zu werden, wurde er plötzlich wider sein Hoffen auf einen Felsen geschleudert. Während er nun in größter Angst hier saß und nur den Tod vor sich schaute, blickte er zurück, und siehe da, große Wasserberge erhoben sich aus dem Schlunde und zugleich mit ihnen jene Schiffe, die dort versunken waren. Als ihm eines derselben nahe kam warf er sich darauf und ward schnell ans Ufer getragen. So wurde er von jener Gefahr befreyt, an welche er später nur mit Schaudern sich erinnerte. Nun will ich nach Beendigung dieses, zur Ordnung meiner Erzählung zurückkehren.

7. Die Winniler kommen in das Scoringische Land. Ambri und Assi die Führer der Wandalen tragen ihnen auf, Tribut zu bezahlen.

Die Winniler, das ist die Langobarden zogen unter Anführung des Ibor und Ajo [10]) von der Insel Scandinavia aus, kamen in das Scoringische Land und verweilten daselbst einige Jahre. Um jene Zeit bedrängten Ambri und Assi, die Führer der Wandalen die ihnen benachbarten Länder im ganzen Umkreise und da sie sich so vieler Siege rühmten, erklärten sie den Winnilern „sie sollten ihnen entweder Tribut entrichten oder sich zum Kampfe rüsten.“ Ibor und Ajo hielten nun Rath mit ihrer Mutter Gambara und beschlossen, lieber im Kampfe zu sterben oder durch die Waffen ihre Freyheit zu behaupten, als schimpflich Tribut zu bezahlen. Sie schickten deßhalb Gesandte an die Wandalen mit der Erklärung „sie seyen eher zum Kampfe als zur Dienstbarkeit bereit.“ Alle Winniler standen damals in der Blüthe des Lebens, aber ihre Anzahl war gering, da sie nur der dritte Theil des Volkes waren, das sich in erstgenannter Insel getrennt hatte.

10) Prosper Aquitanus, Bischof von Rhegium erzählt bey dem Jahre 379, daß, als die Langobarden die entlegensten Küsten des Meeres und ihr eigenthümliches Vaterland Scandinavia verlassen, und sich wegen Überfluß an Menschen neue Wohnungen gesucht, sie um diese Zeit die Wandalen zuerst angegriffen und bezwungen hätten. Er nennt die Namen ihrer Häupter ebenfalls Iborejus und Ajonus.

8. Die lächerliche Fabel von Godan und Freja [11]).

Die Alten erzählen sich eine Fabel, die wahrlich belachenswerth ist. Die Wandalen nämlich seyen zum Godan gegangen und hätten ihn um den Sieg über die Winniler gebeten. Dieser antwortete: „Diejenigen, welche ich zuerst mit Aufgang der Sonne erblicken werde, sollen Sieger seyn." Hierauf begab sich Gambara zur Freja, der Gemahlin des Godan und flehte, die Winniler möchten siegen. Freya gab den Rath: die Weiber der Winniler sollten ihr aufgelöstes Haupthaar sich, gleich einem Barte um das Gesicht legen, in aller Frühe mit ihren Männern vor Godan kommen und sich auf jene Seite stellen nach welcher er durch das Fenster zu sehen pflege. So geschah es auch. Als sie nun Godan beim Hervortreten der Sonne erblickte, sprach er: „Wer sind diese lang Gebarteten?" Freja bat nun, wie er ihnen den Namen gegeben habe, möge er ihnen

11) Das Gründlichste und wohl ausgewählt Beßte über den historischen Odin hat Geijer in seiner Geschichte Schwedens, Hamburg 1832 Fried. Perthes Th. I. S. 9. u. s. w. zusammengestellt, wo er auch die weitern Quellen und Beweisstellen anführt. Eine derselben aber haben wir vermißt, und wollen sie hier nachtragen: Ptolemäus und die Karte des Agathodämon kennen im heutigen Südrußland einen Ort, Namens Azagarium, was wohl wieder das unverkennbare, latinisirte Asgard ist. Es trifft nach Reduction der Grade an den Dnepr, also mitten in die spätern Sitze der Gothen. Wie wenn Odin erst bey der über sein Volk hereingebrochenen Hunnenfluth, unter welcher ein Theil desselben erlag, ein andrer südwärts der Donau neue Wohnplätze suchte, sich wieder nach Norden gewandt hätte, wo ja noch die Stammväter der Gothen saßen, mit denen gewiß die Verbindung nie völlig abgebrochen worden? Ein Beyspiel solcher Verbindung sehen wir an den Herulern, welche noch im 6. Jahrhundert sich von dort einen König holten. Procop. Goth. II. 14. 15. Ptolemäus schreibt jenes Azagarium den Chunen zu, und Sturläson in der Heimskringla Stephani not. ad Saxon. p. 137., Torfaeus Series etc. p. 109., Dalin schwedische Historie I. S. 81 erzählen, daß Othin von seinem Vater Asgard in Gudheim ererbt habe einen Ort, den damals die deutsche Nation der Tyrken oder Turcilinger bewohnte. Stellt man diese beyden Nachrichten zusammen, so würde sich die Identität der Chuni und Turzilinger ergeben und wir hätten die Aufklärung des Wortes Hüne, der Hünengräber.

auch den Sieg verleihen. Dies ist jedoch in der That belachenswerth und nicht zu beachten; denn der Sieg kömmt vom Himmel und liegt nicht in des Menschen Macht.

9. Warum die Winniler Langobarden genannt worden sind. Daß Godan der nemliche sey, der bey den Römern Merkurius heißt [12].

Gewiß ist es, daß die Langobarden diesen Namen nach ihrer Sprache von der Länge des Bartes erst später erhalten haben, denn Anfangs hießen sie Winniler. Godan ist derselbe, der bey den Römern Merkurius genannt wurde und alle Germanier beteten ihn an als einen Gott. Jedoch soll er nicht um diese Zeit, sondern viel früher, und zwar nicht in Germanien sondern in Griechenland gelebt haben.

10. Die Langobarden besiegen die Wandalen; von der Hungersnoth welche die Ersteren erlitten.

Die Winniler lieferten den Vandalen ein Treffen, kämpften tapfer für ihre Freyheit und errangen den Sieg. Späterhin aber mußten sie eine große Hungersnoth in demselben Scoringischen Lande erleiden und wurden so, sehr gedemüthiget.

11. Die Langobarden wollen nach Mauringa übergehen und werden daran von den Asipitten verhindert [13].

Um dieser Hungersnoth zu entgehen, wollten sie nach Mauringa ziehen; die Asipitten jedoch ließen sie nicht durch ihr Land.

---

12) Von Neuern wird ihr Name auch von ihren Spießen oder langen Barten abgeleitet, so wie auch von ihren ersten Wohnsitzen in Germanien, links der Elbe, in der langen Börde, dem später noch so genannten Bardengau. Die Verwechslung, welche hier Paul Diakonus mit dem Merkur macht, zeugt nur von einer übel angewandten Gelehrsamkeit, weist aber doch auf die südliche Abkunft Odins aus Griechenland, ein Collektivname der Nordländer für mehrere südöstliche Länder.

13) Scoringia, Mauringa, Godolanda. Diese Länder haben schon verschiedenartige Erklärung gefunden. Außer dem Paul Diakonus erwähnt ihrer auch der Geograph von Ravenna. Er sagt L. 1. cap. 11: „Der vierte Theil des alten Deutschlands ist das Land der Normänner, welches vor Alters Dania

Die Langobarden aber, bemerkend, daß Jener sehr Viele seyen, wagten nicht mit ihnen zu kämpfen, weil ihre Anzahl gering war. Endlich ersannen sie nothgedrungen eine List. Sie gaben nemlich vor, Cynocephali mit sich zu führen; das sind Menschen mit Hundsköpfen. Noch verbreiteten sie unter Jenen, daß diese sehr tapfer kämpften und fügten bey, daß sie Menschenblut, ja selbst wenn sie keine Feinde gefangen nehmen könnten, ihr eigenes Blut tränken. Damit sie nun den Feinden dieß desto glaubwürdiger machten, zündeten sie sehr viele Feuer an, um hierdurch den Anschein einer großen Menge zu gewinnen.

(Dänemark) hieß, an dessen Gränzen Albes oder das Elbland stößt. Dieses führte mit Gewißheit in den ältesten Zeiten den Namen Maurungania." Und später bey Beschreibung des Sachsenlandes, dessen Flüsse Ems, Pader, Lippe und Leine er benennt: „Demselben fast mittäglich ist ein weites Land, das Vaterland der Elbe — ungani (das Wort ist verstümmelt, bezeichnet aber nach der ersten Stelle deutlich Maurungania) mit weit nach Osten ausgedehnten Bergketten, dessen andrer Theil Baias, (Boias, Böhmen) heißt. Dieses Vaterland der Elbe wollen wir, nach dem Philosophen Marcomir, der Saxonia beschreibt, bezeichnen. Das Land hat — — — — Flüsse, unter andern einen beträchtlichen, welcher Albis oder Bisigibilias heißt." Stellt man nun diese beiden Aussagen zusammen, so ergibt sich für Maurungania deutlich das Land östlich der Elbe bis gegen die Weichsel hin, und nördlich von Böhmen, welches jedoch als ein Theil desselben bezeichnet wird; also das jetzige Brandenburg.

Führt nun Paul Diakonus seine Langobarden aus Scandinavien (nach seiner Vorstellung) in das scoringische Land, so kann darunter kein anderes als das zwischen Maurungia und Scandinavia liegende verstanden werden, und dieß sind die Küsten von Meklenburg. Godolandia aber bezeichnet deutlich die Sitze der Gothen an den Küsten des baltischen Meeres im heutigen Pommern, wo Danzig, das alte Godiscanzia. S. Jornandes IV., welcher auch erzählt, daß die Gothen von da nach ihrer Landung die Ulmaerugi (Rugier) vertrieben, die nach Reichard und Kruse an jener Küste saßen, später jedoch das Land verlassen haben.

Die Assipitten sollen nach Rommel, hess. Geschichte Theil I. S. 27. die Bewohner des nordthüringischen Hessengaues bezeichnen. Dieß läßt sich aber mit ihrer Lage zu den ursprünglichen Sitzen der Langobarden im Lüneburgischen oder nach der von Paul Diakonus angenommenen nicht wohl vereinen, es müßte denn eine bedeutende nördliche Ausdehnung dieses Hessenzweiges angenommen werden, wo denn allerdings ein Kampf der Langobarden mit ihnen, um den Übergang über die Elbe mag stattgefunden haben.

Die Feinde sahen es und wagten nicht, sich mit ihnen in ein Treffen einzulassen.

12. Von dem Zweikampfe zwischen einem tapferen Langobarden und einem Asipitten.

Unter den Asipitten befand sich ein sehr starker Mann, auf welchen sie ihr ganzes Vertrauen setzten. Diesen stellten sie ganz allein, statt Aller zum Kampfe und sprachen zu den Langobarden, sie sollten gleichfalls einen der Ihrigen stellen, um mit Jenem allein zu kämpfen, unter der Bedingung, daß die Langobarden, wenn ihr Mann besiegt würde, auf dem Wege woher sie gekommen, wieder zurückkehren, wenn aber jener Langobarde den Sieg davontrüge, die Asipitten ihnen den Durchzug nicht mehr streitig machen sollten. Als sich die Langobarden Alle vor jenem starken Manne fürchteten und keiner aus Ihnen mit ihm kämpfen wollte, erbot sich einer ihrer Sclaven dieß sehend zum Kampfe, forderte jedoch für sich und seinen ganzen Stamm die Freyheit, wenn er den Feind besiegen würde. Die Langobarden versprachen gerne was der Sclave verlangt hatte. Dieser kämpfte nun mit dem Feinde und überwand ihn. Hierauf zogen sie ohne allen Streit, wie es bedungen worden, durch das Land der Asipitten. Der Sclave aber ward nach seinem Verlangen mit seinem ganzen Stamme frey.

13. Die Langobarden gehen nach Mauringa über.

So zogen also hierauf die Langobarden nach Mauringa. Um mehr streitbare Männer zu haben, machten sie viele Sclaven frey und beschworen auf einem Pfeile diese Freylassung nach vaterländischer Sitte[14]). Von Mauringa zogen die Langobarden wieder aus, kamen nach Godolanda und verweilten dort einige Zeit. Hierauf besaßen sie einige Jahre lang An-

14) Diese Sitte der Freymachung kannten nur die alten Langobarden, bey den Neuern wurde selbe in der Art vollzogen wie sie Rothari in den Gesetzen der Langobarden lib. II. tit. 35. vorschreibt.

thaib, Banthaib und Burgundaib. Wir glauben, daß dieses Namen von Ortschaften seyen [15]).

14. Die Führer Ibor und Ajo sterben. Die Langobarden wählen zu ihrem ersten Könige den Agelmund.

Nach dem Tode des Ibor und Ajo wollten die Langobarden keine Führer mehr unter sich haben und wählten nach dem Beispiel anderer Völker zum ersten Könige den Agelmund. Dieser beherrschte sie drey und dreyßig Jahre lang. Agelmund aber war ein Sohn des Ajo aus dem Stamme der Thuringi, welcher Stamm unter ihnen der erste und tapferste seyn soll [16]).

15. Von einer Hure, welche sieben Söhne gebar; von denen einer Lamisso hieß, welcher mit einer Amazone kämpfte.

Zu dieser Zeit gebar eine Hure sieben Söhne auf einmal. Sie war so grausam, daß sie dieselben in einen Fischteich warf, damit sie dort ihren Tod fänden. Ich glaube, daß dieß nicht einmal die wilden Thiere thun. Wenn es vielleicht Jemand unmöglich scheint, so mag er die alten Geschichten lesen, dort wird er finden, daß ein Weib nicht nur sieben, sondern selbst

15) Nach Eccards Erklärung sollen unter diesen Ländern: Anthaib das Land der Anten, d. i. Polen, Banthaib das Land der Gepiden (von beiten, bathen, d. i. zurückbleiben) im alten Dazien und Burgundaib das Land der Burgundionen verstanden seyn. Ist dieses richtig, so muß wenigstens die Ordnung gerade umgekehrt werden, da wir aus Jornandes und Procop die Anten als die südlichsten Slavinen kennen.

16) Diese Königsreihe stimmt nicht genau mit der überein, welche uns im Prologus zu den Gesetzen des Rothari erhalten wurde. Das Geschlecht des Agelmund wird bey Muratori und in den Gesetzen richtig Gugingi und nicht Thuringi genannt. Bis zum 7. Könige hält der Prologus mit unserm Autor gleichen Schritt, indem er nur mit unbedeutender Abweichung der Namen Agelmund, Lamissio, Lethe, Gildech, Gudeoch, Cassa und Tato sich folgen läßt. Nun aber nennt der Prolog Unichis, Unabo, Walamir, Alboin u. s. w. statt derer unser Autor den Wacho, Walthari, Audoin und Alboin nennt. Da die Zahl übereinstimmt, dürfte hier wohl nur eine Abweichung in den Namen statt finden, die Personen aber dieselben seyn.

neun Kinder auf einmal geboren habe. Gewiß ist, daß solches bei den Ägyptern sich ereignet[17]). Zufällig ging der König Agelmund an jenem Fischteich vorüber, sah erstaunt die Kleinen, streckte voll Mitleid seinen Spieß nach ihnen aus, suchte sie im Wasser damit bald da= bald dorthin zu wenden, bis endlich eines aus ihnen den Speer des Königs ergriff. Der König nahm es mitleidig aus dem Wasser und sprach: „Dieß muß mir ein großer Mann werden.“ Er ließ dasselbe mit aller Sorgfalt erziehen und weil er es aus dem Teiche gehoben hatte und dieser in ihrer Sprache Lama heißt, so gab er ihm den Namen Lamisso. Als er heranwuchs, ward er ein sehr tapferer Streiter und sehr einsichtsvoller Mann. Er gelangte sogar nach Agelmund zur Regierung. Die Langobarden erzählen sich: Lamisso sey einst mit seinem Könige ausgezogen und an einen Fluß gekommen. Dort angelangt, wurden sie von den Amazonen am Übersetzen verhindert: er habe nun mit der Tapfersten aus ihnen im Flusse schwimmend gekämpft, sie getödtet und sich so Ruhm, den Langobarden aber den Übergang erworben. Sie hatten nämlich unter sich festgestellt: wenn die Amazone siege, sollten sich die Langobarden vom Flusse zurückziehen, würde aber Lamisso den Sieg erringen, so sollten die Langobarden unangefochten den Fluß übersetzen. Offenbar ist dieß keine Thatsache, entweder weil die alten Geschichten erzählen, daß die Amazonen schon lange vorher vertilgt worden seyen, oder auch weil die Geschichtschreiber mit jenen Orten unbekannt waren. Ich jedoch habe von einigen gehört, daß noch bis auf den heutigen Tag an den äußersten Gränzen Germaniens, Stämme von diesen Weibern sich befänden[18]).

17) Nach Plinius hist. nat. lib. VII. c. 3.

18) Was die Sage ihrer Vernichtung betrifft, so ist hier Jornandes de reb. Geticis c. VIII. zu vergleichen; hinsichtlich ihrer Wohnsitze an den äußersten Gränzen Germaniens, dürfte hier Warnefried wohl auf das Quäeland, eine finnische Provinz anspielen, welche im Mittelalter für den Sitz kriegerischer Weiber gehalten wurde, das Wort Quäe, gleichbedeutend mit qain, Weib nehmend.

16. Die Bulgaren fallen zur Nachtzeit über die Langobarden und tödten den König Agelmund.

Die Langobarden zogen nun über den erwähnten Fluß. Als sie bis an das äußerste Ende des Landes gekommen waren, ließen sie sich dort einige Zeit lang unbesorgt nieder. Während sie nichts Übles fürchteten, führte diese Sorglosigkeit, die immer Böses bringt, große Gefahr für sie herbey. Da sie sich nämlich in einer Nacht, wie wir schon erwähnten, ohne alle Vorsicht gelagert hatten, fielen plötzlich die Bulgaren über sie her, erschlugen Viele aus ihnen, selbst ihren König Agelmund und führten dessen einzige Tochter gefangen hinweg [19]).

17. Lamisso wird König und besiegt die Bulgaren.

Hierauf setzten die Langobarden den schon obengenannten Lamisso über sich zum Könige. Er war noch jung und sehr kriegerisch. Dieser wollte den Tod seines Wohlthäters rächen und begann deßhalb den Krieg gegen die Bulgaren. In der ersten Schlacht mußten sich die Langobarden zurückziehen und in ihr Lager flüchten. Als König Lamisso dieses sah, rief er mit lauter Stimme seinem Heere zu: „Männer gedenket des „Schimpfes, welchen uns die Bulgaren zufügten; wie sie unsern König tödteten und seine Tochter gefangen fortführten. „Gewiß besser ist es, daß wir uns entweder mit den Waffen in „der Hand vertheidigen oder kämpfend sterben, als daß wir unsern Feinden unterwürfig werden." Während er ihnen dieß und noch manches Andere mit lauten Worten zurief, Einigen Belohnungen zusicherte, Andere durch Drohworte zum Kampfe ermuthigte, und den mitkämpfenden Sclaven die Freyheit und andere Gaben verlieh, wurden Alle durch Wort und Beispiel ihres Fürsten von Muth entflammt. Er selbst stürzte zuerst auf

19) Jornandes de reb. geticis cap. 5. gibt die Sitze der Bulgaren oberhalb des pontischen Meeres an, auch gibt Paul Diakonus in der hist. miscella lib. XIX. p. 138. apud Muratori, ihre Sitze, aber freylich erst für eine spätere Zeit an. —

den Feind, die Seinen stritten alle tapfer, erschlugen viele ihrer Gegner, trugen über diese einen herrlichen Sieg davon und rächten so den Tod ihres Königs und die erlittenen Unbilden. Auch bereicherten sie sich durch große Beute und die Waffen, welche sie den Feinden abnahmen. So wurden sie immer Kampfes muthiger.

18. Nach Lamisso's Tode übernimmt Lethus die Regierung.

Als hierauf der zweite König Lamisso gestorben war, regierte als der dritte Lethus. Dieser herrschte vierzig Jahre und hinterließ als vierten König seinen Sohn Childeoc, nach dessen Tode die Herrschaft an Godeoc kam.

19. Der Krieg zwischen Odoacer, dem Könige der Turcilinger und Feletheus dem Könige der Ruger.

Um diese Zeit entstand große Feindschaft zwischen Odoacer, der schon mehrere Jahre in Italien geherrscht hatte und zwischen Feletheus dem Könige der Ruger, der auch Feva hieß. Dieser wohnte damals an dem äußersten Donauufer, wo auch ein Kloster des heiligen Severin stand, der gegen das Ende seines Lebens sich dort aufgehalten hatte, dessen Leichnam jedoch Neapel besitzt. Feletheus ermahnte öfter seine Gemalin Gisa, von ihrem gottlosen Wandel abzustehen. Sie aber mißachtete seine Ermahnungen und bald brach das Unglück herein, welches er vorausgesagt hatte. Odoacer nämlich drang mit seinem Volke in Rugiland ein, lieferte dem König Feletheus ein Treffen, erschlug ihn selbst mit Vielen der Seinigen, verwüstete das ganze Land und kehrte beutebeladen nach Italien zurück. Die Langobarden aber zogen hierauf in das verheerte Land der Ruger und wohnten dort, weil es sehr fruchtbar war, einige Jahre[20].

---

20) Diese Vorfälle erzählt umständlich das Leben des heiligen Severin in den Kapiteln 38 und 39, so wie die Veranlassung des Krieges in demselben Werke Kap. 12 berichtet wird. Was den Tod des Feletheus betrifft, so melden andre (Anonym. Cuspin.), daß dieser Fürst in der Schlacht gefangen

20. Godeoc stirbt, Calfo kömmt zur Regierung. Auf diesen folgt Tado, der die Heruler schlägt.

Nach dem Tode des Godeoc kam Calfo [21]) sein siebenter Sohn zur Regierung; als auch dieser starb, bekam Tado die Herrschaft. Die Langobarden zogen wieder von Rugiland aus, das in lateinischer Sprache patria Rugorum heißt. Sie wohnten hierauf in ebenen Landstrichen, die in der barbarischen Sprache „Felt" genannt werden [22]). Als sie sich hier drey Jahre aufgehalten hatten, erhob sich ein Streit zwischen Tado und Rodulf, dem Könige der Heruler, welche früher Freunde waren. Ihn führte folgendes Ereigniß herbei. Der Bruder des Königs Rodulf war des Friedens wegen zu Tado gekommen. Als er wieder in sein Vaterland zurückkehren wollte, ging er an der Wohnung der Königstochter Rumetrude vorüber. Diese erblickte ihn, und fragte die ihn begleitenden Edlen, wer er wäre. Hierauf schickte sie eine Dienerin an ihn ab um ihn einzuladen, er möge sich würdigen mit ihr zu trinken. Jener vernahm die Einladung und kam einfältigen Herzens. Weil er aber von Gestalt klein war, begann das stolze und ruhmsüchtige Mädchen über ihn zu spötteln. Er konnte die Beschimpfung nicht länger ertragen und sagte ihr höchst beleidigende Worte. Von weibischer Bosheit erfüllt, vollführte sie nun ihr schändliches Vorhaben. Sie stellte sich nämlich ganz beruhigt und vergnügt, fing an mit ihm in Worten zu scherzen, lud ihn ein sich zu setzen und wies ihm gleichsam den Ehrenplatz an, da wo hinter seinem Rücken das Fenster sich befand. Damit er aber keinen Verdacht schöpfte, ließ sie vor dem Fenster ein sehr kostbares Tuch ausspannen, damit er

---

worden, mit seiner Gemalin Gisa von Odoacer im Triumphe aufgeführt, und dann erst getödtet worden sey.

Wie lange die Langobarden in Rugiland wohnten, erhellt aus Procops Gothika II. Buch 14. Kap. S. 226 ff. in Kannegießers Übersetzung.

21) bey Muratori Claffo.

22) Wahrscheinlich die Gegend zwischen Donau und Theiß im Pesther Komitat.

jenes selbst nicht sehen konnte. Hierauf befahl sie ihren Dienern, ihn zur bestimmten Stunde mit ihren Lanzen rücklings zu durchbohren. Es geschah wie das grausame Weib angeordnet hatte; sobald sie das Zeichen gab, vollführten die Diener den blutigen Auftrag. Von Lanzen durchbohrt, stürzte Jener zur Erde und hauchte seinen Geist aus. Als dieß dem Könige Rodulf hinterbracht ward, erbitterte ihn sehr der grausame Tod seines Bruders, er brach den Frieden, in welchem er mit König Tado gelebt hatte und rüstete sich gegen ihn zum Kampfe. Beide Theile rückten in das offene Feld; Rodulf befehligte zwar die Seinen selbst, schwelgte aber in seinem Zelte an der Tafel, indem er durchaus nicht an dem Siege zweifelte. Die Heruler waren äußerst erfahrene Krieger und stritten nackt, um im Kampfe desto gewandter zu seyn; nur die Schaamtheile hatten sie bedeckt. Ihr König baute zuversichtlich auf ihre Tapferkeit; unbesorgt vergnügte er sich, wie schon erzählt, an der Tafel. Einen der Seinigen aber ließ er auf einen Baum steigen, daß er ihm den Sieg verkünde, setzte aber bey, er werde ihm den Kopf abschlagen lassen, wenn er die Flucht der Heruler melden würde. Als dieser nun wirklich die Heruler fliehen und die Langobarden tapfer kämpfen sah; fragte ihn der König: „Was machen die Heruler?" und der Gefragte erwiederte: „Sie schlagen sich auf das Beste;" er wagte nemlich nicht das Unglück zu nennen, welches er erblickte. Da er endlich alle Heruler die Flucht ergreifen sah, rief er, obgleich sehr verzagt, die Worte aus: „Wehe dir armes Herolia [23]), wie trifft dich der Zorn des Höchsten!" Der König dieß vernehmend, rief höchst erregt: „Fliehen vielleicht meine Heruler?" Jener antwortete: „Nicht ich, Du selbst hast es gesagt." Wie es in dergleichen Fällen zu geschehen pflegt, gerieth auch hier der König

23) Es ist schwer zu bestimmen, wo die Heruler damals ihre Wohnsitze hatten; wenn man aber die Nachrichten Procops über ihre Flucht nach der Besiegung l. c. 229 et 230. vergleicht, so dürfte man wohl am sichersten die Gegend im Winkel der Donau gegenüber Pesth annehmen, welche früher die Westgothen inne gehabt.

mit seinem ganzen Gefolge in große Verwirrung und wußte nicht, was er beginnen sollte. Die Langobarden aber fielen über ihn her, und tödteten ihn selbst mit seiner ganzen Umgebung. Das Heer der Heruler floh nach allen Seiten und so sehr brach über sie der Zorn des Himmels herein, daß sie den blühenden Flachs, welchen sie auf dem Felde erblickten, für Wasser hielten, und indem sie nun ihre Arme wie zum Schwimmen ausbreiteten, wurden sie grausam von den Feinden erschlagen. Die siegreichen Langobarden machten große Beute und theilten die Reichthümer unter sich, welche sie gewonnen hatten. Tado selbst behielt für seinen Theil die Fahne 24) und den Helm des Königs Rodulf, welchen dieser gewöhnlich in der Schlacht trug. Von der Zeit an war die Macht der Heruler so tief gesunken, daß sie keinen eigenen König mehr hatten. Die Langobarden bereicherten sich sehr, und fingen nun an selbst Kriege zu suchen und ihren Ruhm und ihre Tapferkeit allenthalben auszubreiten 25).

21. Von dem Tode Tados. Von der Regierung des Wacho, der die Suaven schlug. Von der Regierung des Wältari.

Tado erfreute sich nicht lange seines Sieges. Wacho, der Sohn seines Bruders Zuchilo überfiel und tödtete ihn. Hierauf kämpfte Hillideg, der Sohn Tados mit Wacho, aber dieser besiegte ihn. Hillideg floh zu den Gepiden und starb daselbst. Deßhalb lebten die Gepiden von jener Zeit an mit den Langobarden in Feindschaft 26). In denselben

24) Im Originale Bandum genannt, und in dem Glossar des Suidas als „Zeichen im Kriege" erklärt.

25) Die weitern Schicksale der Heruler erzählt Procop l. c. cap. XIV.

26) Diese Erzählung hat auch Procop Goth. III. 35., weicht jedoch bedeutend von unserm Autor ab. Jener gibt nämlich an, daß Waces seinen Neffen Risiulf, dem nach ihm der Thron gebührte, verbannt habe. Dieser floh mit Hinterlassung seiner beyden Söhne zu den Warnern, welche jedoch von Waces durch Geld gewonnen wurden. Von den Söhnen Risiulfs starb der eine, der andre Namens Ildisgus (der Hillideg unsres Autors) floh zu den Slavenen, von denen er erst auf die Nachricht des zwischen den Gepiden und Lan=

Tagen überfiel Wacho die Suaven und unterwarf sie seiner Herrschaft[27]). Sollte dieß Jemand für unwahr halten, so lese er den Prologus des Ediktes, welches König Rothar zu den Gesetzen der Langobarden erließ, er wird fast in allen Codicibus es so finden, wie wir in unserer Geschichte erzählt haben. Wacho hatte drey Gemalinnen, die erste war Ranikunda, eine Tochter des Königs der Thüringer; hierauf nahm er die Austrigosa, eine Tochter des Königs der Gepiden, mit welcher er zwey Töchter zeugte. Eine derselben hieß Guiselstarda[28]), welche Theudeberthus, der König der Franken ehelichte, die andere Walterada, welche Chuswbald, gleichfalls ein Franken-König zur Gemalin nahm, die er aber haßte und sie einem der Seinen Namens Garibald zur Frau gab[29]). Wacho's dritte Gemalin war Salinga, eine Tochter des Königs der Heruler, von welcher Waltari geboren wurde, der nach dem Tode seines Vaters als der achte König regierte. Sie alle waren aus dem Geschlechte der Lithinger, welches das vornehmste gewesen seyn soll.

22. Nach Waltaris Tode herrscht Audoin, der die Langobarden nach Pannonien führte.

Waltari herrschte sieben Jahre und starb[30]). Nach ihm

---

gobarden entstandenen Krieges (unt. Kap. 23.) sich zu den erstern begab. Sein Ende erzählt Procop l. c. IV. 27. woselbst er ihn aber Ildigisal nennt.

27) Unter den Suaven welche Wacho besiegt, sind wohl keine Suaven sondern die slavischen Bewohner der zwischen Drau und Sau liegenden Provinz Savia oder Suavia zu verstehen; vielleicht dieselben Slavenen, zu welchen nach Procop l. c. Ildisgus sich geflüchtet. Auch Jornand. c. 53. bestimmt ihnen diese Sitze, verwechselt aber, wie die beyderseitigen Gränzangaben im Kap. 53 u. 55. beweisen, durch den Namenslaut verführt, das Land Suavia mit Suevien oder dem heutigen Schwaben.

28) Bey Muratori Wisegarda, ebenso bey Gregor III, 20.

29) Der Name dieses Fürsten ist hier unrichtig angegeben, es ist der bey Gregor von Tours vorkommende Theudebald, König von Austrasien. Nach seinem Tode wurde dessen Wittwe von Clotar geehlicht, der sich aber bald von ihr schied und sie mit dem Bajoarier-Fürsten Garibald verband. Gregor IV, 9.

30) Ausführlicher erzählt Procop Goth. III, 35. wie nach dem Tode des

gelangte als der neunte König Audoin zur Regierung. Dieser führte bald darauf die Langobarden nach Pannonien.

23. Der Krieg der Gepiden mit den Langobarden.

Gepiden und Langobarden waren also feindlich gegeneinander gesinnt, und rüsteten sich zum Kampfe[31]). Als in der Schlacht beiderseits mit Muth gestritten ward und Keiner sich zur Flucht wendete, geschah es, daß Alboin der Sohn des Audoin und Turismod der Sohn des Turisend im Kampfe selbst aufeinander stießen. Alboin traf seinen Gegner mit der Lanze und stürzte ihn vom Pferde, daß er starb. Als die Gepiden den Sohn ihres Königs, auf welchen sie großes Vertrauen setzten, getödtet sahen, ergriffen sie sogleich die Flucht. Die Langobarden aber verfolgten den Feind, drangen muthvoll auf ihn ein und kehrten, nachdem sie Viele derselben erschlagen hatten, zurück, um die Gebliebenen auszuplündern. Nach errungenem Siege begaben sich die Langobarden wieder in ihre Heimath. Sie baten nun den König Audoin, er möge seinen Sohn Alboin mit sich an einem Tische speisen lassen, weil sie durch ihn den Sieg errungen hätten; wie er nämlich seinem Vater in der Gefahr Genosse war, so sollte er es auch beym Mahle seyn. Vater Audoin aber antwortete ihnen: „Ich kann wahrlich das bestehende Gesetz auf Verlangen des Volkes nicht ändern: ihr kennt unsern Gebrauch, daß der Sohn des Königs nicht früher mit seinem Vater speisen darf, als bis er die Waffen von einem auswärtigen Könige empfangen hat[32]).“

Waces sein Sohn Waldar unter der Vormundschaft des Audoin gefolgt sey. — Die Zahl der Regierungsjahre des Knaben gibt der Ambrosianische Codex nur auf 4 Jahre an.

31) Procop erwähnt in seiner Gothika an drey Stellen die Kriege zwischen Gepiden und Langobarden; nämlich III, 34. und IV, 18 und 25., und nennt den Gepidenkönig Thorisin.

32) Möchte vielleicht derselbe Gebrauch seyn, wie die Entlassung der Söhne aus der väterlichen Gewalt bey den Römern.

24. Alboin zieht mit vierhundert Begleitern zum Könige Turisend.

Als Alboin dieß von seinem Vater vernahm, zog er mit vierhundert Jünglingen zum Könige Turisend, mit welchem er früherhin gekämpft hatte. Er eröffnete ihm, weßhalb er gekommen sey. Der König nahm ihn liebreich auf, lud ihn zur Tafel und ließ ihn an seiner Rechten an dem Platze sitzen, welchen früher sein Sohn Turismod, den Alboin getödtet hatte, einnahm. Als sie munter geworden waren, König Turisend aber den Mörder seines Sohnes an dessen Platz sitzen sah, seufzte er, sich des Getödteten erinnernd, tief auf, ließ dem Schmerze, der sein Herz erfüllte freien Lauf und sprach: „Jener Platz ist mir theuer, aber die Person, welche ihn einnimmt ist mir unlieb zu schauen." Ein anderer Sohn des Königs, der mit am Tische saß, vernahm die Worte seines Vaters, begann zornentbrannt die Langobarden zu beschimpfen, und weil diese Schuhe mit weißen Bändern trugen, spottete er ihrer und rief: „Ihr habt weiße Fesseln und gleicht so dem gescheckten jungen Viehe." Hierauf erwiederte einer der Langobarden: „Geh nur hinaus auf die Ebene, welche Aßfelt[33]) heißt, da magst du erfahren, wer jene sind, die du mit jungem Viehe verglichen hast und wie sie ihre Feinde zertreten; dort nämlich wirst du die Gebeine deines Bruders finden, die zerstreut dem Aase gleich umherliegen." Die Gepiden durch solche Worte höchst aufgebracht, wollten die Beschimpfung durchaus nicht ertragen und suchten eine so offenbare Unbild zu rächen. Auch die Langobarden griffen sämmtlich zu ihren Schwerdtern und hielten sich kampfbereit. Der König aber sprang von der Tafel auf und warf sich mitten unter sie. Er hielt die Seinen vom Kampfe ab, beschwichtigte ihren Zorn und schwor den tödten zu lassen, der zuerst den Streit beginnen würde: „Unrühmlich sey ein Sieg, wenn man im eigenen Hause seinen Feind mitten im Frieden mor-

33) Soll wahrscheinlich das Feld heißen, wie auch der Ambrosianische Codex hat.

de." Auf solche Weise stellte er die Ruhe her und vergnügt setzten sie sich wieder zum Mahle. Nach Beendigung desselben überreichte Turisend die Waffen seines Sohnes Turismod dem Alboin und schickte ihn wohlbehalten in das Reich seines Vaters zurück. Alboin aber ward jetzt dessen Tischgenosse. Während er mit ihm an der Tafel saß, erzählte er der Reihe nach Alles, was ihm bei den Gepiden am Hofe des Turisend begegnet war. Alle Anwesenden staunten, lobten den Alboin, der sich so beherzt erwiesen, und den Turisend wegen seines ausgezeichneten Edelmuthes.

25. Von der Regierung Justinian's und von seinen Siegen.

Um diese Zeit beherrschte Justinianus Augustus das Römische Reich, errang viele Siege und ward von seinen Unterthanen gerühmt. Er schlug durch den Patrizier Belisarius die Perser, besiegte die Wandalen gänzlich, und nahm ihren König Gelismer gefangen. Ganz Afrika wurde nach sechsundneunzig Jahren[34]) dem römischen Reiche wieder unterworfen. Derselbe Belisar besiegte auch die Gothen in Italien, deren König er gleichfalls gefangen nahm. Hierauf schlug Justinian die Mauren unter ihrem Könige Anthala, welcher Afrika bedrängte, durch seinen Consul Johannes mit bewundernswerther Tapferkeit. So überwand er noch viele andre Völker im Kriege und seiner vielen Triumphe wegen verdiente er auch verschiedene Beynamen zu führen, so daß er genannt wurde: Alamanicus, Gothicus, Francicus, Germanicus[35]), Alanicus, Wandalicus und Africanus. Auch das römische Gesetzbuch, welches mit unnützer Weitschweifigkeit abgefaßt war, verbesserte er durch weise Abkürzung. Viele Verordnungen der Kaiser, welche häufig unnöthig geworden, beschränkte er auf zwölf Bücher und ließ diese Sammlung den Codex Justiniani nennen. Die Gesetze der einzelnen Richter und Magistrate, die sich auf fast zweytausend

34) Andre zählen siebenundneunzig, Regino hat gleichfalls sechsundneunzig.
35) Die meisten Codices schieben hier Anticus ein.

Bücher erstreckten, ließ er in funfzig Bücher zusammenfassen und dieser Codex hieß dann: Codex digestorum, Pandictarum oder Pandectarum. Man darf frey erklären, daß er selbst alle Mühe auf sich genommen habe. Auch verfaßte er vier Bücher über die Gesetzgebung, in welchen er alles sehr kurz zusammentrug. Die neuen Gesetze, welche er selbst erlassen hatte, legte er in einem Buche nieder und ließ dasselbe den Codex Novellarum nennen. Auch erbaute der Kaiser zur Ehre Gottes einen Tempel, den er in Griechischer Sprache „Hagia Sophia, das ist zur göttlichen Weisheit" benannte[36]). Dieses Gebäude zeichnet sich unter allen übrigen so aus, daß auf der ganzen Erde nichts seines gleichen gefunden wird. Justinian war ein Katholik, rechtlich in all seinem Thun, gerecht im Richten, weßhalb sich auch alles zu seinem Besten wandte. Zu dieser Zeit lebte in Rom Cassiodor, ausgezeichnet durch profane und heilige Wissenschaft. Unter andern guten Werken, die er schrieb, erklärte er in Einem sehr treffend das Dunkle der Psalmen. Dieser Mann war anfangs Consul, dann Senator, endlich ein Mönch. Auch lebte damals Abt Dionysius[37]) zu Rom, welcher eine gründliche Berechnung des Ostercyklus fertigte. Priscianus Cäsariensis ging in die Tiefen der Grammatik ein und der Subdiakon Arator, Lehrer der Römischen Kirche, schrieb eine treffliche Geschichte der Apostel in Versen.

26. Vom heiligen Benedikt und seinen Wunderwerken.

In diesen Tagen glänzte der heilige Benedikt zuerst in Sublacus[38]), welches von Rom vierzig Milliarien entfernt liegt. Später verrichtete er viele Wunder auf dem Monte

---

36) Siehe Procop in seinem Buche de Aedificiis Justiniani Caesaris lib. I.

37) Exiguus (der Kleine) genannt.

38) Sublacus, berühmtes Kloster, früher in dem langobardischen Herzogthume Spoleto, später in der römischen Provinz Campania, am Flusse Tiberone.

Cassino [39]) und entschlief dort im Frieden. Sein Leben hat der heilige Pabst Gregorius in seinen Dialogen sehr anziehend beschrieben. Ich habe gleichfalls nach meinen geringen Kräften zu Ehren dieses großen Vaters seine einzelnen Wunder in je zwey Versen im elegischen d. i. im Trauermaaße folgender Weise beschrieben:

Heiliger Vater womit beginn' ich Deine Triumphe [40]);
Deiner Tugenden Zahl, sage womit ich beginn?
Heiliger Vater wohlan, deß Name schon nennt die Verdienste,
Glänzende Leuchte der Zeit, heiliger Vater wohlan!
Nursia jauchze hochauf, Dich ehrt Dein erhabner Zögling
Bringend der Welt das Licht; Nursia jauchze hochauf! [41])
O du der Jünglinge Zier! den Jahren voreilend durch Sitte,
Selber den Greisen voran gehst Du der Jünglinge Zier!
Blume von Eden warst Du, verachtend die Blüthen der Erde,
Fliehend die Herrlichkeit Rom's, Blume von Eden warst Du!
Deine Erzieherin hielt bestürzt das zerbrochne Geräthe
Welches wieder vereint froh die Erzieherin hielt. [42]).
Er der genannt ward von Rom, verbarg in Höhlen den Neuling,
Leitet' zur Tugend ihn an, er der genannt ward von Rom. [43])
Höhlen ertönen vom Preis, verborgen jeglichem Menschen;
Nur Dir o Christus bekannt, Höhlen ertönen vom Preis.
Kälte und Winde und Schnee, drey Jahre ertrugst Du sie muthig,
Duldest aus Liebe zu Gott, Kälte und Winde und Schnee.

---

39) Mons Cassinus in der Grafschaft Capua, früher ein Castrum, vom heiligen Benedikt in ein Kloster verwandelt.

40) Die Übersetzung dieser Verse war besonders deßhalb schwierig, weil immer die Anfangsworte des Hexameters auch die Schlußworte des Pentameters bilden, eine Eigenthümlichkeit, welche zu erhalten man möglichst bestrebt gewesen.

41) Nursia, die Geburtsstadt Benedikts im Spoletanischen.

42) Wunder des heiligen Benedikt, daß er ein zerbrochenes Gefäß seiner Amme wieder ganz machte.

43) „Der genannt ward von Rom" ist der heilige Romanus, welcher dem Benedikt die erste Anleitung zum beschaulichen Leben gab.

Frommer Betrug ward verübt, aus Frömmigkeit ward Dir entwendet,
Stärkend zur Tugend, Dein Herz, frommer Betrug ward verübt. 44)
Zeiget Dir Nahrung Roman, steht auch entgegen der Böse,
Dennoch Dein gläubig Gemüth zeiget die Nahrung Dir an. 45)
Ostern begehet er streng, weil Christo er treulich gehorchet;
Heiliget fastend die Zeit; Ostern begehet er streng.
Stärkende Speise gewährt ihm der Hirten gastliche Menge
Und in der Höhle Bereich bringen sie freudig sie dar. 46)
Gluthen verzehren die Gluth; wenn Dornen zerfleischen die Glieder
Sieget die innere Gluth — Gluthen verzehret die Gluth. 47)
Birgt der Versucher sich auch, voll Weisheit entdeckt ihn der Heil'ge,
Ihn verscheuchet das Kreuz; birgt der Versucher sich auch. 48)
Züchtigt die Geißel das Fleisch, vereint sie die schweifenden Sinne,
Eilend entfliehet der Feind, züchtigt die Geißel das Fleisch. 49).
Nimmer versieget der Quell und rauschend entströmt er dem Marmor
Für die dürstende Brust, nimmer versieget der Quell. 50)
Wirbelnde Tiefen, o Stahl! suchst du gerissen vom Griffe,
Steigest empor und verläßt wirbelnde Tiefen, o Stahl! 51)

---

44) Übungen der Selbstverläugnung, die der heilige Roman mit ihm anstellte.

45) Benedikt lebte in einer Höhle allein, wohin ihm Roman, ungesehen, täglich Speise brachte. Um ihn in der Geduld zu üben, mochte dieß Roman öfter unterlassen haben, der fromme Glaube Benedikts beruhigte sich aber hiebey in der Überzeugung, der Böse habe die Speise hinweggenommen, um ihn die Tugend der Geduld verläugnen zu lassen.

46) Auf die Kunde von dem heiligen Lebenswandel Benedikts kamen die umliegenden Bewohner häufig herbey und brachten ihm die nöthigen Lebensmittel.

47) Die Legende erzählt, daß Benedikt, um den fleischlichen Versuchungen zu widerstehen, sich in Dornen gewälzt habe.

48) Der Böse soll in der Gestalt einer Amsel den Heiligen belästigt, von diesem aber durch das Zeichen des Kreuzes vertrieben worden seyn.

49) Bezieht sich auf einen, durch Geißelschläge Benedikts zum Gebete ermunterten Mönch.

50) Nach der Legende soll der Heilige in der wasserarmen Gegend der ersten Ansiedlung eine lebendige Quelle aus dem Felsen hervorgerufen haben.

51) Ein Gothe kam zu Benedikt um sich bekehren zu lassen; sein Beil fiel

Übend des Vaters Gebot, sinkt in die Fluthen ein Schüler,
    Nicht versinkt er jedoch, übend des Vaters Gebot.
Folgsam schreitet der Sohn hin über die Wellen des Seees,
    Brücke werden sie dem kindlich gehorchenden Sohn.
Schuldloser Knabe auch Dich entführt nicht die reißende Woge,
    Wahrhafter Zeuge wirst, schuldloser Knabe, auch Du. 52)
Mächtig erhebt sich der Neid, getrieben von sündlichen Flammen;
    Ja mit höllischer Gluth mächtig erhebt sich der Neid;
Bringen die Raben ihm Brod, gespendet von gütigen Händen;
    Hat es vergiftet der Feind, bringen die Raben es weg. 53)
Trauer erfüllet sein Herz, daß der Feind getödtet im Sturze,
    Ob des Zöglinges Tod Trauer erfüllet sein Herz. 54)
Suchend des Liris Gefilde, begleiten Dich treffliche Männer;
    Zieht nicht der Himmel Dich hin, suchend des Liris Gefild? 55)
Schlange Du rasest umsonst, vertrieben vom Hain und Altare,
    Es verstummet Dein Volk, Schlange Du rasest umsonst.
Hebe Versucher Dich weg! Zur Mauer erstehe der Marmor;
    Siehe Dich zwinget sein Wort: Hebe Versucher Dich weg. 56)
Fressendes Feuer erscheint; es erheben sich täuschende Flammen,
    Dir o Erwählter nur nicht fressendes Feuer erscheint. 57)
Während die Mauer ersteht, stürzt tödtlich ein Bruder hernieder.
    Du doch wahr'st ihn gesund, während die Mauer ersteht.

---

vom Stiele in einen See. Der Heilige steckte den Stiel in das Wasser und zog an demselben das Beil wieder hervor.

52) St. Maurus ging auf Befehl Benedikts trockenen Fußes über die Wellen, um den heiligen Placidus zu retten.

53) Der Priester Florentius schickte, vom Neide getrieben, dem Heiligen vergiftete Brode, die jedoch ein Rabe forttrug. —

54) Als seine Schüler dem Benedikt den Tod seines Feindes Florentius durch den Sturz von einem Söller mit sichtbarer Freude erzählten, weinte der Heilige.

55) Der Liris bespült den Fuß des Monte Cassino.

56) Bey Erbauung des Klosters auf Monte Cassino setzte sich der Böse hindernd auf einen Stein; St. Benedikt vertrieb ihn durch das Zeichen des Kreuzes.

57) Neue List des Bösen zur Hinderung des Baues, die Jeden täuschte, nur den Heiligen nicht.

Dunkles enthüllt Dir Dein Geist, die schmausenden Brüder beschämst Du,
  Daß sie Geschenke empfah'n, deutlich enthüllt Dir's Dein Geist.
Frevelnder Herrscher! umsonst stellst Du die listigen Netze,
  Baldiger Tod wird dafür, frevelnder Herrscher, Dir kund. [58])
Numa's erhabene Stadt wird nimmer vom Feinde zerstöret,
  Innerer Zwist nur stürzt Numa's erhabene Stadt. [59])
Drückt Dich nicht teuflische Macht, daß Du nicht zu opfern vermögest?
  Siehe! Du opferst, — nur mehr drücket Dich teuflische Macht. [60])
Alle die Klöster von Dir, zerstöre ein Volk prophezeihst Du;
  Doch es baue erneut alle die Klöster von Dir. [61])
Freundliches, schelmisches Kind, Dich belauert die reizende Schlange;
  Doch nicht fasset sie Dich, freundliches, schelmisches Kind.
Schweige du schwellender Sinn, versuch' nicht den heiligen Seher,
  Alles durchdringet sein Blick, schweige du schwellender Sinn.
Wüthenden Hunger verscheucht die vom Himmel gesendete Speise,
  Auch der Geist wird genährt, wüthender Hunger verscheucht.
Staunen ergreifet das Herz, daß körperlos Du zugegen;
  Daß Du das Künft'ge enthüllst, Staunen ergreifet das Herz,
Nach dem Befehle des Wort's ersteh'n sie von heiliger Stätte,
  Kehren dahin zurück nach dem Befehle des Wort's.
Erde du öffnest den Schoos, wirfst aus die begrabenen Leichen,
  Doch Er spricht, es geschieht: Erde du schließest den Schoos. [62])
Höllischer Drache entweich', was suchst Du zu treiben den Flüchtling?
  Laß den verbotenen Weg, höllischer Drache entweich!

---

58) Bezieht sich auf die bekannte List des Königs Totilas und die Weissagung Benedikts von dessen Leben.

59) Rom.

60) Ein Kleriker war vom Teufel besessen; ihm sagte der Heilige voraus, daß er, wenn er wage die höhern Weihen zu empfangen, nur noch mehr der Gewalt des Bösen ausgesetzt seyn würde.

61) Die Langobarden nämlich.

62) Auf seinen Befehl erstehen zwey Leichen, welche ohne Einsegnung begraben worden; er ertheilt ihnen den Segen und sie sinken wieder in ihre Grube zurück. Diese Legende scheint Calderon in seiner herrlichen „Andacht zum Kreuze" benutzt zu haben.

Bringend den geistigen Tod sind Würden; Du flohest sie standhaft.
Fern't euch ihr Würden von ihm, bringend nur geistigen Tod!
Glänzt auch dem Heil'gen nicht Gold, er verspricht es dennoch den Armen.
Gütiger Himmel Du selbst spendest ihm glänzendes Gold.
Armer, verlassener Mann, den verwundet die giftige Natter;
Durch ihn wirst Du geheilt, armer, verlassener Mann!
Treffen auch Steine das Glas, nicht vermögen sie selbes zu brechen,
Bleibt es doch unversehrt, treffen auch Steine das Glas.
Schaffner was kümmerst Du Dich, daß nimmer reiche der Ölkrug?
Schau nur es fließet das Faß; Schaffner was kümmerst Du Dich?
Hilfe sie nahet gewiß, warum hoffest Du nimmer auf Rettung?
Fürchte nicht bittere Noth, Hilfe sie nahet gewiß.
Ach Du bejammerter Greis, Du sinkest getroffen vom Gegner.
Doch Du erhebst Dich vom Fall wieder bejammerter Greis. —
Drückende Bande umfah'n schuldlos bewahrete Hände.
Seht! da entfallen von selbst drückende Bande der Hand.
Prahlender Reiter weßhalb erhebst Du so drohend die Stimme?
Hin auf den Boden gestreckt prahlender Reiter Du liegst.
Bringet ein Vater herbei des Sohnes entseelete Leiche,
Wieder zum Leben erweckt, bringet der Vater sie fort.
Alles besieget die Liebe; ihn fesselt durch Regen die Schwester.
Liebe verscheuchet den Schlaf, Liebe die Alles besiegt. [63])
Himmlischem strebet er zu mit der Taube heiliger Einfalt
Und mit kindlichem Sinn; Himmlischem strebet er zu.
O Du Versenkter in Gott, der die Welten alle gebauet,
Klar ist Verborgenes Dir, o Du Versenkter in Gott!
Leuchtender Schein umfließt den im Äther schwebenden Heil'gen,
Ihn, von Liebe durchglüht, leuchtende Flammen umfah'n.
Dreymal gerufen erscheint, des Ungewöhnlichen Zeuge,
Der, den der Vater geliebt, dreymal gerufen erscheint. [64])

---

63) Als einst Benedikt sich bey seiner Schwester, der heiligen Scholastika befand, und sie sich von geistlichen Dingen unterhielten, wünschte Scholastika noch länger des Bruders Umgang. Sie flehte, um ihn zu fesseln, den Himmel um Regen, was ihr auch gewährt wurde.

64) Sein liebster Schüler, St. Maurus sah, gerufen von einer unsicht=

Rathend zum muthigen Kampfe entflammst Du durch eigenes Beispiel,
    Stürzest in Waffen zuerst rathend zum muthigen Kampf.
Segnend die irdische Welt, fromm wie er lebte, so stirbt er;
    Eilet der Ewigkeit zu, segnend die irdische Welt.
Freudiger Psalmengesang tönt' stets aus dem Munde des Sel'gen
    Und es entschlummert sein Geist unter der Psalmen Gesang.
Eine Gesinnung beseelt', ein Hügel deckt die Geschwister,
    Ein Kranz schmücket, die Eine Gesinnung beseelt.
Hell erglänzte der Weg, besäet mit leuchtenden Sonnen;
    Der ihn führet hinan, hell erglänzte der Weg. [65])
Hin zur Grotte gewandt, irret sie, suchend den Bruder;
    Findet im Irren ihr Heil, hin zu der Grotte gewandt. [66])
Dieses geringe Gedicht weiht flehend als Gabe ein Diener
    Heimathlos, arm, schwach, dieses geringe Gedicht.
Mög' es gefällig Dir seyn, Wegweiser zur himmlischen Freude;
    Vater erhöre mein Fleh'n, laß es gefällig Dir seyn. [67])

Es mag auch hier in der Kürze stehen, was der heilige Pabst Gregorius in seinem Leben des heiligen Benedikt geschrieben hat. Als dieser nämlich durch die Gnade Gottes angetrieben wurde, von Sublacus sich auf den Berg Cassinus zurückzuziehen, wo er auch begraben liegt (beide Orte sind fast fünfzig Milliarien von einander entfernt) flogen drey Raben, welche er aufgezogen hatte, immer an seiner Seite und begleiteten ihn. Als er an einen Scheideweg kam, erschienen zwey Engel in Gestalt zweyer Männer und zeigten ihm den Weg, den er zu nehmen

---

baren Stimme, den heiligen Benedikt in einer Verzückung von Flammen umgeben und von der Erde erhoben.

65) Seine Schüler sahen bey seinem Ende aus dem Munde des Heiligen eine leuchtende Straße gen Himmel ziehen.

66) Scholastika suchte ihren Bruder in der Einsamkeit auf, und wendet sich, von seinem frommen Wandel erbaut, ebenfalls zum beschaulichen Leben.

67) Der bey Muratori abgedruckte Codex enthält noch eine Bearbeitung desselben Gegenstandes in Jamben. Sie scheint späterer Zeit anzugehören und fehlt in unserm Codex.

habe. An dem Orte selbst aber hatte ein anderer Diener Gottes seine Wohnung, an den vom Himmel die Worte ergingen:

„Geh' und verlasse den Ort, weiche dem Diener des Herrn."

Das heißt mit andern Worten also: entferne dich von diesem Orte, weil hinfüro ein anderer Diener Gottes hier wohnen soll. Sobald der heilige Benedikt auf dem Gipfel des Berges angelangt war, begann er in größter Enthaltsamkeit zu leben. Vorzüglich zur Zeit der vierzigtägigen Fasten schloß er sich ein, und trennte sich gänzlich vom Geräusche der Welt. Ein gewisser Markus, ein Lehrer, ging häufig zu ihm und verfaßte selbst Verse zu seinem Lobe, die ich aber, weil deren zu viele sind, hier nicht anführen kann. An demselben Orte erbaute er ein Kloster und viele Mönche sammelten sich um ihn. Er starb hierauf und gewiß seine Seele ward in den Himmel aufgenommen. — Nun will ich wieder nach all diesem, was nicht zu übergehen war, zur Ordnung der Geschichte zurückkehren.

27. Vom Tode Audoins; von der Regierung Alboins. Dieser besiegt den König Cunimund und nimmt dessen Tochter zur Gemahlin.

Audoin also, dessen wir oben als König der Langobarden erwähnten, hatte Rodelinda zur Gemahlin. Sie gebar ihm einen Sohn, Namens Alboin. Er war ein tapferer Streiter und listig in Allem. Audoin starb und Alboin erhielt das Reich. Weil dieser höchst berühmt und überaus tapfer war, gab ihm der Frankenkönig Clotarius seine Tochter, Clothsuinda mit Namen, zur Gemahlin. Mit dieser zeugte er nur eine Tochter Namens Alpsuinda. Indessen starb der Gepiden König Turisend und Cunimund übernahm die Herrschaft. Dieser wollte die Unbilden der Gepiden rächen und brach den Frieden mit den Langobarden, indem er den Krieg mehr liebte als den Frieden. Alboin schloß ein festes Bündniß mit den Avaren; die anfangs Hunnen genannt worden sind, und später nach dem Namen ihres Königs die Benennung Ava-

ren erhielten[68]. Hierauf zog er zur Schlacht gegen die Gepiden. Während diese aber dem Alboin entgegenrückten, fielen sogleich die Avaren in ihr Land ein, wie sie es mit Alboin verabredet hatten. Es gelangte zu Cunimund die traurige Nachricht, daß die Avaren in sein Land eindrängen. Niedergeschlagen durch die doppelte Noth, bat er die Seinen erst mit den Langobarden zu kämpfen und dann gegen die Avaren zu ziehen, um sie wieder aus dem Lande zu treiben. Die Gepiden lieferten den Langobarden ein Treffen, aber diese erfochten einen so entscheidenden Sieg, daß kein Gepide übrig blieb, die Nachricht hievon nach Hause zu bringen[69]. In der Schlacht tödtete Alboin den Cunimund, und ließ sich aus seinem Schädel eine Trinkschale machen, die bey ihnen Schala, bey den Lateinern aber patera genannt wird; auch nahm er dessen Tochter Rosamunda mit Namen nebst einer großen Menge von Männern und Weibern gefangen, und führte sie mit sich fort. Als seine Gemalin Clothsuinda gestorben war, nahm er zu seinem Verderben Rosamunda zur Ehe. Endlich machten die Langobarden so große Beute, daß sie sich hierdurch ungemein bereicherten. So verloren die Gepiden ihre Selbstständigkeit. Von dieser Zeit an hatten sie nemlich keine eigenen Könige mehr; alle, welche fähig waren die Waffen zu tragen, wurden den Langobarden unterworfen, die übrigen seufzten unter dem Joche der Hunnen, weil diese ihr Vaterland in Besitz genommen hat=

68) Eine Behauptung, die kaum einer Widerlegung bedarf. Die Hunnen waren bekanntlich mongolischen, die Avaren turkischen Stammes und erscheinen erst um 557 am Don und in den frühern Wohnsitzen der Hunnen.

69) Unter der Herrschaft der Avaren geschieht des Volkes der Gepiden mit seinem ursprünglichen Namen noch späterhin Erwähnung. Die historia misc. lib. XVII. erwähnt zu dem XIX. Regierungsjahre des Mauritius (601) Murat. p. 120. 30,000 erschlagener und 3,200 gefangener Gepiden. Wenn Lazius muthmaßt, daß die heute noch in Ungarn lebenden Deutschen, Nachkommen der Gepiden seyen, so dürfte er darin irren, weil jene Deutschen Sachsen genannt werden, die Gepiden aber bekanntlich dem gothischen Volksstamme angehörten. Wahrscheinlich sind Jene Nachkommen der, von Karl dem Großen nach Ungarn verpflanzten sächsischen Colonisten.

ten. Alboins Name wuchs sowohl bey den Bajoariern[70]), als auch bey den Sachsen und andern Völkern, so daß er der Ruhm der Krieger war. Sie priesen ihn in ihren Gesängen und preisen ihn noch heutigen Tages, weil unter ihm die größten Thaten ausgeführt worden sind.

70) Hier werden die Bajoarier zuerst genannt. Jornandes erwähnt zwar des Landes der Bajovarier im 55. Kapitel schon unter dem Gothenkönige Theodomir, möchte aber mehr von seiner Zeit sprechen.

Zweytes Buch.

1. Die Langobarden werden von dem Chartularius Narses in Sold genommen und leisten ihm Hilfe gegen die Gothen.

Da nun der Siegesruhm der Langobarden allenthalben ertönte, sandte Narses der Chartularius[1]) des Kaisers, der sich um jene Zeit gegen den Gothenkönig Totila rüstete, weil er schon früher ein festes Bündniß mit den Langobarden geschlossen hatte, seine Abgeordneten zu Alboin, daß er ihm Hilfe gegen die Gothen brächte. Alboin sammelte ein zahlreiches Heer und führte es selbst zur Unterstützung des römischen Volkes[2]). Sie setzten über das adriatische Meer, vereinten sich mit den Römern und kämpften gegen die Gothen. Diese wurden mit ihrem Könige Totila aufgerieben. Nachdem der Sieg erfochten war, kehrten die Langobarden mit vielen Geschenken in ihre Heimath zurück. Seit dieser Zeit besaßen sie Pannonien, und unterstützten stets den römischen Staat gegen seine Feinde[3]).

---

1) Chartularius, eine hohe Würde im byzantinischen Reiche, etwa unserm Kanzler entsprechend. Conf. Dufresne Glossarium ad script. med. et inf. Latinitatis.

2) Procop. Goth. lib. IV. cap. 26. gibt die Zahl dieses Heeres auf 2200 auserlesene Streiter an, denen noch mehr denn 3000 Troßknechte folgten. Vergleiche auch über diesen Zug l. cit. cap. 33. —

3) Hier weicht unser Codex von dem des Muratori ab; letzterer hat: Omnique tempore, quo etc.

2. Narses überwindet die Frankenführer Bucellinus und Amingus. Von dem Tode des dritten Führers Leutharius.

Damals kriegte Narses mit dem Frankenführer Bucellinus[4]), welchen Theobertus der König der Franken, als er in Italien eingedrungen war, und wieder nach Gallien zurückkehrte, nebst einem andern Führer Amingus zur Verwüstung Italiens zurückgelassen hatte. Bucellin verheerte fast das ganze Land und schickte seinem Könige Theobertus von der Beute viele Geschenke. Als er den Winter in Campanien zubrachte, lieferte ihm endlich Narses an dem Orte Tametus[5]) ein blutiges Treffen, in welchem der Franke auch fiel. Als Amingus[6]) sah, daß Quidin, ein Bundesgenosse der Gothen, gegen Narses sich empöre, wollte er demselben Hilfe leisten; Narses jedoch schlug sie, Quidin ward gefesselt nach Constantinopel gebracht, Amingus der ihm zu Hülfe eilte, fiel durch das Schwert des Narses. Ein dritter Anführer der Franken war Leutharius, der Bruder des Bucellinus. Als dieser mit vieler Beute in sein Vaterland zurückkehren wollte, starb er zwischen Verona und Trident in der Nähe des Sees Benacus eines eigenen Todes[7]).

---

4) Jahr Christi 554. vergl. Agathias S. 391. nach der Ausgabe des Muratori.

5) Reichard in seinem Orbis terrarum antiquus und Bischoff und Möller vergleichendes Wörterbuch ꝛc. deuten beyde dieses Tametus (Tannetum) auf Taneto zwischen Parma und Reggio. Diesem widerstreitet aber Agathias lib. II. p. 392 ed. Murat. welcher ausdrücklich sagt: daß das Treffen am Flusse Casilinus (dem heutigen Savo?) und zwar in der Gegend von Capua (apud Capuam) vorgefallen sey, und daß noch am Ufer des Flusses eine steinerne Tafel zum Andenken an diesen Sieg aufgerichtet gewesen. Demnach wird höchst wahrscheinlich statt Tannetum Teanum zu lesen seyn. Nun berichtet aber Agathias auch von einem Kampfe der zwischen Bucilinus und den im oströmischen Heere stehenden Herulern bey Parma vorgefallen, und zwischen Parma und Reggio liegt Tannetum. So wird es wahrscheinlich, daß Warnefried den Ort der Entscheidungsschlacht, die bestimmt am Casilinus vorgefallen, mit diesem frühern Kampfe verwechselt habe.

6) conf. Menander lib. I.

7) Der Garda-See. Agathias nennt Ceneta als den Ort, bey welchem

3. Narses schlägt den Heruler-König Sinduald, der sich wider ihn empörte.

Narses bestand auch einen bedeutenden Kampf mit dem Könige der Brenden (Brendorum) Sinduald, welcher von dem Stamme der Heruler übrig geblieben war, die Odoacer mit sich geführt hatte, als er in Italien einfiel [8]). Diesem erwies Narses anfangs, als er sich mit ihm verbunden hatte, viel Gutes [9]); zuletzt aber empörte sich derselbe aus Übermuth. Narses lieferte ihm eine Schlacht und überwand ihn. Er bekam Sinduald lebend in seine Gewalt und ließ ihn an einem großen Galgen aufhängen. In derselben Zeit behauptete der Patrizier Narses durch den Magister Militum Dagisteus, einen tapferen Krieger, ganz Italien [10]). Narses war vorher Chartularius und wurde später seiner Verdienste wegen zum Patrizier erhoben. Er war ein sehr weiser Mann, ein eifriger Katholik, freigebig gegen die Armen, Erbauer von Kirchen und so ausdauernd im Wachen und Gebete, daß er seine Siege mehr durch sein Beten erlangte, als mit den Waffen erfocht.

4. Von den Zeichen der Pest. Von der Seuche welche zur Zeit des Narses Italien verheerte.

Um diese Zeit [11]) entstand eine große Seuche in der Provinz Ligurien. Es erschienen nämlich mit einemmale gewisse

---

das Heer von einer Seuche befallen worden, an der auch Leutharis starb. 2. Buch. Derselbe gibt auch an, daß diese Führer dem Volke der Alemannen angehörten.

8) Dieser Brenden, Breunen, natio Bregnariorum gedenken noch spätere Urkunden des VIII. Jahrhunderts in der Gegend des Brenners, der von ihnen den Namen Bregnarius mons führte. Auch in der Periode der Römerherrschaft finden sich schon die Breonen. Ihre Sitze waren wahrscheinlich über das ganze Gebirge aus der Gegend von Nauders bis an den Ursprung der Salzach ~~Salze~~ verbreitet.

9) Narses ernannte ihn nämlich mit Hintansetzung eines gewissen Aruthes zum Führer der im römischen Heere befindlichen Heruler. conf. Agathias lib. 2. p. 387 ed. Murat.

10) Vergl. Procop. Goth. IV. cap. 33.

11) Diese Pest wüthete im letzten Jahre Justinians anno 565. Greg. Magni dialog. lib. II. cap. 26.

Zeichen an Häusern, Thüren, Gefäßen und Kleidern. Wollte Jemand diese Zeichen hinwegwaschen, so wurden sie nur desto sichtbarer. Jedermann glaubte das Schmettern feindlicher Trompeten und Kriegsgetöse zu vernehmen. Nach einem vollen Jahre fanden sich in den Eingeweiden der Menschen oder an andern edlen Theilen kleine Geschwülste von der ungefähren Größe einer Nuß oder einer Dattel. Gleich bey ihrem Entstehen wurden sie auch sichtbar. Die Kranken ergriff dann ein heftiges Fieber mit großer Hitze, so daß sie nach Verlauf dreyer Tage starben. Wenn aber Jemand diese drey Tage überlebte, hatte er Hoffnung auf Genesung. An allen Orten herrschte Trauer, jeder suchte der Krankheit auszuweichen, man verließ die Wohnungen, so daß sie verödet standen und in denselben nur noch Hunde gefunden wurden. All das Seine ließ man zurück und Niemand blieb, der es bewacht hätte. Früher waren alle Ortschaften und festen Plätze voll von Menschen, jetzt herrschte darin, weil Alles sich flüchtete, tiefes Schweigen. Die Leichname lagen umher und Niemand war, der sie begrub. Söhne ließen ihre Väter todt auf der Erde liegen, ebenso Väter ihre Söhne. Wenn Jemand durch Bande früherer Liebe an einen Andern gefesselt war und sich erbot, den geliebten Sterbenden zu begraben, duldete es dieser nicht und blieb so unbegraben. Es schien die Zeit zurückgerufen, ehe die Menschen erschaffen worden. Keine Stimme erscholl im Freyen, man vernahm keinen Laut eines Hirten, die wilden Thiere schonten des Viehes. Die Ernten stunden auf den Feldern, aber es mangelten Hände, sie zu sammeln. Die Weinberge waren mit Früchten bedeckt, aber Niemand hielt Lese. Da, wo sich früher menschliche Wohnungen befanden, hausten jetzt wilde Thiere; wo früher Weideplätze waren, wurden jetzt Menschen begraben. All' dieß Unglück traf in Italien blos die Römer [12]). Indessen starb

12) Der Codex des Muratori sagt hier noch „bis zu den Gränzen der Alamannen und Bojoarier". Nach Gregor von Tours muß jedoch die Seuche auch über Gallien verbreitet gewesen seyn, weil die Bewohner von Rheims, Clermont und Trier durch die Fürbitten ihrer Schutzheiligen davon befreyt geblieben.

Kaiser Justinian und Justin der jüngere folgte ihm in der Herrschaft Constantinopels. In dieser Zeit verbannte der Patrizier Narses den Bischof Vitalis nach Sicilien. Dieser war mehrere Jahre früher aus der Stadt Altinum[13]) in das Reich der Franken und in die Stadt Gothia[14]) geflüchtet.

5. Von dem Neide der Römer gegen Narses. Sie verklagen ihn beym Kaiser; Narses selbst lädt die Langobarden zur Besitznahme Italiens ein.

Nachdem nun Narses die Gothen geschlagen und sich viele Schätze an Gold und Silber erbeutet hatte, erregte dieß und noch viele andere Ursachen den Neid der verdorbenen Römer. Sie verklagten ihn bey dem Kaiser Justin und dessen Gemalin Sophia mit den Worten: „Besser ist es für uns den Gothen, als den Griechen zu dienen, wo der Verschnittene Narses herrscht, und uns wie Sclaven drückt. Zwar weißt Du, heiliger Kaiser von alle dem Nichts, darum befreye uns entweder aus seiner Hand, oder wir werden uns und die Römerstadt den Barbaren überliefern." Als Narses dieß merkte, schrieb er an den Kaiser unter anderen auch folgende Worte: „Habe ich schlecht an den Römern gehandelt, so werde ich es schlecht finden." Aber der Kaiser war über Narses erzürnt und schickte sogleich den Longinus als Präfecten nach Italien, um die Stelle des Narses einzunehmen. Dieser erschrak, als er solches vernahm; er fürchtete vorzüglich die Kaiserin Sophia so sehr, daß er nicht wagte nach Constantinopel zurückzukehren, weil diese ihm unter anderen die Worte geschrieben hatte: „Ich werde diesen Verschnittenen in das Gemach meiner Weiber stecken und dort soll er mit meinen Mägden Wolle spinnen." Nar-

---

13) Altinum lag östlich von Treviso. Nach dem Siege des Rothari an der Scultenna (Panaro zwischen Modena und Bologna) wurde der bischöfliche Sitz von dort nach Torcellum in den Lagunen verlegt.

14) Bey Muratori besser Agonthia und ist Aguntum, das bereits schon in den römischen Reiserouten vorkömmt, und späterhin an die Kirche von Freysing unter der Benennung Aguntum, Inticha vulgo Gelau gelangte. Das heutige Innichen am Ursprung der Drau.

ses erwiederte hierauf: „Wohl, ich werde ihr aber einen solchen Faden anfangen, daß solange Sophia lebt, sie daran zu spinnen haben wird." In seiner großen Bestürzung zog sich Narses nach Neapel zurück, und schickte Abgeordnete an die Langobarden, um ihnen zu sagen: „Lasset das arme Pannonien und kommet in das fruchtbare Italien, welches voll ist von Reichthümern." Er schickte ihnen alle Arten von Obst und noch viele andere Dinge, um sie dadurch herbeyzulocken [15]). Die Langobarden nahmen dieß Anerbieten freudig auf, rüsteten sich mit allem Eifer zum Zuge und erschienen sogleich an den Gränzen Italiens. Am Himmel zeigten sich feurige Heere, die das Blut andeuteten, welches die Langobarden durch ihr Eindringen in Italien vergießen würden [16]).

6. Alboin ruft die Sachsen zu Hilfe.

Alboin bat seine alten Freunde die Sachsen um Hilfe, um mit so größerer Macht in das weite Italien eindringen zu können. Mehr denn zwanzigtausend Sachsen samt Weibern und Kindern verbanden sich mit ihm, und zogen nach seinem Wunsche mit nach Italien. Als Clotar und Sigibert erfuhren, daß die Sachsen von ihren Wohnplätzen ausgezogen seyen, versetzten sie dahin Suaven und andere Völker [17]).

15) Es ist auffallend, daß die oströmischen Historiker diesen Verrath des Narses verschweigen, während alle abendländischen denselben berichten.

16) Vergl. Gregor. Magni dialog. lib. III. cap. 38.

17) Im Jahre 531 waren die Franken Sieger über die Thüringer und so Nachbarn der Sachsen an der Unstrut geworden. Siebenunddreyßig Jahre später zogen die Langobarden und mit ihnen die verbündeten zwanzig tausend Sachsen nach Italien. Das Volk, durch die Ausdehnung seiner Sitze ohnehin schon geschwächt, wie uns Meginhard, ein Schriftsteller des 9. Jahrhunderts meldet, konnte nach Abzug jener zwanzig tausend, wahrscheinlich des wehrhaftesten Theils, die in der Theilung des thüringischen Reiches erhaltenen Striche nördlich der Unstrut nicht mehr besetzt halten, und diese wurden dann, wahrscheinlich in Folge der von Sigbert über die Thüringer und Sachsen erfochtenen Siege (Ven. Fortunatus lib. VI. carm. 2 et 3.) von den Franken in Besitz genommen. Nach Venantius Fortunatus hatten die Franken um dieselbe Zeit einen großen Sieg über die Dänen und Friesen erfochten (lib.

7. Alboin verläßt mit seinen Langobarden Pannonien und gelangt an die Gränzen Italiens.

Hierauf überließ Alboin Pannonien seinen Freunden den Hunnen[18]) unter der Bedingung, daß jeder Einzelne wieder von seinem Eigenthume Besitz nehmen dürfe, wenn einst die Langobarden zur Rückkehr genöthigt würden. Sie hatten aber Pannonien zweyundvierzig Jahre lang bewohnt und zogen nun aus mit Weibern und Kindern und all ihrer Habe in der ersten Indiction im Monat April, am zweyten Tage nach Ostern. Dieß aber wurde, nach dem Ostercyklus gerechnet, am ersten April gefeyert. Man zählte von der Menschwerdung des Herrn bis auf diesen Ostertag selbst 568 Jahre.

8. Alboin langt an den Gränzen Italiens an, und übersteigt den Mons Regis. Von den wilden Auerochsen.

Als König Alboin mit seinem Heere an die äußersten Gränzen Italiens gekommen war, bestieg er die Spitze eines ausgezeichnet hohen Berges, welcher dort über alle andern hervorragt. Von hier aus erblickte er, weil die Aussicht sehr weit war, einen großen Theil Italiens. Man erzählt, daß dieser Berg seit jener Zeit Mons Regis genannt worden ist[19]). Auf demselben sollen sich auch Auerochsen aufhalten, worüber man sich jedoch nicht verwundern darf, denn es erzählte mir ein sehr glaubwürdiger Greis, daß er auf diesem Berge einen solchen Auerochsen erlegt habe, auf dessen Haut sich fünfzehn Menschen bequem neben einander legen konnten.

VII. carm. 7.). Die Hessen waren ihnen stammverwandt und längst unterworfen, und die Sueven waren 495 von Chlodwig unterworfen worden; und nun erscheinen die ganze Periode der Gauverfassung hindurch (s. Wersebe Beschreibung der Gaue zwischen Elbe, Saale und Unstruth rc. S. 84 u. 96) zwischen den Flüssen Unstruth, Bode und Saale die Gauen Suevon, Hassago und Frisonofelt, deutlich die um diese Zeit hieher verpflanzten Sueven, Hessen und Friesen verrathend.

18) Das sind, wie wir schon oben Buch I. Note 68 erwähnten, die Avaren.

19) Der Königsberg in den julischen Alpen, zunächst über Friaul.

9. Alboin rückt gegen die Venetischen Gränzen und setzt in Forum Julii seinen Enkel Gisolfus zum Herzog ein.

Von da drang Alboin gegen die Gränzen Venetiens vor, welches die erste Provinz Italiens ist. Als ihm Niemand ein Hinderniß in den Weg legte, war er darauf bedacht, über die erste Provinz Italiens, die er erobert hatte, einen Herrscher zu setzen. Er bestellte, wie man sagt, zum Herzoge seinen Enkel Gisolf, einen durchaus wackern Mann, der früher sein Marschall war, in ihrer Sprache Marpaisa[20]) genannt, und bestimmte dessen Sitz zu Forum Julii für jene ganze Provinz. Gisolfus aber sprach: „Ich werde die Herrschaft nicht annehmen, wenn du mir nicht auch Faren[21]), d. i. eigene Stämme der Langobarden überlassen wirst.“ Der König hörte ihn und überließ ihm die stärksten und tapfersten derselben, um bei ihm zu bleiben. Ferner bat er den König, ihm die besten Heerden von Stuten zu überlassen und auch dieß gewährte er.

Italien liegt gegen Süden und wird vom tyrrhenischen und adriatischen Meere umgeben. Westlich und nördlich schließen es hohe Gebirge ein, und von diesen Seiten kann Niemand in Italien eindringen, es sey denn, daß an einzelnen Orten die Gebirge sich etwas öffnen, oder man die Gipfel der Berge übersteigen wollte. Auf der östlichen Seite ist es mit Pannonien verbunden, von woher es einen breiten, ebenen und offenen Zugang hat.

10. Die Frankenkönige zu jener Zeit. Vom Pabste Benedikt und von Paulus dem Patriarchen zu Aquileja.

In diesen Tagen nun griffen die Langobarden Italien an. Damals starb auch der Frankenkönig Chlotar und hinterließ vier Söhne, welche das Reich in vier Theile theilten. Der erste

---

20) Noch in dem Wort Mähre erhalten — Marpaisa scheint der Stallmeister gewesen zu seyn.

21) Das Wort erscheint auch in derselben Bedeutung in den leges langob. Rothari tit. CLXXVII.

derselben, Alipert[22]) hatte seinen Sitz zu Paris; der zweite, Guntram residirte zu Aurelianum[23]); der dritte, Helperich saß zu Sessona[24]) an dem Aufenthaltsorte seines Vaters Chlotar; der vierte, Sigisbert regierte zu Mettis[25]). Um diese Zeit stand der römischen Kirche der heiligste Pabst Benediktus vor[26]). Die Stadt Aquileja und das Volk derselben beherrschte der heilige Patriarch Paulus. Dieser entfloh, die Grausamkeit der Langobarden fürchtend, aus Aquileja nach Gradus[27]) auf eine Insel und nahm den ganzen Schatz seiner Kirche mit sich. In demselben Jahre fiel eine solche Menge Schnees, wie gewöhnlich nur auf den Hochgebirgen zu fallen pflegt, und im folgenden Sommer herrschte eine solche Fruchtbarkeit, daß sich die Leute einer ähnlichen nie erinnern konnten. Als in der nemlichen Zeit die Hunnen den Tod des Königs Chlotar erfuhren, beschlossen sie gegen Sigisbert zu gehen. Kaum hatte Sigisbert dieß erfahren, rückte er ihnen nach Thüringen an den Elbstrom entgegen und schlug sie aufs Haupt. Die Hunnen, auch Avaren genannt, baten den Sigisbert um Frieden, welchen er ihnen auch gewährte[28]). Von Hispania kam Brunihild[29]); er nahm sie zur Gemalin und zeugte mit ihr einen Sohn Namens Hildebert. Wie erzählt wird, kämpften die Avaren zum zweitenmale an dem Orte, wo sie früher gekämpft hatten und errangen den Sieg[30]).

---

22) Bey Gregor und Venant. Fort. Charibert.

23) Orleans.

24) Soissons.

25) Metz.

26) Bey dem Einfalle der Langobarden saß Johann III. auf dem römischen Stuhle. Ihm folgte Benedikt I. im Jahre 573 — 74.

27) Auf einer Insel vor Aquileja.

28) Gregor von Tours lib. IV. cap. 23.

29) Eine Tochter Athanagilds, Königs der Westgothen. Greg. v. Tours lib. IV. cap. 28.

30) Greg. v. Tours lib. IV. cap. 29.

11. Von dem Tode des Narses.

Narses aber zog von Campanien aus und kehrte nach Rom zurück. Bald darauf starb er. Seine Leiche ward mit allen seinen Schätzen in einen bleiernen Sarg gelegt und so nach Constantinopel gebracht.

12. Von Felix dem Bischofe zu Tarvisium. Alboin gelangt an den Fluß Plavis [31]), wohin ihm jener entgegenkommt.

Als nun Alboin an den Fluß Plavis gekommen war, ging ihm Felix, Bischof der Tarvisianischen Kirche, entgegen. Der König, welcher sehr freigebig war, bestättigte durch seinen Befehl diesem Bischofe alle Güter seiner Kirche.

13. Von demselben Felix und von Fortunat, einem ausgezeichnet gelehrten Manne.

Weil wir des heiligen Bischofs Felix erwähnten, müssen wir auch etwas von dem ehrwürdigen und gelehrten Mann Fortunat berichten, welcher sagt, daß er ein Genosse des Felix gewesen. Fortunat war aus dem Orte Duplabilis [32]). Dieser Ort liegt nicht weit von dem Kastrum Cenita [33]) und der Stadt Tarvisium. In der Stadt Ravenna lernte er die Grammatik und Rhetorik oder Metrik. Fortunat litt lange Zeit an Augenschmerzen, ebenso auch sein Genosse Felix. Beyde begaben sich in die Kirche der Heiligen Johannes und Paulus, die in der Stadt Ravenna erbaut war, in welcher Kirche auch ein Altar stund, geweiht zu Ehren des heiligen Beichtigers Martinus. Bey diesem Altare ist ein Fenster und in dessen Nähe befindet sich eine Lampe zur Unterhaltung des Lichtes. Mit dem Öle derselben bestrichen Fortunat und Felix ihre Augen und sogleich verloren sie die Schwäche, mit welcher selbe befallen waren. Fortunat verehrte deßhalb den heiligen Beichtiger Marti-

31) Piave.

32) Nach Reichard Val Dobiadene im Friaul.

33) Ceneta, ein Bischofssitz, südöstlich von Feltre.

nus so, daß er sein Vaterland verließ und nach Turonia [34]) an das Grab dieses Heiligen sich begab, bevor noch die Langobarden kamen Italien zu verwüsten. Er zog, wie er selbst in seinen Liedern erzählt [35]): über den Fluß Tiliamentum nach Reunia, Osupum, über die julischen Alpen, das Kastrum Aguntum, über die Flüsse Dravus und Pyrrus durch das Gebiet der Brionnes und die Stadt Augusta, welche die Flüsse Virdo und Lech bespülen, und kam hierauf in Turonia an, wie er es gelobt hatte. Von da begab er sich nach Pictavium [36]), wo er sich aufhielt und die Leidensgeschichten vieler Heiligen theils in Prosa, theils in Versen schrieb. Dort wurde er auch zuerst Priester, dann ward er zum Bischof geweiht, starb hierauf und wurde in Ehren begraben. Dieser Fortunat schrieb unter andern vier Bücher im heroischen Versmaase von dem Leben des heiligen Martinus, sowie auch viele Hymnen und andere Gedichte an seine Freunde. Als ich um meine Andacht zu verrichten dahin gekommen war, verfaßte ich auf Ersuchen des Abtes Aprus folgende Verse für sein Grab:

Reich an Talent, scharfsinnigen Geistes, von lieblicher Rede,
Dessen erhebendes Lied viele der Bücher umfaßt;
Fortunatus, der Dichter Ruhm, unbescholtener Sitten,
Sprößling Ausonia's, ruht hier in dem schweigenden Grab.
Seinem Munde entquoll das Leben der Heil'gen der Vorzeit:
Muster für uns; es zeigt jedem die himmlische Bahn.
Glücklich o Gallia Du, geschmückt mit so edlem Gesteine;
Seinem Glanze entweicht, Erde, Dein finsteres Reich.
Schlichten Sinnes verfaßt' ich diese wenigen Verse,
Daß nicht ersterbe Dein Ruhm unter der Gläubigen Schaar.
Bitte o Heil'ger, daß nicht mich Armen verwerfe der Richter
Ewig; durch Dein Verdienst, flehe, ich bitte, für mich.

34) Tours.

35) lib. IV. de vita St. Martini.

36) Reonis, gegenüber Osopum auf dem rechten Ufer des Tagliamento; — Innichen vid. sup. Note 14. — Drau und Rienz — die Anwohner des Brenners vid. sup. Note 8. — Augsburg. die Wertach — Poitiers. —

Dieß Wenige sey gesagt von einem so berühmten Manne, damit stets die Bewohner von Pictavium sich seiner erinnern mögen. Nun will ich zur Ordnung meiner Erzählung zurückkehren.

14. Alboin erobert die Provinz Venetia. Von dem Namen und den Gränzen Venetiens.

Alboin eroberte nun Vincentia und Verona und viele andere Städte Venetiens, mit Ausnahme von Patavium[37]) und Mantua. Mantua hatte seinen Namen von einer Tochter Teresias, welche Mantua hieß und aus dem Volke der Thebaner war. Als diese nach Italien gekommen war, baute sie daselbst eine Stadt in Venetien, welche sie nach ihrem Namen nannte. Venetien aber erstreckt sich von den Grenzen Panoniens bis an den Fluß Addua. Man findet dieß in alten Büchern, worin eine Stadt Venetiens Pergama und ein See Benacus genannt wird, aus welchem See der Fluß Mincius hervorströmt. Venetien ist verbunden mit Istrien und beide werden als eine Provinz betrachtet. Istrien hat seinen Namen von dem Flusse Ister[38]) und war ehemals größer als jetzt. Die Hauptstadt Venetiens war Aquileja. Jetzt ist es Forum Julii, welches gewöhnlich Mercatum heißt, weil es Julius Cäsar zum Handelsplatze bestimmt hatte.

15. Von der zweiten Provinz Italiens Ligurien und den beiden Retien.

Wir wollen auch in der Kürze die übrigen Provinzen Italiens aufzählen. Die zweyte ist Ligurien, so genannt von der Menge der Hülsenfrüchte[39]), welche sich daselbst finden. In ihr liegen Mediolanum und Ticinum, welches nun Papia heißt. Zwischen dieser Provinz, zwischen Suavia[40]) und dem Vaterlande der Alamanen, welches nördlich gelegen

---

37) Einige Codices haben hier auch noch Monte Silice.

38) Die ältern Griechen glaubten nämlich, daß der Ister sich in das adriatische Meer münde. (Mannerts Geographie der Griechen und Römer I. Band).

39) Legumen.

40) Andere Codices haben richtiger Suevia und statt et patriam Aleman-

ist, sind noch zwei Provinzen, von hohen Bergen eingeschlossen, welche die Franken Alpes nennen, nemlich Retia prima und secunda. In diesen Provinzen sollen die eigentlichen Reti wohnen.

16. Von der fünften Provinz Italiens, welche Alpes Cottiae genannt wird, und von der sechsten, die Tuscia heißt.

Die fünfte Provinz wird montes Cotiae genannt und hat diese Benennung von dem Könige Cotzus[41]), der zur Zeit Nero's lebte. Sie dehnt sich aus von Ligurien bis an das tyrrhenische Meer, westlich stößt sie an die Gränzen der Franken. In ihr liegt Aquä, wo es warme Quellen gibt. Städte sind daselbst nach Dertona, das Kloster Bobium, Genua und Saona[42]). Die sechste Provinz ist Tuscien, welche ihren Namen von Tus (Weihrauch) erhalten hat. Die Einwohner dieser Provinz nemlich zündeten ihren Göttern Weihrauch an, und so wurde von Tus das Land Tuscia genannt. Diese Provinz umschließt gegen Nordwest hin Aurelia[43]) und östlich Umbria. In derselben liegt auch Rom, welches einst die Hauptstadt der ganzen Welt war. In Umbria aber, das gleichfalls in dieser Provinz gelegen ist, befindet sich Perusium, der See Clitorius[44]) und Spoletium. Umbria wird so genannt, weil dort einmal ein heftiger Regen fiel, der das

norum „Suaviam, hoc est patriam Alemannorum" Jornandes aber theilt im 55. Kap. de rebus Geticis beyde Völker.

41) Cottius.

42) Aquae (wahrscheinlich Sextiae), das heutige Aix in der Provence, gehörte in die Provinz Narbonensis secunda, die übrigen Orte nach Ligurien. Warnefried mag hier wohl alle auf der Abdachung jener Berge gelegenen Orte zur Provinz montes Cotiae gezählt haben, welche eigentlich nur das Land von Nizza und Saluzzo begriff.

43) Die Straße von Rom nach Pisa hieß via Aurelia. Wahrscheinlich ist hier die derselben anliegende Gegend gemeint, da den Alten eine Provinz Aurelia unbekannt war.

44) Der Bolsener See, welcher jedoch streng genommen nicht in Umbrien, sondern im eigentlichen Tuscien liegt.

ganze Land verwüstete, ein heftiger Regen aber heißt Imber, daher der Namen.

17. Von Campanien, der siebenten Provinz Italiens und von Lucania oder Bruttia der achten.

Die siebente Provinz ist Campanien; sie erstreckt sich von der Stadt Rom bis an den Siler[45]), einen Fluß Lucaniens. In ihr liegen feste und reiche Städte: Capua, Neapolis und Salernus. Campanien hat seinen Namen von der fruchtbaren Ebene Capuas, das Übrige ist alles gebirgig. Die achte Provinz ist Lucania, welche ihren Namen von einem Haine (lucus) erhalten hat. Sie beginnt mit Bruttia, welches seine Benennung von dem Namen einer seiner Königinnen hat, an dem Flusse Siler, reicht bis zur sicilischen Meerenge oder der Mündung des tyrrhenischen Meeres und nimmt wie die zwey früher genannten Provinzen, die Spitze der rechten Seite Italiens ein. Dort liegen die Städte Pestus, Lanius, Cassianus[46]), Cosentia und Regium.

18. Von den apenninischen Gebirgen, welche die neunte Provinz Italiens bilden. Von Ämilia der zehnten.

Als die neunte Provinz Italiens gelten die apenninischen Gebirge, welche diesen Namen von da an führen, wo sich die cottischen Berge enden. Diese Apenninen laufen mitten durch Italien und trennen Tuscia von Ämilia und Umbria von Flaminia. In ihnen liegen Ferronianus und Montebellium, Bobium, Urbinum und ein Kastell Namens Verona[47]). Die Apenninen haben ihren Namen von den Pu-

45) jetzt Sele, südlich Salerno in der Provinz Principato citeriore.

46) Wahrscheinlich Lavinium am Laus fl. nun Lao, in der Provinz Calabria citra. — Cassano am Fluß Cratis in derselben Provinz.

47) Fornovo am Verdone im Parmesanischen — Montebello im Vicentinischen; — Bobbio im Gebiet von Cesena — Urbino — Hier sind die Apenninen als besondere Provinz genannt. Dieß ist unrichtig, denn alle die angeführten Orte gehören nachweislich andern Provinzen an.

niern d. i. von den Afrikanern, weil Hannibal mit seinem Heere über dieselben zog, als er gegen Rom vordrang, (a Punis). Einige wollen die cottischen und apenninischen Alpen für eine Provinz nehmen, aber erfahrene Geschichtschreiber führen die cottischen Alpen als eigene Provinz an. Die zehnte Provinz ist Ämilia, reichend von Ligurien zwischen den Apenninen und dem Laufe des Padus, wie er sich gegen Ravenna hinzieht. Diese Provinz hat ausgezeichnete Städte: Placentia, Parma, Regium, Bononia und Forum Cornelii, dessen Feste Imolas heißt[48]. Einige geben an, Ämilia, Valeria und Nursia bildeten eine Provinz, aber ihre Meinung kann nicht bestehen, weil zwischen Ämilia, Valeria und Nursia noch Tuscia und Umbria sich ausbreiten.

19. Von Flaminia, der eilften Provinz Italiens und von Picenum, welches als die zwölfte gilt.

Die eilfte Provinz ist Flaminia, die zwischen den Apenninen und dem adriatischen Meere gelegen ist. In ihr befindet sich die berühmte Stadt Ravenna und noch fünf andere Städte, welche zusammen auf griechisch Pentapolis heißen. Es ist zuverlässig, daß Aurelia, Ämilia und Flaminia nach den gepflasterten Straßen, welche von der Stadt Rom dahin führen, so genannt werden. Die zwölfte Provinz ist Picenum. Sie stößt südlich an die Apenninen und dehnt sich vom adriatischen Meere bis an den Fluß Piscarius aus. In ihr liegen die Städte Firmus, Asculus, Pinnis und Adria, eine sehr alte Stadt, von welcher das adriatische Meer seinen Namen führt. Da auf dem Feldzeichen der Sabiner, welche dort wohnten, ein Specht[49] saß, so hat daher die Gegend ihren Namen erhalten.

---

48) Heutzutage Imola genannt und bildet mit Forum Cornelii ein und denselben Ort.

49) Picus.

20. Von Valeria und Nursia der dreyzehnten, von Samnium der vierzehnten Provinz.

Die dreyzehnte Provinz ist Valeria mit welcher Nursia verbunden ist. Zwischen Umbrien, Campanien und Picenum hängt sie östlich mit der Provinz Samnium zusammen und stößt westlich an die Stadt Rom. Diese Provinz begreift in sich die Städte Tyburis[50]), Carsiolis, Reate, Furcona[51]) und Amiternum. Ferner die Landschaft der Marsen mit deren See, welcher Fucinus[52]) genannt wird. Ich glaube, daß diese Landschaft der Marsen mit Recht zu dieser Provinz gezählt werde, da sie bey den Alten mit unter den Provinzen erscheint. Wenn aber Jemand durchaus das Gegentheil behaupten will, so mag er auf seiner Meinung bestehen. Die vierzehnte Provinz ist Samnium, gelegen zwischen Campania, dem adriatischen Meere, Apulien und dem Flusse Piscaria[53]). In ihr sind die Städte Theate[54]), Aufidena, Isernia und das uralte Samnium von welchem die Provinz ihren Namen hat; ferner das überreiche Benevent, die Hauptstadt dieser Gegenden. Die Einwohner heißen auch Samniter, von den Speeren, welche sie trugen, denn ein Speer heißt griechisch samnia. Benevent hieß zuerst Colonia, die Griechen aber nannten es Maloeton. Dionys erbaute Benevent und Arpi, welche Atella hieß, weil dort viele dunkle Fichten wachsen[55]).

21. Von Apulien, Calabrien und Salentum, der fünfzehnten Provinz Italiens.

Die fünfzehnte Provinz ist Apulien, welche mit Cala-

---

50) Tibur.

51) jetzt Aquila, nach einer Anlage Friedrich II.

52) Celaner See.

53) früher Aternus, jetzt Pescaro.

54) Chieti.

55) Der letzte Zusatz fehlt im Muratori und ist auch unrichtig, da beyde Orte, letzterer jetzt unter dem Namen Aversa südwestlich Capua, ersterer unter unverändertem Namen westlich von Siponto noch vorhanden sind.

brien verbunden ist. In dieser Provinz liegt die Gegend von Salentum. Westlich hat sie Samnium und Lukanien, östlich die Küsten des adriatischen Meeres zu Gränzen. Sie umfaßt mehrere sehr reiche Städte, Luceria, Sipontum, Canusium, Acerentia, Brundusium und Tarentum. Links liegt die sehr bedeutende Handelsstadt Hydruntum. Sie ist von obengenanntem Städtchen 50 Meilen entfernt. Die Stadt Brundusium gründeten Griechen und da sie die Gestalt eines Hirschkopfes hat, so nannten sie dieselbe Brondisium, weil dieß in ihrer Sprache ein Hirschkopf heißt. Die Stadt Italiens Barrium führt ihren Namen deßhalb, weil sie Leute gebaut haben, die auf der Insel Barra geboren, und von da vertrieben worden waren. Tarent, welches Taras, ein Sohn des Neptun, baute, wird deßhalb so genannt[56]. Apulien hat seinen Namen von der Verheerung, griechisch Apolysis, welche dort die Sonnenhitze anrichtet, indem sie jedes Pflänzchen schnell ausdorrt. Hier lebt auch ein Thier ähnlich dem Hasen; dasselbe soll vier Füße haben, wovon drey gleich sind, der vierte aber soviel kürzer ist, daß er nicht einmal den Boden berührt; es heißt im Gegentheile zum Hasen das glückliche Thier[57].

22. Die sechzehnte Provinz Italiens, Sicilien, die siebzehnte Corsica, und die achtzehnte Sardinia.

Die sechzehnte Provinz ist die Insel Sicilien, so genannt von einem Könige Siculus, früher hieß sie Sicania, von einem gewissen Sicanus. Auf ihr liegt die Stadt Syracus. Das Meer trennt die Insel von Italien. Als die siebzehnte Provinz gilt Corsica, die achtzehnte Sardinien, welche beyde von den Wellen des tyrrhenischen Meeres umflossen werden. Corsica hat seinen Namen von dem Heerführer Corsus, Sardinien von Sardes, einem Sohne des Herkules. Beyde Inseln haben in der Länge 140 und in der Breite 40 Meilen. Die Alten sagten, über sie habe einst Äolus ge-

56) Diese Erklärung der Ortsnamen fehlt im Muratori.

57) Dieser räthselhafte Zusatz fehlt ebenfalls im Muratori.

herrscht, daher soll sie auch Äolia geheißen haben; und weil dieser Äolus viele Kenntnisse von den Winden hatte, so hielten die Heiden (rustici) dafür, er sey der Gott der Winde[58].

23. Weshalb ein Theil Italiens Gallia cisalpina heißt. Von der ersten Ankunft der Gallier in Italien.

Es ist gewiß, daß die alten Geschichtschreiber Liguria, Venetia, Ämilia und Flaminia, Gallia cisalpina genannt haben. Der Grammatiker Donatus sagt in seiner Erklärung des Virgil, Mantua liege in Gallien; in derselben liest man noch, daß auch Ariminum dort gelegen sey. In der ältesten Zeit kam der Franken König[59]) Brennus, welcher in der Stadt Senona[60]) herrschte, mit dreyhunderttausend Senonischen Franken nach Italien. Sie nahmen die Stadt ein, welche von ihnen Senogallia[61]) genannt wurde. Auch hießen sie Gallier, von der weißen Farbe ihres Körpers, denn unsere Milch (lac) heißt griechisch gala. Die Ursache des Einbruches der Gallier in Italien wird also angegeben. Sie sollen nemlich Wein getrunken haben, der von Italien eingeführt war, und aus Begierde nach solchem Weine wären sie in dieses Land selbst eingefallen. Als sie aber bis an die Insel Delphos kamen, fielen hunderttausend durch das Schwerdt der Griechen, hunderttausend rückten in Galatia ein, und wurden Anfangs Gallogräci und später Galates genannt. Dieß sind dieselben, an welche der Völkerlehrer Paulus einen Brief geschrieben hat. Hunderttausend Gallier, welche in Italien zurückgeblieben waren, erbauten Ticinum, Mediolanum, Pergamum und Brexia und gaben dem Lande den Namen Gallia cisalpina. Dieß sind die Senonischen Gallier, welche einst die Stadt Rom

58) Dieses Kapitel ist im Vergleich zu vorliegendem Manuscript bey Muratori viel mangelhafter.

59) Heißt wirklich im Mscrpt Rex Francorum.

60) jetzt Sens, früher Agedincum, Hauptstadt der Senones in Lugdunensis IV.

61) Sinigaglia am adriatischen Meere.

verwüsteten. Wie wir nemlich das Gallien jenseits der Alpen Gallia transalpina nennen, so heißt das, welches diesseits der Alpen liegt, Gallia cisalpina.

24. Über die Benennung Italien. Ursache warum es auch Ausonia und Latium genannt wird.

Italien enthält also die genannten Provinzen. Anfangs hieß dasselbe Saturnia von Saturnus. Auch wird es Latium genannt, weil Saturnus, als er vor seinem Sohne Jupiter flüchten mußte, sich dort verbarg [62]). Von Ausonus, einem Sohne des Ulixes, hat es den Namen Ausonia, und von Italus, einem Anführer der Siculer, welcher es vor Alters verwüstete, den Namen Italien erhalten. Einst hieß es auch Großgriechenland. Italiens Länge ist also bemessen: Von Augusta Prätoria an, über Capua bis zum Kastell Regium sind 1500 Meilen. In der Breite wo selbe am beträchtlichsten ist, 410 und da wo sie am geringsten ist 136 Meilen. Nachdem wir dieses von den Provinzen Italiens geschrieben haben, wollen wir zu unserer Geschichte zurückkehren.

25. Alboin zieht in Mediolanum ein. Er erobert alle Städte Liguriens. Vom Bischof Honoratus. Vom Tode des Patriarchen Paulus und seinem Nachfolger Probinus.

Alboin rückte um die dritte Indiction, am dritten September, nach Ligurien vor. In Mediolanum lebte um diese Zeit der Erzbischof Honoratus. Hierauf eroberte er alle übrigen Städte Liguriens, ausgenommen jene, welche am Ufer des Meeres liegen [64]). Der Erzbischof Honoratus verließ Mediolanum und floh nach Genua. Auch der Patriarch Paulus, der zwölf Jahre die bischöfliche Würde begleitet hatte, starb und hinterließ als Nachfolger in der Regierung der Kirche den Probinus.

62) latere.

63) Die Maaße fehlen bey Muratori.

64) Diese sind Vintimilia, Albenga, Genua, Spezzia rc.

26. Die Stadt Ticinum wird drey Jahre lang belagert. Die Langobarden greifen Tuscia an und ziehen noch Viele aus andern Völkern mit sich fort nach Italien.

Um diese Zeit belagerte Alboin die Stadt Ticinum drey Jahre lang [65]), sie hielt sich aber so tapfer, daß das Heer der Langobarden ihr endlich nur von der westlichen Seite beykommen konnte. Indessen verwüstete Alboin mit seinen Kriegern Alles bis über Tuscien hin, mit Ausnahme von Rom, Ravenna und einigen andern Kastellen, welche am Ufer des Meeres liegen. Die Römer waren damals nicht mehr kräftig genug, um den Langobarden Widerstand zu leisten, weil eine Seuche, die unter Narses ausgebrochen war, sehr Viele in Ligurien und Venetien hinweggerafft hatte und weil nach dem obenerwähnten fruchtbaren Jahre, eine schreckliche Hungersnoth ganz Italien verheerte. Es ist gewiß, daß Alboin noch Viele aus andern Völkern mit sich geführt habe, die entweder er selbst oder andere Könige unterjocht hatten. Diese siedelten sich auch später in den Ortschaften Italiens an. Nemlich die Gepiden, die Bulgaren, Sarmaten, Pannonier, Suaven [66]) und noch andere Völker [67]).

27. Alboin zieht in Ticinum ein.

Die Stadt Ticinum ergab sich nach einer Belagerung von drey Jahren und einigen Monaten dem Alboin und seinen Langobarden, die vor derselben lagen. Als nun Alboin und die Langobarden durch das Thor des heiligen Johannes von Osten her in die Stadt zogen, stürzte das Pferd, welches der König ritt, mitten unter dem Thore zusammen. Er begann dasselbe mit den Sporen (calcaribus), welche wir gewöhnlich Sporan nennen, zu treiben, auch die ganze Umgebung Alboins

65) conf. Platina vita Joannis III. apud Murat. tom. III.

66) Muratori nennt noch die Noriker.

67) Die Gepiden erscheinen unten in der Note 71. Weit später noch, in der zweiten Hälfte des VII. Jahrhunderts, wandert wieder eine Haufe Bulgaren in Italien ein und erhält Wohnsitze im Spoletanischen.

schlug mit ihren Speeren auf das Pferd, dennoch vermochten sie nicht es auf die Beine zu bringen. Einer der Langobarden [68]) sprach hierauf also zum Könige: „Bedenke dich wohl mein König, brich das harte Gelübde, welches du gemacht hast, dann wirst du in die Stadt einziehen können, denn ein wahrhaft christliches Volk bewohnet dieselbe." Alboin hatte nemlich gelobt, alles Volk niedermachen zu lassen, weil es sich ihm nicht ergeben wollte. Nachdem der König nun dieß Gelübde aufgehoben, und Allen Verzeihung verheißen hatte, stund plötzlich das Pferd wieder auf. Der König rückte in die Stadt und Niemand wurde nach seinem Versprechen ein Leid zugefügt. Alles Volk strömte zu ihm vor dem Palaste zusammen, den einst der König Theoderich erbaut hatte.

28. Alboin wird nach dreyjähriger Regierung auf Veranstaltung seiner Gemalin durch Helmichis getödtet.

Nachdem Alboin in Italien drey Jahre und sechs Monate regierte, ward er durch die Treulosigkeit seiner Gemalin aus folgender Ursache ermordet. Als er nämlich zu Ravenna [69]) bey einem Mahle saß und über die Gebühr getrunken hatte, befahl er der Königin Wein in der Schale zu reichen, die er aus dem Schädel seines Schwiegervaters, des Königs Kunimund hatte fertigen lassen, indem er sie zugleich einlud, fröhlich mit ihrem Vater zu trinken. Dieß mag Manchem unglaublich dünken, ich sage aber die Wahrheit in Christo, denn ich selbst habe jene Schale an einem Festtage gesehen, wie sie der Fürst Ratchis in der Hand hielt, um sie allen Gästen zu zeigen, die mit ihm zu Tische saßen. Als Rosemunda diese Frevelworte hörte, auf Befehl ihres Gemals aus dem Schädel ihres Vaters zu trinken, schmerzte sie dieß aufs heftigste. Sie dachte darauf ihren Gemahl zu morden und unterredete sich mit Helmichis, wel-

68) Andre Autoren schreiben die Besänftigung des Alboin dem Priester Dalmatius zu.

69) Muratori hat Verona, was richtiger ist, da Ravenna noch in den Händen der Oströmer war.

cher die Waffen des Königs zu tragen pflegte[70]), und von gleichem Alter mit ihr war. Dieser gab aber der Königin den Rath einen gewissen Peredeus, einen äußerst tapferen Mann in dieß Vorhaben einzuweihen. Die Königin begab sich nun zu Peredeus und offenbarte ihm den mit Helmichis berathenen Plan. Jener wollte sich durchaus nicht dazu verstehen, seinen König zu morden. Hierauf legte sich die Königin Nachts in das Bette ihrer Kammerfrau, welche Peredeus liebte. Dieser, der von der Sache nichts wußte, ging hin und beschlief die Königin. Als die That vollbracht war, sprach sie zu Peredeus: „Wer glaubst Du, daß ich bin?" Er nannte den Namen seiner Geliebten. Sie aber antwortete: „Es ist nicht wie Du wähnst, ich bin Rosemunda. Du hast nun eine That verübt, daß, wenn Du Alboin nicht tödtest, er Dich tödten wird." So stimmte er denn wider seinen Willen in den Tod des Königs. Hierauf befahl Rosemunda, als Alboin seiner Mittagsruhe pflegte, im Palaste das größte Stillschweigen zu beobachten, alle Waffen heimlich daraus zu entfernen und sein Schwerdt an dem oberen Theile der Bettstelle festzubinden, damit er selbes weder ergreifen, noch entblößen könne. Darauf ließ sie, grausamer als ein wildes Thier, die Mörder Peredeus und Helmichis ein. Alboin sprang sogleich, den Verrath ahnend, auf, griff rasch nach seinem Schwerdte, das aber gebunden war und nicht gezogen werden konnte. Da faßte er in der Eile den Fußschemel und vertheidigte sich noch eine Zeitlang damit. O wie sehr ist es zu bedauern, daß ein so tapferer Mann so elend unterliegen mußte. Er konnte nicht einmal zu seiner Vertheidigung kämpfen, sondern starb gleichsam ohne Waffen durch Verrath eines Weibes[71]). Die Leiche desselben, der so mächtig

70) Muratori hat hier den Beysatz: qui regis Schildpor, h. e. armiger etc. Das Wort Schildpor ist wohl am einfachsten aus dem deutschen Schild und dem abgekürzten portare entstanden.

71) Die einzelnen Umstände der Ermordung werden verschieden erzählt. Marius führt keinen derselben an, und hat nichts von Peredeus. Gregor lib. IV. cap. 35. sagt, daß Rosamunde den König durch einen ihrer Diener mit

war im Leben, wurde mit großer Trauer aller Langobarden unter den Stufen vor seinem Palaste begraben. Sein Grab öffnete in unseren Tagen Giselbrecht, der Herzog von Verona und nahm aus selbigem das Schwerdt und den Schmuck Alboins. Ungelehrte und alberne Leute behaupten, er habe bey dieser Gelegenheit Jenen selbst gesehen.

29. Helmichis will herrschen, vermag es aber nicht; er entflieht mit Rosemunda nach Ravenna.

Nach dem Tode Alboins suchte Helmichis die Regierung an sich zu reißen, aber es gelang ihm nicht, weil die Langobarden ihren verlornen König sehr betrauerten und darauf dachten, den Helmichis zu tödten. Indessen ersuchte Rosemunda den Präfecten von Ravenna Longinus ihr eiligst ein Schiff zu senden, um sie dorthin zu bringen. Als Longinus diese Botschaft vernahm, war er darüber sehr erfreut und schickte sogleich ein Schiff ab, auf welchem Helmichis mit Rosemunda in der Stille der Nacht nach Ravenna gelangen sollten. So geschah es, sie bestiegen das Schiff und nahmen auch Alpsuinda, die Tochter des Königs und alle Schätze der Langobarden mit sich. Der Präfect Longinus gab nun Rosemunden den Rath, den Helmichis zu tödten und ihn zum Manne zu nehmen. Als Rosemunda diesen Antrag hörte, sann sie darauf den Helmichis aus dem Wege zu räumen und den Präfecten Longinus zum Gemal zu nehmen, um so Herrscherin von Ravenna zu werden und zugleich mit Longinus die Regierung zu behaupten. Eines Tages ward sie inne, daß ihr Gemal Helmichis ins Bad gehe, sie ging mit, ihm ihre Dienste zu leisten, trug aber in einem Gefäße Gift bey sich, um es ihm, wenn er aus dem Bade ginge, zum Trinken zu reichen. Als er herauskam, langte sie das Gift hervor und sprach zu ihm: „Wenn Du dieß trinkest, wird es Dir sehr wohl bekommen." Als aber Helmichis

Gift getödtet. Agnellus fügt bey, daß sich das Volk der Langobarden gegen die Königin empört habe, und diese hierauf mit einer großen Menge Geveden (Gepiden) und Langobarden nach Ravenna geflüchtet sey.

erkannte, daß es Gift sey, griff er nach seinem Schwerdte, faßte Rosemunda an den Haaren und zwang sie, den Rest des Giftes zu trinken. So starben beyde an demselben Tage von Gott selbst gerichtet[72]. Rosemunda, die zuerst den Alboin morden ließ und hierauf den Helmichis mordete, um den Präfecten Longinus zum Gemal zu erhalten, verlor mit ihrer Lust zugleich das Leben. Präfect hieß Longinus, weil er im Prätorio den Vorsitz führte wie ein König. Prätorium aber ist der Gerichtshof. Prätores sind dieselben wie Präfecti, gleichsam als Vorgesetzte. Propositi sind die Vorsteher der Provinz und weil sie vorzüglich richtend dieselbe regieren, so hießen sie auch Proconsules, weil sie an der Stelle des Consuls das Ganze leiteten. Exconsules wurden sie genannt, weil sie schon aus dem Consulate getreten waren.

30. Longinus sendet die Alpsuinda mit den Schätzen der Langobarden an den Kaiser. Peredeus tödtet in Constantinopel einen Löwen und erschlägt dort zwey Patricier.

Der Präfect Longinus schickte Alpsuinda mit den Schätzen der Langobarden nach Constantinopel an den Kaiser. Viele erzählen, daß, als Rosemunda mit Helmichis und Alpsuinda nach Ravenna floh, auch Peredeus sich bey ihnen befunden habe, und als der Präfect Longinus Alpsuinda nach Constantinopel schickte, habe er auch den Peredeus mitgesendet. Man erzählt noch weiter von diesem, daß er bey den Volksspielen vor dem Kaiser einen Löwen von ausgezeichneter Größe erlegt habe, der Kaiser, dieß sehend, fürchtete, Peredeus möchte in der Stadt ein anderes Unheil stiften und ließ denselben blenden. Später nahm dieser zwey Dolche zu sich, ging in den Palast des Kaisers und gab vor, insgeheim mit ihm sprechen zu müssen. Als dem Kaiser dieß gemeldet wurde, schickte er an Jenen zwei Patricier, ihn zu verhören. Diese kamen zum Peredeus, welcher zu ihnen sprach: Nähert euch, ich habe etwas Wichtiges zu sprechen, was zum Frommen des Kaisers ist, und was kein

72) Hier schließt Muratori.

Anderer hören darf. Sie thaten es; Peredeus ergriff hierauf die in seinem Ärmel verborgenen Dolche und durchstieß damit einen mit der rechten, den andern mit der linken Hand so, daß beyde todt zur Erde fielen.

31. Von der Regierung Clephs, des zweyten Königs der Langobarden.

Die Langobarden in Italien hielten nun Rath unter sich und wählten in der Stadt Ticinum den Cleph, einen der Edelsten ihres Volkes zum Könige. Dieser ließ viele mächtige Römer durch das Schwerdt hinrichten, viele vertrieb er aus Italien. Nachdem er ein Jahr und sechs Monate regiert hatte, ward er mit seiner Gemalin Mansane von einem seiner Tafeldiener durch das Schwert getödtet.

32. Die Herzoge der Langobarden sind zehn Jahre lang ohne König. Sie unterjochen Italien.

Nach dem Tode Clephs hatten die Langobarden keinen König mehr, sondern nur Herzoge; jede Stadt ihren eigenen. In Ticinum war Tiaban Herzog, in Bergamum Walcari, in Brixia Alichis, in Forum Julii Gisolphus und so waren noch über vierzig Städte vierzig andere Herzoge gesetzt [73]). In diesen Tagen wurden viele edle Römer ihrer Reichthümer wegen ermordet, die verschont gebliebenen aber wurden unter die Langobarden vertheilt und mußten diesen den dritten Theil ihrer Erträgnisse reichen [74]). Durch jene Langobardischen Herzoge wurden viele Kirchen zerstört, viele Priester getödtet, viele Städte verwüstet, viele Völker, die gleich Saaten aufgeschossen waren, vernichtet und Italien größtentheils unterjocht.

73) Muratori hat noch in Trident den Evis, und statt vierzig nur dreißig. Gregor Dialog. lib. II. cap. 2. nennt noch den dux Gummarith zu Populonium in Etrurien.

74) Das Unglück, welches die Römer unter Alboin, Cleph und den dreißig Herzogen erdulden mußten, findet sich genauer bey Gregor von Tours und in den Dialogen des heil. Gregorius angegeben.

Drittes Buch.

1. Die Langobarden ziehen nach Gallien, dasselbe zu plündern. Dem heiligen Hospitius wird ihre Ankunft durch den heiligen Geist geoffenbart.

Bald darauf zogen mehrere langobardische Herzoge mit vielen Kriegern gegen die beyden Gallien [1]). Ihre Ankunft sah der heilige Mann Hospitius, welcher in Nicea lebte, durch eine Offenbarung des heiligen Geistes voraus. Er führte ein äußerst strenges Leben, seinen Leib gürtete er mit eisernen Ketten, trug darüber ein härenes Gewand und genoß nur Brod und wenige Datteln. In den Tagen der vierzigtägigen Fasten aß er Wurzeln von ägyptischen Kräutern, welche die Eremiten gewohnt waren zu genießen. Durch einen so heiligen Mann würdigte sich der Allmächtige viele Wunder zu wirken, die man in den Büchern des ehrwürdigen Bischofs Gregor von Tours aufgezeichnet findet, und dieser Heilige nun war es, der die Ankunft der Langobarden auf folgende Weise vorher verkündete: „Die Langobarden werden nach Gallien kommen und dort sieben Städte verwüsten, weil die Bosheit der Gallier in den Augen des Herrn übergroß geworden. Denn dieses Volk ist ergeben dem Meineide, dem Diebstahle, dem Raube und immer geweckt zum Morde. Nichts Gutes ist an ihm. Man giebt keine Zehnten, man speist nicht die Armen, man kleidet nicht die Nackten,

1) Die verschiedenen Einfälle der Langobarden in Gallien vor dem Tode des Königs Sigebert 574 unterscheidet genau Pagius in critica Baron. ad ann. 575. vergl. noch Gregor von Tours lib. IV. cap. 36 et 37.

man nimmt nicht auf die Fremden, deßhalb kömmt solche Plage über das Volk." Seinen Mönchen trug er noch insbesondere auf: „Ziehet aus von diesem Orte und nehmt das Eure mit, denn bald rückt heran das Volk, von dem ich vorhergesagt." Die Mönche sprachen zu ihm: „O heiligster Vater, wir verlassen Dich nicht." Er erwiederte: „Seyd meinetwegen unbesorgt, mir muß eine Unbild zugefügt werden, doch wird sie mir nicht den Tod bringen."

2. Ein Langobarde will den heiligen Hospitius enthaupten. Seine Hand verdorrt. Sie wird von dem Heiligen wieder geheilt und der Langobarde selbst wird ein Mönch.

Nachdem die Mönche von jener Stadt ausgezogen waren, rückte das Heer der Langobarden dahin vor. Indem sie Alles zerstörten, was sie fanden, kamen sie auch an den Ort, wo der heilige Mann sich eingeschlossen hatte [2]). Er zeigte sich ihnen an dem Fenster eines Thurmes. Sie besetzten den Thurm und suchten einen Eingang. Als sie diesen nicht fanden, stiegen zwey von ihnen auf das Dach und deckten es ab. Nun erblickten sie ihn, mit Ketten gebunden und mit einem härenen Gewande angethan und sprachen: „Das ist ein Übelthäter, der einen Mord begangen hat, deßhalb liegt er in solchen Banden gefesselt." Die Dolmetscher riefen ihm fragend zu, was er denn Böses begangen habe, daß er gebunden sey? Er antwortete: „er sey ein Mörder und sich aller nur möglichen Verbrechen bewußt." Einer aus ihnen zog sein Schwerdt, um ihn zu enthaupten. Sogleich aber verdorrte seine Hand und er konnte sie nicht mehr gebrauchen. Auf der Stelle schleuderte er sein Schwerdt weg und warf sich zu Boden. Als seine Genossen dieses sahen, flehten sie laut zum Himmel und baten den Heiligen, er möge ihnen gnädig verkünden, was sie zu thun hätten. Dieser machte das Zeichen des Kreuzes über den verdorrten Arm und augenblicklich ward er gesund. Der Langobarde

2) Jener Thurm befand sich da, wo jetzt das Kastell St. Hospitii östlich Nizza an der Meeresküste steht.

selbst wandte sich zum christlichen Glauben, ward sogleich Kleriker und Mönch und führte an dem nemlichen Orte im Dienste des Herrn ein heiliges Leben. Da der heilige Hospitius den Langobarden das Wort Gottes verkündete, kehrten zwey Herzoge, die ihn angehört hatten, wohlbehalten in ihr Vaterland zurück, während die Übrigen, welche seine Worte verachteten, in Gallien selbst ums Leben kamen.

3. Der Patricier Amatus rüstet sich gegen die Langobarden, wird aber von ihnen geschlagen und getödtet. Die Langobarden kehren mit vieler Beute nach Italien zurück.

Als so die Langobarden Gallien verwüsteten, rückte ihnen Amatus[3]), der Patricier dieser Provinz, welcher unter Guntram, dem Frankenkönige stund, mit seinem Heere entgegen, stritt gegen sie, mußte aber die Flucht ergreifen und kam auf derselben ums Leben. Wie viele Burgundionen die Langobarden niedermachten, konnte Niemand zählen. Sie erbeuteten großen Reichthum und kehrten hierauf nach Italien heim.

4. Die Langobarden rücken wieder nach Gallien vor und werden von dem Patricier Mummulus geschlagen.

Nach ihrem Abzuge machte der Frankenkönig den Ennius, der auch Mummulus genannt wurde, zum Patricius. Die Langobarden rückten neuerdings gegen Gallien vor und kamen bis an die musarischen Alpen (nach Muscia Scalmes)[4]) in die Nähe der Stadt Eborodunum[5]). Mummulus verband sich mit den Burgundionen, zog gegen die Langobarden, legte in den Wäldern denselben einen Hinterhalt, fiel auf verborgenen Wegen über sie her, machte Viele aus ihnen nieder und nahm Viele gefangen, die er seinem Könige Guntram zuschickte.

3) Gregor von Tours lib. IV. cap. 42. gibt an, daß dieser Amatus erst kürzlich der Nachfolger des Celsus geworden.

4) Jetzt Moutiers östlich von Riez in der Provence. Unser Codex hat hier das Unrichtige „musarische Alpen.“ —

5) Embrun in Provence.

Nach dieser Niederlage kehrten die Langobarden nach Italien zurück [6]).

5. Auch die Sachsen, welche mit den Langobarden nach Italien gekommen waren, und Gallien plünderten, werden von Mummulus geschlagen.

Hierauf zogen die Sachsen, welche mit den Langobarden nach Italien gekommen waren, nach Gallien, und schlugen im Regensischen Gaue, bey der Villa Stablon [7]) ihr Lager auf, welches wir gewöhnlich Aliperga [8]) nennen. Sie machten von da ihre Ausfälle und plünderten die Villen der benachbarten Städte. Alles was sie fanden, ward verwüstet und alle Gefangenen führten sie mit sich fort. Als Mummulus dieß hörte, zog er ihnen mit einem Heere entgegen. Viele von ihnen wurden getödtet und obgleich die Nacht dem Treffen ein Ende machte, hörte man nicht auf zu morden. Am frühen Morgen rüsteten sich die Sachsen zu neuem Kampfe, aber bald schickten sie Unterhändler mit Geschenken an Mummulus. Der Friede ward geschlossen. Mummulus gab die Gefangenen und alle Beute heraus und die Sachsen kehrten nach Italien zurück.

6. Die Sachsen rücken mit ihren Weibern und Kindern wieder in Gallien ein. Während sie Beute machen, werden sie von Mummulus angegriffen. Sie vergleichen sich mit ihm durch Geschenke, kommen hierauf zum Sigisbert und kehren von da in ihr Vaterland zurück.

Hierauf zogen die Sachsen mit Weibern und Kindern aus Italien. Sie beschlossen neuerdings gegen Gallien zu rücken, um dann mit Hülfe des Königs Sigisbert in ihr Vaterland heimkehren zu können. Gewiß ist es, daß die Sachsen mit

6) Gregor von Tours lib. IV. cap. 41, 42, 43. — Es dürfte nicht uninteressant seyn, hier auf eine Abhandlung Leo's in „Rosenkranz neue Zeitschrift f. d. Geschichte der germanischen Völker I. Band IV. Heft S. 21 ꝛc." und die hiezu gehörige Tabelle hinzuweisen, wo Mummulus unter den Vorfahren Karl des Großen erscheint.

7) Im Gebiet von Riez, nahe bey Senez am Flüßchen Asse in der Provence. Der Ort heißt jetzt Establon.

8) „Aliperga," das Wort blos in unserm Codex befindlich, mahnt gleichmäßig an das deutsche „Herberge" und das französische „auberge."

Weibern und Kindern nach Italien gekommen sind, um dort zu wohnen, so viel wir aber schließen können, wollten sie den Langobarden nicht unterthänig seyn, und weil diese ihnen nicht gestatteten, einen selbstständigen Staat zu gründen, begehrten sie wieder in ihr Vaterland heimzuziehen. Da sie nach Gallien vordrangen, theilten sie sich in zwey Haufen, die wir gewöhnlich Fulcos[9]) nennen. Einer derselben zog durch die Stadt Nicea, der andere durch Ebredunum, indem sie nicht gesonnen waren, den nemlichen Weg einzuschlagen, den sie schon im verflossenen Jahre gemacht hatten. Es war gerade im Sommer. Sie rissen die Ähren aus und nährten damit sich und ihre Thiere. Das Vieh nahmen sie hinweg und brannten Alles nieder. An dem Flusse Rhodanus angekommen, um ihn zu übersetzen, kam ihnen Mummulus mit großer Macht entgegen. Sie gaben ihm aber viel Geld und so ließ er sie ziehen. Als sie zum Könige Sigisbert gelangten, ersannen sie eine List, wodurch Viele betrogen wurden. Sie fertigten nämlich Solidi von Erz und färbten diese mit Gold. Viele nahmen wirklich diese verfälschten Solidi und gaben ächtes Gold dafür, wodurch sie in Armuth geriethen. Sigisbert gestattete den Sachsen die Rückkehr in ihr Vaterland.

7. Die Sachsen vertrieben die Suaven und andere Völker aus ihrem Vaterlande.

Da sie in ihrer Heimath angekommen waren, trafen sie selbe von Suaven und andern Völkern besetzt[10]). Sie rüsteten sich gegen diese, um sie zu vertreiben. Jene boten ihnen nun den dritten Theil des Landes mit den Worten an: „Wir können ja gemeinschaftlich leben.“ Die Sachsen ließen sich durchaus nicht darauf ein. Jene versprachen nun zwei Drittheile Landes, wollten sich mit einem Drittheil begnügen und ihnen überdieß ihre sämmtlichen Heerden abtreten. Auch dieß verweigerten die

9) Das Wort fehlt bey Muratori. Klang und Bedeutung stimmen mit dem englischen Folk und dem scandinavischen Fylk zusammen.

10) Vergleiche Note 17 zum zweiten Buche.

Sachsen, welche durchaus den Kampf suchten. Sie beschlossen schon im Voraus die Weiber der Suaven unter sich zu theilen; doch der Erfolg täuschte ihre Erwartung. In der Schlacht nemlich fielen zwanzigtausend Sachsen, von den Suaven nur vierhundert und achtzig, die Übrigen errangen den Sieg. Sechstausend Sachsen, die übrig geblieben waren, schwuren sich weder Bart noch Haare zu beschneiden, bis sie sich an ihren Feinden gerächt hätten [11]). Sie begannen den Kampf aufs Neue, wurden jedoch sehr in die Enge getrieben und der Streit wurde endlich durch friedliche Unterhandlungen beygelegt.

8. Drey Herzoge der Langobarden, nemlich Amo, Zaban und Rodanus brechen in Gallien ein; Mummulus besiegt den Zaban und Rodanus. Alle drey kehren wieder nach Italien zurück.

Nach diesem drangen drey Herzoge der Langobarden, nemlich: Amo, Zaban und Rodanus in Gallien ein. Amo zog durch Ebredunum bis an die Villa Machao [12]), welche Mummulus als Geschenk des Königs besaß und schlug dort seine Aliperga. Zaban kam durch die Civitas Deindensis und rückte bis Valentia [13]) vor. Rodanus aber brach über Gratianopolis [14]) ein. Amo verheerte die Arelatensische Provinz und alle in ihre gelegenen Städte bis an das Feld, welches das steinige heißt, und das bei der Stadt Marilia sich ausbreitet. Er nahte sich feindlich der Stadt Aquä [15]), deren Einwohner erkauften jedoch seinen Abzug durch zwei und zwanzig Pfund Silbers. Rodanus und Zaban aber durchzogen das Land Alles verwüstend. Als der Patricier Mummulus dieß hörte, rückte er ihnen entgegen, lieferte zuerst dem Rodanus ein Treffen und tödtete viele der Seinigen. Rodanus selbst

11) Diese Sitte erwähnt schon Tacitus in seiner Germania besonders von den Catten. — Gregor von Tours V. 15.

12) Jetzt Manesque an der Dürance in der Provence.

13) Die in der Dauphiné. — Valence.

14) Grenoble.

15) Arles, — Marseille, — Aix. —

ward durch eine Lanze verwundet, entfloh mit fünfhundert Streitern, die ihm übrig geblieben waren, in die Gebirge zum Zaban und brachte ihm die Botschaft seines Unglücks. Beyde zogen nun plündernd durch das Gebiet von Ebredunum, woselbst Mummulus auf sie stieß, ihnen ein Treffen lieferte und beyde überwand. Zaban und Rodanus traten nun ihren Rückzug nach Italien an und kamen in die Stadt Segusium[16]). Dorthin schickte ihnen Mummulus ein Schreiben des Inhaltes: „Erwartet mich, ich werde eilends kommen." Als sie dieß erhalten, zogen sie ab[17]). Amo aber sammelte die gemachte Beute, um damit nach Italien zurückzukehren. Weil aber sehr viel Schnee lag, mußte er einen großen Theil derselben zurücklassen und gelangte dann erst durch die Gebirge wieder in sein Vaterland.

9. Die Franken greifen das langobardische Kastell Anagnis an. Der Comes Ragilo wird von dem Frankenkönige Chramnichis getödtet.

In diesen Tagen rückten die Franken gegen das Kastell Anagnis[18]), welches an der Grenze Italiens oberhalb Tridentum gelegen ist. Es ergab sich ihnen. Der langobardische Comes von Lagare[19]), Namens Ragilo, drang deßhalb plündernd bis Anagnis vor. Auf dem Felde Rothalianus[20]) kömmt ihm der Frankenherzog Chramnichis entgegen und tödtet ihn nebst vielen seiner Leute. Cramnichis zerstörte nicht lange darnach Trident. Evin der Herzog von Trient tödtet ihn aber an dem Orte Salurnis, nimmt ihm die Beute ab und eroberte Trient aufs Neue.

16) Susa.

17) Nach Muratori sandte Mummulus dem Sisinnius, welcher in Segusium befehligte, ein Schreiben mit der Nachricht seiner baldigen Ankunft. Die Langobarden hörten hievon und ꝛc.

18) Nano im Val di Non am rechten Ufer des Noce.

19) Das Lägerthal unterhalb Trident auf dem linken Ufer der Etsch.

20) Zwischen Salurn und Anagnis am rechten Ufer des Nocius.

10. Vom Tode des Königs Sigisbert. Von der Heyrath des Herzogs Evin.

In dieser Zeit ward Sigisbert der Frankenkönig von seinem Bruder Hilperich hinterlistiger Weise ermordet. Die Regierung seines Landes übernahm Hildebert sein Sohn, der noch ein Kind war, unter der Vormundschaft seiner Mutter Brunihilda. Obengenanter Evin heyrathete eine Tochter Garibalds des Königs der Bojoarier.

11. Vom Tode Justins des jüngeren. Wie er in seinem Leben gewesen.

In diesen Zeiten regierte zu Constantinopel Justin der jüngere. Er ward so sehr vom Geize beherrscht, daß er sich Kisten von Erz anschaffte um in denselben seine Schätze aufzuhäufen. Auch verfiel er in die pelagianische Ketzerey und wurde endlich zur gerechten Strafe wahnsinnig. Man rief deßhalb den Cäsar Tiberius herbey, um sowohl an seinem Hofe, als auch in den verschiedenen Provinzen die Ordnung zu erhalten. Dieser zeigte sich als wahrer Christ. Da er nemlich alle Schätze den Armen austheilte sprach die Kaiserin Sophia zu ihm: „Was ich viele Jahre hindurch gesammelt habe, giebst du in kurzer Zeit wieder weg." Tiberius antwortete: „Ich traue auf den Herrn, daß der Schatz noch immer zureichen werde um Gefangene loszukaufen und Arme zu ernähren, sagt ja der Heiland ausdrücklich: Sammelt euch Schätze für den Himmel, die weder der Rost verzehren noch die Motten benagen können." Justin regierte eilf Jahre und starb endlich in seinem Wahnsinn. Zu seiner Zeit kriegte der Patricier Narses mit den Gothen und Franken. Unter Pabst Benedikt herrschte in Rom eine große Hungersnoth, weil die Langobarden im Umkreise Alles zerstört hatten. Der Pabst ließ viel Getraide auf Schiffen aus Ägypten herbeyschaffen.

12. Von der Regierung des Tiberius Constantinus. Von seinen guten Werken und von den Reichthümern, die ihm der Herr verlieh.

Nach dem Tode Justins übernahm Tiberius Constantinus in einem Alter von fünfzig Jahren die Regierung über

das Römische Reich. Da er wie bereits erzählt worden, unter Kaiser Justin am Hofe lebte und täglich sehr viel Almosen vertheilte; zeigte ihm der Herr einen großen Schatz an Gold. Als er nemlich eines Tages durch den Palast wandelte, erblickte er auf dem Fußboden eine Steinplatte, in welche das Zeichen des Kreuzes gegraben war. Da sprach er: „Mit dem Kreuze unseres Herrn sollen wir uns Stirne und Brust bezeichnen und siehe da, wir treten es mit Füßen." Nach diesen Worten befahl er die Steinplatte herauszunehmen, es geschah und sie fanden eine zweite, die gleichfalls ein Kreuzzeichen hatte. Als sie auch diese hinwegschafften, zeigte sich eine dritte. Auch sie ward weggenommen und nun kamen mehr denn hunderttausend Pfund Goldes zum Vorschein. Dieses ward erhoben und vieles davon an die Armen verschenkt.

Narses, der Patricius von Italien, besaß einen prächtigen Palast in einer Stadt dieses Landes. Dahin begab er sich einst mit einer großen Menge Geldes, ließ dort eine tiefe Zisterne graben, und verbarg darin sein Gold und Silber. Alle, welche um die Sache wußten, ließ er ums Leben bringen, nur ein Greis blieb verschont, den er sich eidlich verband und dann das Ganze zur Aufsicht anvertraute. Nach dem Tode des Narses aber begab sich jener Greis zum Tiberius und sprach: „Ich komme, dir o Kaiser ein wichtiges Geheimniß zu entdecken, wenn ich Gewinn davon habe." Der Kaiser antwortete: „Gewiß hast Du Gewinn davon, wenn Du uns Dein Geheimniß offenbarst." Der Greis erwiederte: „Ich besitze das verborgene Gold und Silber des Narses, schon am Ende meiner Tage stehend, will ich es Dir nicht weiter verheimlichen." Der erfreute Kaiser schickte seine Diener mit dem Alten an die bezeichnete Zisterne. Als sie dieselbe öffneten, fanden sie soviel Gold und Silber, daß der Reichthum kaum in mehreren Tagen erhoben werden konnte. Tiberius vertheilte fast Alles seiner Gewohnheit gemäß unter die Armen.

Als er die kaiserliche Krone nehmen sollte und ihn das Volk, wie es üblich war, im Circus erwartete, legte man ihm an dem

Orte, wo die Herrscher gekrönt zu werden pflegten, einen Hinterhalt. Man wollte nemlich treuloser Weise den Justinian, einen Enkel Justins zum Kaiser ernennen. Tiberius aber begab sich in die Kirche, ließ den Bischof der Stadt zu sich kommen, zog hierauf mit allen Edlen in den Palast, warf sich dort den Purpur um, setzte sich die Krone aufs Haupt, ließ sich auf dem kaiserlichen Stuhle nieder und ward so in großen Ehren als Herrscher bestätigt. Seine Gegner gewahrten, daß sie ihm nichts zufügen konnten und wurden mit großer Schaam erfüllt. Nach Verlauf weniger Tage kam Justinianus und warf sich, um Vergebung flehend, zu den Füßen des Kaisers. Nach gewohnter Milde nahm dieser ihn gnädig auf, und behielt ihn für immer am Hofe. Die Kaiserin Sophia vergaß aber ihr Versprechen, welches sie einst dem Tiberius gethan hatte und stellte ihm hinterlistiger Weise nach. Als dieser nemlich nach kaiserlicher Gewohnheit mit all den Seinen dreyßig Tage lang von Constantinopel sich entfernt hatte, um die Vergnügungen der Weinlese zu genießen, rief Sophia heimlich den Justinianus zu sich, um ihn auf den Thron zu erheben. Tiberius kehrte, dieß vernehmend, eilig nach Constantinopel zurück, ließ die Kaiserin ergreifen, all ihre Güter einziehen und gestattete ihr nur den nothwendigen Lebensunterhalt. Alle ihre Söhne entfernte er von ihr und nur Wenige seiner Getreuen mußten sie bedienen, welche zugleich den Auftrag hatten, keinem der früheren Diener Zugang zu gestatten. Dem Justinian aber verwies er sein Benehmen nur mit wenigen Worten. Späterhin ward er demselben so gewogen, daß er die eigene Tochter seinem Sohne versprach und für seinen Sohn um die Tochter Justinians warb, aber das Ganze kam, ich weiß nicht aus welcher Ursache, nicht zu Stande. Justinian wurde mit dem Heere des Tiberius gegen die Perser geschickt und focht tapfer mit diesem Volke. Als Sieger heimkehrend, führte er große Beute und zwanzig Elephanten mit sich; die Beute bereicherte sie sehr [21]).

21) Die Kapitel 11 und 12 sind beynahe wörtlich eben so in der Historia miscella im XVII. Buche unter „Tiberius" enthalten.

13. Von den Goldmünzen, die er dem Könige Chilperich schickte. Vom heiligen Gregorius und von der Verheerung der Kirchen.

Der Frankenkönig Chilperich schickte an ihn Gesandte, und erhielt von ihm viele Geschenke, unter andern Solidi, wovon einer ein Pfund wog. Diese hatten auf einer Seite das Bild des Kaisers mit der Umschrift „Tiberii Constantini perpetui Augusti.“ Auf der andern Seite befand sich ein Wagen, durch einen daraufstehenden Mann geleitet mit der Inschrift „gloria Romanorum [22]).“ Damals erklärte der Diakon Gregorius, welcher später Pabst wurde, zu Constantinopel, wohin er gesendet ward, das Buch Job auf eine treffliche Weise und besiegte den Eutychius, den Bischof derselben Stadt, welcher über die Auferstehung im Irrthum war, in Gegenwart des Kaisers selbst. In dieser Zeit eroberte der Herzog Faroald mit einem langobardischen Heere die Stadt Classis [23]), nahm Alles, was er fand hinweg und verwüstete sie.

14. Vom Tode des Patriarchen Probinus und von seinem Nachfolger Helias.

Nach dem Tode des Patriarchen zu Aquileja, Probinus, wurde der Priester Helias zum Bischof geweiht.

15. Von dem Tode des Kaisers Tiberius Constantinus und von der Regierung des Mauritius.

Tiberius Constantinus regierte also sieben Jahre. Als er sich dem Tode nahe fühlte, ernannte er mit Beystimmung der Kaiserin Sophia den Mauritius einen sehr ausgezeichneten Mann, dessen Eltern aus Kappadocien waren, zum Kaiser. Er gab ihm seine Tochter und sprach zu ihm: „Sey darauf bedacht, immer Recht und Gerechtigkeit zu üben.“ Nachdem er dieß gesagt, verschied er. Das ganze Volk betrauerte ihn sehr

22) Eckhardt Comment. de rebus Franciae orient. Tom. I. liefert hievon eine Abbildung.

23) Diese Einnahme erzählt auch Agnellus in vita St. Joannis Ep. Rav.; Classis war der Hafen von Ravenna, und stund da, wo jetzt das Kloster St. Apollinaris steht. Vrgl. auch Jornandes lib.

wegen seiner großen Herzensgüte. Er war höchst freygebig gegen die Armen, gerecht im Gerichte und äußerst behutsam bey seinen Urtheilssprüchen. Niemand verachtete er, sondern nahm jeden huldvoll auf und weil er Alle liebte, wurde er auch wieder von Allen geliebt. Nach seinem Tode nahm Mauritius den Purpur, setzte sich die Krone aufs Haupt und begab sich in den Circus, d. i. an den Ort, wo die Kaiser gekrönt zu werden pflegten. Freudig begrüßte ihn das Volk und erhielt von ihm viele Geschenke. So ward dieser Mauritius als der erste von griechischer Abkunft in der kaiserlichen Würde bestättiget [24]).

16. Von der Herrschaft des Authar, wie groß zu seiner Zeit die Sicherheit gewesen.

Nachdem die Langobarden zehn Jahre lang unter Herzogen gestanden, setzten sie nach gemeinsamem Beschlusse wieder einen König über sich, nemlich den Authar, einen Sohn des Cleph [25]). Zur besonderen Auszeichnung ward er Flavius genannt und diesen Namen führten nachher alle Könige der Langobarden [26]). Die damaligen Herzoge stellten zur Wiedererrichtung des Königthums die Hälfte aller ihrer Güter zur Verfügung des Staates, um daraus den Unterhalt des Königs selbst, theils den seines Hofes zu bestreiten. Als sich aber immer mehrere Völker an die Langobarden anschlossen, wurden diese Gäste unter sie vertheilt [27]). Bewundernswerth war der Zustand im Reiche, während der königlichen Herrschaft. Keiner litt durch den Andern Gewalt, nirgend herrschte Hinterlist, Keiner bedrängte den Andern auf ungerechte Weise. Nirgends hausten Räuber, sondern jeder konnte sicher seines Weges ziehen.

24) Ebenfalls im oben angezogenen Buche der historia miscella enthalten.

25) Nach der Berechnung des Pagius 586.

26) Den Namen Flavius führten die ostgothischen Könige und die westgothischen in Spanien, sämmtliche vermuthlich als Nachahmung der römischen Kaiser. conf. Blondellus in Assert. Geneal. Franc. pag. 425 ss.

27) Könnte nicht von den Beamten oder Aufsehern über diese „hospites“ Gäste noch im Deutsch des Mittelalters als Bezeichnung für Fremde das Wort Gastald — Gastaldat für den ihnen angewiesenen Bezirk — herrühren?

17. Childibert zieht nach Italien, und kehrt nach geschlossenem Frieden wieder zurück.

Um diese Zeit schickte Kaiser Mauritius an den Frankenkönig Childibert fünfzigtausend Solidi, daß er mit einem Heere die Langobarden angreifen und aus Italien vertreiben solle[28]. Childibert fiel mit einem zahlreichen fränkischen Heere plötzlich in Italien ein, die Langobarden zogen sich in ihre Städte zurück, schickten Geschenke an den König, und schlossen Friede mit ihm, worauf er nach Gallien heimkehrte. Als Kaiser Mauritius dieß vernahm verlangte er die Solidi, welche er ihm zum langobardischen Kriege gesendet hatte, zurück. Childibert aber wollte ihn, auf seine Macht und Tapferkeit vertrauend, nicht einmal einer Antwort würdigen[29].

18. Von der Eroberung der Stadt Brexellum und von der Flucht des Herzogs Doctrulf.

Nachdem dieß geschehen war, eroberte König Authar die Stadt Brexillus, welche an dem Ufer des Padus gelegen war und wohin sich Doctrulf vor den Langobarden geflüchtet hatte. Er kämpfte dort mit einer gesammelten Schaar tapfer gegen diese. Aus dem Volke der Suaven, das ist der Alamannen entsprossen und unter den Langobarden aufgewachsen, wählten ihn dieselben wegen seiner schönen Gestalt zum Herzoge. Sobald er aber Gelegenheit fand, seine Gefangenschaft zu rächen, erhob er sich gegen die Langobarden. Es kam zum Streite und er ward gezwungen, mit seinem Anhange nach Ravenna zu fliehen. Brexillus ward von den Langobarden erobert und seine Mauern dem Erdboden gleich gemacht. König Authar schloß hierauf mit dem Patricius Smaragdus, der in Ravenna der Stärkere war, einen Frieden auf drey Jahre[30].

28) Der Brief bey Du Chesne Tom. I. ep. 25.

29) Vergleiche Gregor von Tours lib. VI. cap. 42.

30) Dieser Friede ward vor dem Jahre 586 abgeschlossen. conf. Murat. script. Rer. Ital. Tom. I. pag. 444. Not. 119.

19. Vom Tode Doctrulfs. Sein Grab.

Doctrulf kämpfte wieder mit den Seinen von Ravenna aus gegen die Langobarden und vertrieb diese aus der Stadt Classis, welche sie inne hatten. Nach dem Tode Doctrulfs bereitete man ihm ein ehrenvolles Grab vor den Schwellen des heiligen Märtyrers Vitalis [31]) und grub darauf sein Lob in folgenden Versen ein:

Dieser Hügel umschließt nur Doctrulfs sterbliche Hülle,
Immer noch lebt er der Stadt, seiner Verdienste gedenk.
Kräftigen Volkes Sohn, entsprossen dem Stamme der Suaven
Fiel er, ein blühendes Kind, schon in der Feinde Gewalt.
— Schreckenden Angesichts, doch mildern Gefühlen erschlossen —
Nieder zur kräftigen Brust fällt ihm der wallende Bart.
Dienend im römischen Heer, liebt stets er die Zeichen der Römer,
Kämpft selbst verheerend als Feind gegen sein eigenes Volk.
Theuere Bande zerreißt er, verläßt, uns liebend, die Eltern,
Und in Ravenna wird ihm wieder der heimische Heerd.
Ruhmvoll Brexillum [32]) erobernd, der Waffenthaten die erste
Wählet zum Sitz er die Stadt, schreckend den zagenden Feind.
Christus doch war es allein, der gesegnet die römischen Waffen,
Über Brexillum verlieh Christus der Herr nur den Sieg.
Denn als Classis die Stadt erobert mit List Feroaldus,
Doctrulf ziehet zur See Classis zu rächen herbey.
Am Badrinischen [33]) Strom, mit wenigen Schiffen nur kämpfend,
Schlägt er der Barden Heer, weit überlegen an Zahl.
Mehrmal besiegt er im östlichen Land den Trotz des Avaren,
Pflücket dort, denen er dient, prangende Palmen des Ruhms.
Seinen Waffen erfleht die Hilfe des Himmels Vitalis,
Märtyrer Christi des Herrn; herrlich besiegt er den Feind.
Seine Gebeine, dieß war sein Wunsch, im Tempel des Heil'gen
Sollten sie ruhen dereinst, wenn er dem Leben entrückt.

31) Zu Ravenna.

32) Brexillum, Bresello nordöstlich Parma am Po.

33) Vielleicht der Vadrenus in Gallia cispadana jetzt Santerno im Ravennatischen.

Sterbend noch bat er darum den frommen Priester Johannes,
Kaum war die Bitte gewährt, freudig entschlummert der Held.

20. Vom Pabste Pelagius. Von dem Irrthume des Patriarchen Helias.

Hierauf erwählten die Römer zum Pabste den Benedikt und nach dem Tode desselben ward Pelagius, ohne Zustimmung des Kaisers Mauritius auf den päbstlichen Stuhl erhoben. Weil die Langobarden die Stadt Rom belagert hielten, konnte die Nachricht hievon nicht an den Kaiser gelangen. Dieser Pelagius schickte an Helias, den Bischof von Aquileja, welcher die drey Kapitel der Synode von Chalcedon nicht annehmen wollte, einen sehr schönen Brief, den der heilige Gregorius schrieb, da er noch Diakon war [34]).

21. Von dem Kriege Childiberts mit den Hispaniern und vom Tode der Ingundis.

Indessen kämpfte Childibert, der Frankenkönig mit den Hispaniern und schlug sie. Die Ursache des Streites war diese: König Childebert hatte seine Schwester Ingundis mit Namen dem Sohne des Hispanischen Königs Herminihild zur Gattin gegeben. Dieser bekehrte sich auf Anrathen des Bischofs Leander und überredet durch seine Gemalin, von der arianischen Ketzerey, welcher sein Vater zugethan war, zum katholischen Glauben. Deßhalb ließ ihn sein gottloser Vater am Feste der Ostern selbst mit dem Schwerdte hinrichten [35]). Seine Gemalin aber wollte aus Hispanien entfliehen und nach Franzien zu ihrem Vater zurückkehren. Römische Soldaten, welche in jenen Gegenden gegen die Spanier und Gothen aufgestellt waren, nahmen sie jedoch gefangen und brachten sie mit ihrem kleinen Sohne nach Sicilien, woselbst sie auch starb [36]). Ihren

---

34) Bezieht sich auf den bekannten drey Kapitel-Streit.

35) Vergleiche Dialog. Greg. M. III. lib. cap. 31. und Gregor von Tours lib. V. cap. 39.

36) Gregor von Tours l. cit. berichtet, daß sie in Afrika verstorben.

Sohn aber schickten sie nach Constantinopel an den Kaiser Mauritius.

22. Das Heer der Franken dringt gegen Italien vor, muß sich aber ohne Erfolg wieder zurückziehen.

Kaiser Mauritius schickte zum zweytenmale Gesandte an den Frankenkönig Childebert und ließ ihn ersuchen mit einem Heere gegen die Langobarden nach Italien vorzudringen. Childibert, der hoffte, daß seine Schwester, welche die Römer gefangen genommen hatten, sich noch lebend in Constantinopel befinde, erfüllte um ihre Freylassung zu bewirken, den Wunsch des Kaisers. Zum zweytenmale zog deßhalb ein Frankenheer gegen die Langobarden nach Italien und lieferte diesen viele Gefechte. Indessen entstand zwischen den Franken und Alemannen Uneinigkeit, sie verließen Italien und kehrten ohne allen Erfolg in ihre Heimath zurück.

23. Von einer Überschwemmung und von einem Wunder, das sich in der Kirche des heiligen Zeno ereignete.

Um diese Zeit war eine große Überschwemmung in Venetien, Ligurien und andern Gegenden Italiens, und zwar so bedeutend, daß sich Niemand einer ähnlichen erinnern konnte. Viele Menschen und Thiere gingen dabey zu Grunde. Die Straßen wurden zerrissen und der Fluß Atesis schwoll so an, daß seine Fluthen bey der Kirche des heiligen Märtyrers Zeno, welche außerhalb der Stadt Verona gelegen war, bis an die oberen Fenster reichte, ohne jedoch in die Kirche selbst einzudringen, wie uns der heilige Pabst Gregorius berichtet. Auch fiel ein Theil von den Mauern der Stadt Verona durch jene Überschwemmung zusammen. Häufig zeigten sich sich unter Donner feurige Erscheinungen. Dieser furchtbare Sturm wüthete am 17. October[38]). Zwey Monate später brannte der größte Theil dieser Stadt nieder. Bey jener Überschwemmung

37) Gregor von Tours lib. VIII. cap. XVIII.

38) 589.

wuchs auch der Fluß Tiberis so sehr, daß seine Wasser über die Stadtmauer drangen und viele Plätze überschwemmten. Auf dem Flusse selbst schwamm ein großer Drache nebst vielen Schlangen, welche mit ins Meer hinabgeführt wurden. Nach so schrecklichen Begebenheiten folgte eine verheerende Seuche, welche gemeinhin inguinaria[39]) genannt wurde. Viele Menschen starben an derselben, so daß von einer großen Menge nur Wenige übrig blieben. Unter andern raffte sie auch den Pabst Pelagius, einen höchst verehrungswürdigen Mann hinweg. Später verbreitete sie sich auch unter die übrigen Völker[40]).

24. Von dem Pabstthume des heiligen Gregorius; von großer Sterblichkeit die zu Rom herrschte.

In so betrübten Verhältnissen ward der heilige Gregorius, welcher ein Levite war, einstimmig von allem Volke zum Pabste ernannt. Er ordnete sogleich die siebenförmige Litaney an, aber als in einer Stunde Mehrere selbe absangen, fielen achtzig von ihnen plötzlich zur Erde nieder und starben. Die siebenförmige Litaney wird sie deßhalb genannt, weil der heilige Gregorius das ganze Volk der Stadt zum Behufe des Gottesdienstes in sieben Abtheilungen sonderte. In der ersten befand sich der ganze Clerus, in der zweyten alle Äbte mit ihren Mönchen, in der dritten alle Äbtissinnen mit ihren Congregationen, in der vierten alle Kinder, in der fünften alle Layen, in der sechsten alle Wittwen und in der siebenten sämmtliche verheyrathete Frauen.

25. Der heilige Gregor bekehrt die Angeln.

Um dieselbe Zeit schickte der heilige Gregorius den Augustinus, Melitus und Johannes mit noch vielen andern Mönchen, welche den Herrn fürchteten, nach Britannien. Durch ihre Predigten wurde das Volk der Angeln zu Christus bekehrt.

39) de inquinamentis — Eingeweidekrankheit.

40) Vergl. Gregor von Tours lib. X. cap. 1.

26. Von dem Tode des Patriarchen Helias. Von seinem Nachfolger Severus.

In diesen Tagen starb Helias der Patriarch von Aquileja, nachdem er fünfzehn Jahre lang diese Würde begleitet hatte; ihm folgte in derselben Severus. Diesen riß der Patricius Smaragdus, welcher sich von Ravenna nach Gradus begab, in eigener Person aus seiner Kirche und führte ihn schimpflich mit noch drey andern Bischöfen Istriens, nemlich dem Johannes Bischof von Parentium, dem Vindemius und dem Antonius einem Greis und standhaften Vertheidiger der Kirche, nach Ravenna. Er bedrohte sie mit der Verbannung, mißhandelte und zwang sie mit dem Bischofe von Ravenna, Johannes, der die drey Kapitel verwarf, und welcher zur Zeit des Pabstes Vigilius oder Pelagius aus der Gemeinschaft der römischen Kirche getreten war, gemeine Sache zu machen. Nach Verlauf eines Jahres aber kehrten sie von Ravenna nach Gradus zurück. Nun wollte weder das Volk noch die übrigen Bischöfe sie aufs Neue unter sich aufnehmen. Der Patricius Smaragdus aber ward von Gott selbst gezüchtiget. Zu seinem Nachfolger wurde der Patricius Romanus ernannt, nachdem jener nach Constantinopel zurückgekehrt war. Hierauf wurde eine Synode von zehn Bischöfen in Marianum gehalten, auf der Severus der Patriarch von Aquileja wieder aufgenommen wurde, nachdem er seinen Irrthum bekannt hatte, zu Ravenna mit den Gegnern der drey Kapitel gemeinsame Sache gemacht zu haben. Die Namen der Bischöfe, welche sich von diesem Schisma rein erhielten sind folgende: Petrus von Altinum, ein äußerst berühmter Mann; Ingenuinus von Sabione, Agnellus von Trident, Junior von Verona, Horrundinus von Vincentia, Rusticus von Tarvisium, Fontejus von Feltria, Agnellus von Acilium und Laurentius von Luna. Mit dem Patriarchen waren aber folgende Bischöfe vereint: Severus von Parentium[41]), Johannes Patricius, Vindemius und Johannes.

41) Murano bey Venedig, — Altino auf dem venetischen Festlande,

26 b. König Authari sendet ein Heer nach Histria.

In so bewegter Zeit sandte König Authari den Herzog von Trident, Evin mit einem Heere nach Histrien. Dieser gewann dort viele Beute, brannte Alles nieder, schloß hierauf auf ein Jahr Frieden und kehrte mit großen Summen Geldes in sein Herzogthum zurück. Andere Langobarden aber belagerten auf der Insel Commacina[42]) den Magister Militum Francio, der auf Seite des Narses stund. Nach sechs Monaten übergab Francio die Insel den Langobarden und erbat sich blos mit seiner Gattin und all den Seinen die Erlaubniß nach Ravenna abzuziehen, die ihm auch ertheilt wurde. Die Langobarden nahmen die Insel in Besitz und fanden bedeutende Schätze, welche von den Einwohnern der Städte, die in der Nähe dieser Insel lagen, dort aufbewahrt worden waren.

27. König Authari wirbt um die Schwester Childiberts.

König Authari schickte Gesandte an den König Childebert und warb um dessen Schwester. Dieser empfing die Geschenke der Abgeordneten und versprach ihnen seine Schwester zu senden. Als jedoch Gesandte der Gothen aus Hispanien eintrafen, machte er diesen die nemliche Zusicherung, weil er erfahren hatte, daß sich dieses Volk zum Glauben an Christum bekehrt habe[43]).

28. Die Franken fallen in Italien ein und werden von den Langobarden besiegt.

Indessen sandte König Childibert Abgeordnete an den Kaiser Mauritius und zeigte sich nun zu dem bereit, was er früher verweigert hatte, nemlich die Langobarden aus Italien

---

nordwestlich Torcello. — Seben bey Brixen, wohin später der Bischofsitz kam. — Asola nordwestlich von Cremona. — Luna an der Mündung der Macra im F. Massa. — Parenzo in Istrien.

42) Insel im Comer See bey Varenna.

43) Vrgl. Gregor von Tours lib. IX. cap. 16, 25, 28. — Der Codex bey Muratori hat richtiger „ad fidem catholicam."

zu vertreiben. Er ließ sogleich sein Heer gegen Jene nach Italien rücken, aber Authari rüstete sich gleichfalls mit seinem Heere auf das Beste und zog dem Childibert entgegen. Die Langobarden fochten tapfer für ihre Freyheit und gewannen den Sieg. Viele Franken blieben, Viele wurden gefangen genommen. Wenige nur entflohen und gelangten in ihr Vaterland. Die Zahl der Gebliebenen war größer als in irgend einem anderen Treffen. Sehr befremdend ist es, daß Secundus, welcher von den Siegen der Langobarden schrieb, diesen herrlichen Sieg verschweigt, da wir doch die Niederlage der Franken, deren wir oben erwähnten, in ihrer Geschichte mit ähnlichen Worten aufgezeichnet finden [44]).

29. König Authari zieht zur Brautschau nach Bajoaria und erhält dort seine Gemalin.

Hierauf sandte Authari seine Abgeordneten an Garibald den König der Bajoarier und warb um dessen Tochter. Jener nahm die Gesandten wohl auf und versprach ihrem Könige seine Tochter Theodelinde. Die Abgeordneten hinterbrachten dem Authari, daß Garibald ihm seine Tochter versprochen habe. Hierauf wollte jener selbst ausziehen, seine Braut zu sehen. Er nahm mehrere der tapfersten Jünglinge sowie einen seiner Getreusten als den Führer des Zuges mit sich und eilte ohne Verzug nach Bajoarien. Da sie nun vor Garibald, gleichsam als Abgeordnete stunden und ihn begrüßten, nahm Authari, welchen Niemand erkannte, nachdem der Älteste geredet hatte das Wort und sprach zu König Garibald: „Mein Herr, der König Authari hat mich mit einem besonderen Auftrage hieher gesandt, ich soll eure Tochter und unsere Gebietherin sehen, um meinem Herrn genau über ihre Schönheit berichten zu können." Der König dieß vernehmend ließ seine Tochter kommen. Als Authari sie sah und Wohlgefallen an ihr fand, sprach er zum Könige: „Wenn es eurer Macht gefällt, so soll sie uns denn mit eigener

---

44) Vrgl. Gregor von Tours lib. IX. cap. 20.

Hand zu trinken reichen, was späterhin ihres Amtes seyn wird." Der König befahl es. Sie ergriff einen mit Wein gefüllten Becher und reichte ihn zuerst dem, der der Erste zu seyn schien. Als sie ihn hierauf dem Authari, den sie nicht kannte, darbot, trank derselbe, gab den Becher zurück, berührte ihre Hand während es Niemand sah, mit dem Finger und fuhr sich mit seiner Hand über das Gesicht. Theodelinde erzählte diesen Vorfall schamvoll ihrer Amme. Diese sprach zu ihr: „Wenn jener nicht der König und Dein Bräutigam gewesen wäre, würde er gewiß nicht gewagt haben, Dich zu berühren, aber laß uns hievon schweigen, damit es Dein Vater nicht erfährt, denn ein solcher Mann ist würdig der Krone und Deiner Hand." Authari aber war der schönste Jüngling von würdevoller Gestalt. Er verlangte von dem Könige ein Geleite und kehrte in sein Vaterland zurück. Authari begleitet von einigen Bajoariern wandte sich, den Grenzen Italiens nahe gekommen, gegen einen Baum, der am Wege stund, erhob sich soviel möglich auf seinem Pferde, schlug die Streitaxt, die er in der Hand führte, in den Baum und ließ sie darin stecken mit den Worten: „Einen solchen Streich pflegt Authari zu führen." Nachdem er dies gesprochen, merkten die ihn begleitenden Bajoarier, daß er Authari selbst sey. Nach einiger Zeit wurde König Garibald über das Eindringen der Franken sehr bestürzt. Seine Tochter Theodelinde floh mit ihrem Bruder Gundoald nach Italien und ließ ihrem Bräutigame Authari wissen, er möge ihnen entgegenkommen. Authari dieß vernehmend, freute sich sehr, machte große Zurüstungen und zog auf das Sardisfeld bey Verona [45]). Dort empfing er zur Freude Aller seine Gemalin am 13. Tage des May-Mondes [46]). Unter andern Langobarden war auch der Herzog Agilulf von der Stadt Taurinum dort anwesend. Es erhob sich mit einemmale ein schweres Gewitter mit heftigem Donner und Blitz. Plötzlich schlug ein Blitzstrahl in einen

45) Auf dem linken Ufer der Etsch oberhalb Verona.

46) Unser Codex hat „decimo tertio die Mense Majo," Muratori dagegen „Idus Majas," was der 15. wäre.

Pfahl vom Zelte des Königs. Agilulf hatte einen Diener, der durch teuflische Hülfe wußte was dieß zu bedeuten habe. Heimlich sagte er zu Agilulf: „Dieses Weib, welches der König so eben zur Gemalin genommen, wird in kurzer Zeit Deine Gemalin seyn.“ Jener, dieß hörend, sprach erzürnt: „Wenn Du noch einmal irgend einem Menschen dieß vertraust, werde ich Dir das Haupt abschlagen.“ Der Diener darauf erwiederte: „Wahr ists Du kannst mich tödten lassen, aber dieses Weib ist doch in unser Vaterland gekommen, um Deine Gemalin zu werden.“ Und so geschah es auch später. Um diese Zeit wurde Ansul ein Verwandter des Königs Authari bey Verona getödtet.

30. Das Heer der Franken dringt wiederholt in Italien ein. Dasselbe wird von der Ruhr befallen und kehrt in sein Vaterland zurück.

In dieser unruhevollen Zeit kehrte Agrippo (Grippo) der Gesandte Childiberts von Constantinopel zurück, erzählte seinem Könige, wie ehrenvoll ihn Kaiser Mauritius aufgenommen und von den Unbilden, die ihm bey Carthago [47]) begegnet, welche aber der Kaiser zu rächen versprochen habe. Als Childibert dieß hörte, schickte er neuerdings ein Frankenheer unter zwanzig Herzogen gegen die Langobarden nach Italien. Von diesen Herzogen waren besonders drey durch Tapferkeit ausgezeichnet, nemlich Cedinus, Holo und Audoaldus. Holo ward aber bey Belagerung eines Kastells [48]) unterhalb der Brust verwundet und starb. Andre Franken, die auf Plünderung ausgezogen waren, wurden von den Langobarden überfallen und getödtet. Audoaldus rückte mit sechs fränkischen Herzogen gegen Mediolanum und lagerte sich auf dessen Ebenen. Dorthin kamen Gesandte vom Kaiser und versprachen ein Heer zu ihrer Unterstützung herbeyzuführen. Sie bedeuteten ihnen: „Nach

47) Zu Carthago waren nämlich durch Veranlassung des oströmischen Präfekten zwey der Gesandten Childeberts in einem Auflaufe getödtet worden. — 48) Bilitonis cast. nennt es der Codex bey Murat., welches Bellinzona oberhalb dem Lago maggiore.

drey Tagen werden wir nebst dem Heere wiederkommen und das soll euch das Zeichen seyn: wenn ihr jene auf dem Berge gelegene Villa brennen seht, so wisset, daß wir unserm Versprechen gemäß mit dem Heere angelangt sind." Die Franken harrten nun sechs Tage auf die Hilfe, die ihnen die Gesandten des Kaisers versprochen hatten. Aber Niemand erschien. Cedinus drang mit dreyzehn Herzogen in dem linken Theile Italiens vor, eroberte fünf Kastelle und ließ sich von Allen, die er darin gefunden, Treue schwören. Das Frankenheer gelangte bis Verona; friedlich ergaben sich sehr viele Orte und man ließ diese nur den Eid der Treue leisten, indem man von ihnen keinen Betrug argwöhnte. Die Namen der Kastelle aber, im Tridentinischen Gebiete, welche die Franken zerstörten, sind: Tesana, Maletum, Sermiana (Semiana), Appianum, Fagitanum, Cimbra, Vitianum (V), Brentonicum, Bolenes (V), Ennemase, zwey in Alsuca und eines bey Verona[49]). Sie wurden sämmtlich zerstört und Alle, welche man dort fand, gefangen weggeführt. Für die Stadt Ferruga[50]) baten zwey Bischöfe Gennius von Savione und Agnellus von Trident, daß selbe verschont bliebe. Dieß ward gewährt, doch bestunden die Franken darauf, daß hiefür jeder einzelne Einwohner der Stadt einen Solidus entrichte[51]). Später zur Sommerszeit wurden die Franken von der Ruhr befallen und Viele von ihnen starben. So durchzog das feindliche Heer drey Monate lang Italien. Es konnte sich weder an seinen Feinden rächen, da diese sich innerhalb ihrer Festen hielten, noch des Königs, dem es vorzüglich nachstellte, sich

49) Tesino im Valsugne. — Male im Val di Sol. — Mean am Avis oberhalb Trident. — Piano im Val di Sol oberhalb Male. — Faida nördlich Pergine nordöstlich Trident. — Cembra am rechten Ufer des Avis gegenüber Albian. — Vezzana westlich Trident nördlich der Sarca. — Brentonico unterhalb Roveredo zwischen der Etsch und dem Garda-See. — Volano am linken Ufer der Etsch nahe über Roveredo. — Enn nördlich Salurn am linken Etschufer. — Borgo di Valsugan und wahrscheinlich Levico.

50) Verruca das Kastell von Trident, jetzt Dos di Trento.

51) Murat. hat höchst unwahrscheinlich, „sechshundert Solidi."

bemächtigen, weil derselbe in der Stadt Ticinum, wie schon erwähnt, verschanzt war. Deßhalb kehrte es, durch Krankheit und Hunger genöthigt, nach Hause zurück. Auf ihrem Heimzuge hatten die Franken mit einer solchen Hungersnoth zu kämpfen, daß sie Kleider und Waffen verkaufen mußten, um Nahrungsmittel zu erhalten.

31. König Authari zieht gegen Benevent.

Um die nemliche Zeit soll sich folgende Begebenheit ereignet haben, die man vom König Authari erzählt. Er rückte nemlich über Spoletum nach Benevent und unterwarf sich jene ganze Gegend, bis nach Regium hin, einer Stadt an der äußersten Gränze Italiens in der Nähe von Sicilien [52]). Dort ritt er bis zu einer Säule, welche im Meere stehen soll, berührte dieselbe mit der Spitze seines Wurfspießes und sprach: „Bis hieher müssen die Gränzen der Langobarden reichen." Diese Säule soll noch heut zu Tage stehen und die Säule des Authar genannt werden.

32. Zutto der erste Herzog von Benevent.

Der erste langobardische Herzog in Benevent hieß Zutto, er regierte daselbst zwanzig Jahre.

33. König Authari schickt Gesandte an Gunthram. Von dem merkwürdigen Gesichte des Letzteren.

Indessen schickte König Authari Gesandte mit friedlicher Botschaft an den Frankenkönig Gunthram, den Vatersbruder Childiberts. Dieser nahm die Gesandten Authars mit Freuden auf, und schickte sie an seinen Neffen Childibert, damit derselbe nach seinem Wunsche und auf sein Anrathen Frieden mit den Langobarden schließen möge. Gunthram selbst war ein friedliebender Herrscher und lobenswerth wegen seiner Herzensgüte. Ein wunderbares Ereigniß, welches ihm begegnete, müssen wir in unserer Geschichte erwähnen, weil in jener

52) Noch späterhin war diesseits Rhegium der Ort Columna Autharis vorhanden. conf. Baretti. bey Murat. Scpt. Rer. Ital. tom. X.

der Franken davon keine Meldung geschieht. Als er eines Tags sich zur Jagd in den Wald begab, trennten sich, wie dieß zu geschehen pflegt, seine Genossen von ihm, der Eine da= der Andere dorthin und nur einer seiner Getreuen blieb bey ihm. Vom Schlafe überwältigt legte er sein Haupt in den Schooß seines Getreuen und entschlief. Da kroch aus seinem Munde ein kleines Thier hervor, und versuchte über das Bächlein zu kommen, das in der Nähe vorüberfloß. Als der, in dessen Schooß Gunthram lag, dieß gewahr wurde, zog er sein Schwert aus der Scheide und legte es auf das Bächlein, über welches nun das Thier kroch. Kurz darauf verlief sich dasselbe in die Öffnung eines Berges. Nach einer Stunde kehrte es zurück, setzte auf demselben Schwerte über den Bach und verkroch sich wieder in den Mund Gunthrams, aus dem es hervor gegangen war. Hierauf erwachte Gunthram und erzählte, ein wunderbares Gesicht gehabt zu haben. Es sey ihm nemlich im Schlafe vorgekommen, als setze er auf einer eisernen Brücke über einen Fluß und trete hierauf in einen Berg, worin er eine große Menge Goldes gesehen. Dieß Alles erzählte er dem, in dessen Schooße er geschlummert. Dieser berichtete ihm hierauf der Reihe nach Alles, was er bemerkt hatte: wie nemlich ein Thier aus seinem Munde gekrochen und wie er sein Schwerdt über den Fluß gelegt, damit jenes Thier hinüber kommen konnte. Später grub man an dem Orte nach und fand eine Menge Goldes in alten Zeiten dort aufgehäuft. Von diesem Golde ließ der König einen großen Kelch fertigen, denselben mit verschiedenen kostbaren Steinen schmücken und war gesonnen, ihn nach Jerusalem zum heiligen Grabe zu senden. Als dieß aber nicht ausführbar war, stellte er ihn in der Kirche des heiligen Marcellus auf, der in der Stadt Cavalon[53]) begraben liegt, wo Gunthram zugleich seinen Sitz hatte. Dort befindet sich der Kelch noch bis auf gegenwärtigen Tag und kein Kunstwerk von Gold kann mit demselben verglichen werden. Nun aber wollen wir wieder zu unserer Geschichte zurückkehren.

53) Jetzt Chalons sur Saone.

34. Von dem Tode des Königs Authari und von der Regierung Agilulfs.

Während die Gesandten König Authari's in Franzien aufgehalten wurden, starb Authari in Ticinum[54]), wie man sagt an Gift, nachdem er sechs Jahre lang geherrscht hatte. Sogleich ordneten die Langobarden Gesandte an König Childebert ab, um ihn vom Tode Authari's zu benachrichtigen und um Frieden zu bitten. Jener, dieß hörend, empfing die Gesandten, versprach Frieden zu halten und entließ sie nach einigen Tagen. Die Langobarden aber ließen der Königin Theodelinda, welche ihre Gunst besaß, die Regierung und stellten ihr frey, sich einen Mann nach ihrem Gefallen zum Gatten zu wählen, nur sollte sie einem solchen ihre Hand bieten, der weise zu regieren verstände. Sie hielt nun Rath mit ihren Getreuen und erkor den Agilulf, den Herzog der Taurinater, zum Gemal, daß er König der Langobarden werde. Er war ein äußerst einsichtsvoller Mann, ein tapferer Krieger und in Allem zur Regierung geschickt. Die Königin ließ ihn zu sich berufen und ging ihm bis zum Kastelle Laomellum[55]) entgegen. Als Agilulf vor ihr erschienen war und sie sich unterredet hatten, ließ sie Wein herbey bringen. Sie nahm und trank zuerst und reichte dann den Rest des Bechers dem Agilulf zu trinken. Als jener den Becher geleert küßte er ihr voll Ehrfurcht die Hand. Die Königin aber sprach lächelnd und sanft erröthend: „Nicht die Hand sollst du mir küssen, weil du König und mein Gemal seyn wirst." Sie umarmte ihn hierauf und machte ihm kund, wie Er im Rathe der Getreuen zu ihrem Gemale und zur Herrschaft erkoren worden. Bald darauf ward unter großem Jubel die Hochzeit gefeyert. Agilulf, der ein Verwandter König Authari's war, trat die Regierung mit Anfang des Monats November an. Er sammelte hierauf im Monate May die Langobarden bey Mediolanum und ward von Allen einstimmig zum Könige bestättigt.

---

54) 590.

55) Laumello, später Sitz der Pfalzgrafen in der Lombardey, jetzt Lumello westlich Pavia.

Viertes Buch.

---

1. König Agilulf schickt wegen der langobardischen Gefangenen Gesandte nach Franzien.

Nachdem nun auf diese Weise Agilulf, der auch Ajo [1]) genannt wurde, in der königlichen Würde bestättiget war, sandte er den Bischof von Trident, Agnellus nach Franzien, um jene Langobarden auszulösen, welche bey der Eroberung des Kastells von Trident von den Franken gefangen weggeführt worden. Brunihildis die Frankenkönigin löste selbst mehrere dieser Gefangenen und überlieferte sie dem Agnellus, der sie bey seiner Rückkehr mit in die Heimath brachte. Auch Evin der Herzog von Trident begab sich ins Frankenreich, um Frieden zu schließen und kehrte dann nach verrichteter Sache in sein Vaterland zurück.

2. Von der Dürre die im nemlichen Jahre herrschte und von den Heuschrecken.

Im selben Jahre herrschte große Dürre, anhaltend vom Januar bis zum September. Die Folge davon war eine äußerst drückende Hungersnoth. Im Gebiete von Trident zeigten sich Schaaren von Heuschrecken, die noch dazu viel größer waren, als die gewöhnlichen. Sie verwüsteten alle Gewächse

---

1) Vrgl. Gregor von Tours lib. X. cap. 3.

2) Aus dieser Stelle scheint hervorzugehen, daß Warnefried Bajoarien zum Frankenreiche zählte, da Evin offenbar dahin und nicht in das eigentliche Franzien sich begeben hatte.

auf dem Flachfelde und in den Niederungen, doch blieben die Saatfelder so ziemlich von ihnen verschont [3]).

3. Agilulf tödtet den Minulf. Von der Empörung Gaidulfs und Ulfars.

In diesen Tagen tödtete der König Agilulf den Herzog auf der Insel des heiligen Julianus [4]), Minulf, weil er früher mit den Franken im Einverständniß gewesen. Herzog Gaidulf empörte sich gegen den König und schloß sich in die Stadt Pergamo ein, stellte jedoch hernach dem Agilulf Geiseln und machte Friede mit demselben. Später befestigte er sich wieder auf der Insel Commacina; Agilulf rückte ihm entgegen und warf die Besatzung aus der Insel, auf welcher er eine große Menge Goldes fand, das die Römer verborgen hatten und welches nun alles nach Ticinum gebracht wurde. Gaidulf zog sich wieder nach Pergamum zurück. Der König nahm ihn auf, verzieh ihm seine ganze Schuld und ließ ihm neuerdings seine Gnade angedeihen. Ein anderer Herzog Ulfar mit Namen empörte sich zum zweitenmale gegen den König in Tarvisium; doch dieser zog ihm entgegen und machte ihn sogleich zum Gefangenen.

4. Von der Pest in Ravenna. Von dem Kriege Childeberts mit dem Sohne Chilperichs und von fürchterlichen Naturerscheinungen.

In dem nemlichen Jahre wüthete in Ravenna und in Istrien, wie vor dreyßig Jahren die Seuche, welche inguinaria (Unterleibs-Seuche) heißt, auf das heftigste. Um diese Zeit schloß König Agilulf mit den Avaren Frieden. Childibert kämpfte mit seinem Geschwisterkind, dem Sohne Helperichs [5]). Es fielen in diesem Streit über 30,000 Menschen. — Damals herrschte auch ein sehr kalter Winter, desgleichen sich die

3) In diese Zeit fällt auch der Angriff des Herzogs Ariulf von Spoleto gegen Rom, welchen Gregor der Große berichtet.

4) Die Insel St. Julii befindet sich im See von Orta im spätern Novareser Gebiet, und war der Sitz eines langobardischen Dux.

5) Gregor von Tours lib. VII. cap. 6 et 12.

ältesten Leute nicht erinnern konnten. Im Lande der Brionen regnete es Blut, so wie auch in vielen Orten das Wasser sich in Blut verwandelte.

5. Der heilige Gregorius schickt seinen Codex Dialogus der Königin Theodelinda.

In denselben Tagen verfaßte der heilige Papst Gregorius, nachdem er zuvor schon Vieles zum Nutzen unserer heiligen Kirche geschrieben hatte, vier Bücher über das Leben der Heiligen und betitelte dieses Werk „Dialogus" d. h. Unterredung zwischen zwey Menschen, weil er mit seinem Diakon Petrus sich unterredend, dasselbe gefertigt hatte. Diesen Codex nun sandte Pabst Gregorius an die Königin Theodelinda, weil er ihr wahres Christenthum und ihre Gottesfurcht wohl kannte [6]).

6. Von den guten Werken der Königin Theudelinde.

Durch diese Königin geschah viel Gutes in der Kirche des Herrn. Die Langobarden hatten fast alle Güter der Kirche geraubt, da sie noch im heidnischen Irrthum versenkt waren, sie aber brachte durch ihre Bitten den König selbst zum katholischen Glauben, welcher hierauf der Kirche viele Besitzungen schenkte. Den Bischöfen, die früher gedrückt und verachtet waren, wurde ihre Würde wieder hergestellt.

7. Tassilo wird von Childibert zum König ernannt.

In dieser Zeit ward Tassilo vom Frankenkönige Childibert zum König [7]) in Bojoarien gesetzt. Dieser zog sogleich mit einem Heere in das Gebiet der Slaven, siegte und kehrte mit vieler Beute in sein Land zurück.

8. Der Patricius Romanus greift die langobardischen Städte an. Agilulf tödtet den Mauritius und macht Frieden mit den Römern.

In diesen Tagen begab sich der Patricius Romanus von

6) anno 593 — 94 wie aus demselben Buche lib. III. cap. 19 und lib. IV. cap. 26. erhellt.

7) Das Wörtlein rex fehlt in einigen Codicibus.

Ravenna nach Rom. Aber nach Ravenna zurückgekommen, griff er folgende von den Langobarden innen gehabte Städte an: Sutrium, Polimarcium, Horta, Tuder (Todertum), Ameria, Perusia, Lucealis und andere mehr[8]). Kaum hatte König Agilulf hiervon Nachricht erhalten, als er sogleich mit einem starken Heere aus Ticinum zog und vor die Stadt Perusium rückte. Hier belagerte er einige Tage den langobardischen Herzog Mauricius, der mit dem Feinde sich verbunden hatte, der aber, sobald er in des Königs Gewalt gekommen war, auf der Stelle das Leben verlor. Den heiligen Pabst Gregorius setzte der Einfall des Königs Agilulf in solchen Schrecken, daß dadurch, wie er in seinen Homilien selbst sagt, die Erklärung über den Tempel in Jerusalem, wovon bey dem Propheten Hezechiel die Rede ist, unterbrochen worden. König Agilulf kehrte nach hergestellter Ordnung nach Ticinum zurück. Der heilige Gregorius ermahnte durch fortwährende Briefe die Königin Theodelinda, ihren Gemal zu bitten, daß er mit den Römern Frieden mache, was dann auch geschah. So ward durch den heiligen Pabst Gregor mit den Römern der Frieden geschlossen. Das verehrungswürdige Oberhaupt der Kirche sandte hierauf folgenden Brief an die Königin um in demselben seinen Dank für den erhaltenen Frieden auszudrücken.

9. Brief des heiligen Gregorius an die Königin Theodelinda.

Gregorius der Langobarden Königin Theodelinda seinen Gruß. Wir haben durch den Brief unseres Sohnes des Abtes Probus in Erfahrung gebracht, wie angelegentlich und liebreich sich Eure Herrlichkeit um die Herstellung des Friedens beworben habe. Doch war von Eurem christlichen Sinne nichts

8) Diese Orte mit fast unveränderten Namen liegen sämmtlich nördlich Rom, im byzantinischen Ducat von Rom; mit Ausnahme von Perugia, das einen eigenen langobardischen Ducat bildete. Es scheint daher, daß sie nach der Eroberung durch die Römer nicht mehr in die Hände der Langobarden gekommen; conf. Baretti in Mur. Scpt. Rer. Ital. Tom. X.

anderes zu erwarten, als daß Ihr für den Frieden alle Mühe und Sorgfalt aufwenden würdet. Deshalb sagen wir dem allmächtigen Gotte Dank, der durch seine Güte Euer Herz regiert. Wie er Euch den wahren Glauben gegeben, so verlieh er Euch auch, Alles ihm Wohlgefällige zu vollbringen. Glaubet mir, erhabenste Tochter! Ihr habt Euch einen großen Lohn errungen, durch Erhaltung der Menge von Menschen, die auf beiden Seiten ums Leben gekommen wären. Deshalb bringen wir für Eure Bemühung unsern Dank dar und rufen die Barmherzigkeit unseres Herrn an, er möge es mit seiner Gnade Euch vergelten an Leib und Seele hier und in der Ewigkeit. Euch grüßend, bitten wir noch, bey Eurem glorreichen Gemal dahin zu wirken, daß er den mit den Römern geschlossenen Bund nicht verachte, weil die Freundschaft mit denselben ihm auf vielfache Weise ersprießlich ist. Ihr aber beeifert Euch nach Eurem bisherigen Verhalten, daß Ihr immer, wo es einen Lohn zu verdienen giebt, so handelt, daß Eure guten Werke mehr und mehr Gott angenehm seyen.

10. Brief des heiligen Gregorius an König Agilulf.

Gregorius dem Langobarden König Agilulf seinen Gruß. Wir danken Eurer Herrlichkeit, daß Ihr unser Bitten erhört und wie wir von Euch erwarteten nun Friede geschlossen habt, der nur für beyde Theile ersprießlich seyn kann. Darum loben wir sehr Eure Klugheit und Herzensgüte, indem Ihr eben dadurch, daß Ihr den Frieden liebet, zeigt, daß Ihr auch den liebet, der des Friedens Urheber ist. Wäre aber (was Gott verhüte) nicht Friede gemacht worden, was hätte anders erfolgen müssen als die sündhafte und gefährliche Niederlage der Landleute von beiden Seiten, die uns doch Alle durch ihre Arbeit ernähren müssen? Damit aber der von Euch mit uns geschlossene Friede wahrhaft nützlich sey, so bitten wir, Euch grüßend, daß Ihr durch Schreiben Euren Herzogen, welche in jenen Gegenden und anderswo stehen, auftraget, den Frieden unverletzt, wie er abgeschlossen, zu erhalten, und keine Gelegenheiten zu suchen,

wodurch wieder Streit entstehen könnte, wofür wir Eurer Milde den gebührenden Dank gewiß abstatten werden. Eure Abgeordneten, welche den mit der Gnade des Herrn geschlossenen Frieden hinterbrachten, haben wir, wie es sich geziemt, freundschaftlich aufgenommen, und nach Gebühr wieder gütig entlassen.

11. Von einem Kometen. Von dem Tode des Bischofs Johannes und des Herzoges Evin. — Von den Bojoariern.

Unterdessen zeigte sich durch den ganzen Monat Januarius früh und Abends ein Komet am Himmel. In demselben Monate starb Johannes Erzbischof von Ravenna und Marcianus, ein Römer, wurde zu seinem Nachfolger geweiht. Auch Evin Herzog von Trident verließ das Zeitliche, an seine Stelle kam Gaidoalt, ein tapferer Mann und strenger Katholik. In diesen Tagen zogen die Bojoarier mit 2000 Mann gegen die Slaven, aber bald überfiel sie der Hunnen König Cacanus [9]) und sämmtliche Bojoarier wurden erschlagen. In jener Zeit wurden zum erstenmale Wald-Rosse (?) [10]) und Büffel nach Italien gebracht, wo sie ein Gegenstand großer Bewunderung waren.

12. Vom Tode Childiberts. Von dem Kriege der Avaren mit den Franken; vom Hinscheiden des Königs Guntram.

Um jene Zeit wurden, wie man erzählt, der Frankenkönig Childibert [11]) und seine Gemalin durch Gift aus dem Wege geräumt. Auch Guntram, König der Franken starb, und Königin Brunihild ergriff selbst mit Theodobert und Theoderich, ihren Enkeln, die noch Kinder waren, die Zügel der Regierung. Die Hunnen, die auch Avaren heißen, rückten von

9) Cacanus ist die Bezeichnung der Königswürde, wie sie noch bey den türkischen Völkern üblich ist. Unser Codex hat jedoch „rex cacanus.“

10) In den leg. langob. erscheinen Caballi domiti, diesen entgegengesetzt wahrscheinlich diese „Caballi silvatici,“ wilde Pferde. —

11) Am Ende des Jahres 596. Fredeg. cap. XVI.

Panonien kommend in Thüringen ein und lieferten den Franken sehr blutige Treffen [12]). Königin Brunihild gab ihnen Geld und so kehrten sie wieder in ihre Wohnsitze zurück.

13. Von den Abgeordneten des Cacanus an Agilulf. Vom Frieden mit dem Patricius Gallinicus.

In denselben Tagen schickte der Hunnen König Cacanus Gesandte an Agilulf nach Mediolanum, und machte mit ihm Frieden. Auch der Patricius Romanus starb: ihm folgte Gallinicus, der gleichfalls mit Agilulf ein Freundschafts-Bündniß schloß.

14. Von dem Frieden Agilulfs mit den Franken; von dem Tode Zangrulfs und Guarnecatius.

Um die nemliche Zeit ging Agilulf mit dem Frankenkönig Theodorich einen ewigen Frieden ein. Darauf ließ König Ajo den Herzog von Verona Zangrulf, der sich gegen ihn empört hatte, hinrichten; ebenso ward Gaidoalf von Pergamum und bey Ticinum Guarnecausus getödtet.

15. Von der Pest in Ravenna und großer Sterblichkeit in Verona.

In der folgenden Zeit verheerte aufs Neue eine wüthende Seuche Ravenna und die Küstenstädte. Im nächsten Jahre herrschte eine ähnliche Sterblichkeit in Verona.

16. Von einem blutigen Zeichen am Himmel. Von dem Kriege der Franken unter sich selbst.

Damals erschien auch am Himmel ein blutiges Zeichen und ein glänzendes Licht leuchtete die ganze Nacht. Um dieselbe Zeit kämpfte der Frankenkönig Theudeberth mit Lotharius und schlug das Heer desselben mit großer Tapferkeit [13]).

17. Vom Tode Ariulfs und vom Herzogthume des Theodelapus.

Ein Jahr darauf starb Ariulf, Herzog von Polen-

12) conf. Aimoin hist. Franc. l. III. c. 84.

13) conf. Fredeg. cap. XX. und Aimoin lib. III. cap. 88.

tia[14]). Als dieser Ariulf einstmals bey Cammarina[15]) mit den Römern gekämpft hatte, fragte er seine Leute, wer denn jener gewesen sey, den er im Kampfe auf das Tapferste habe kämpfen gesehen? Es ward ihm die Antwort: Man habe keinen erblickt, der so tapfer gekämpfet, als der Herzog selbst. „Sah ich doch" sprach Ariulf „ganz gewiß einen, der sich bey weitem besser hielt, und der mit seinem Schilde mich jederzeit schützte so oft der Feind auf mich eindringen wollte." Da nun Herzog Ariulf gegen Palentium gekommen war, wo eine Kirche des heiligen Märtyrers Sabinus steht, in der er auch begraben liegt, fragte der Herzog, wem dieses große Haus gehöre? Die Seinen gaben ihm zur Antwort: „Hier liegt der Märtyrer Sabinus, den die Christen jederzeit um Hülfe anzurufen pflegen, so oft sie in die Schlacht ziehen." Ariulf, der noch ein Heide war, sprach: „Kann denn wohl ein gestorbener Mensch einem lebenden helfen?" Dieses gesagt, stieg er vom Pferde und trat in die Kirche ein, sie zu besehen. Während die Anderen beteten, bewunderte er die Gemälde des Tempels. Als er das Bildniß des heiligen Märtyrers Sabinus erblickte fing er eidlich zu behaupten an, daß jener Mensch, der ihn im Gefechte schützte, dieselbe Gestalt gehabt habe. Alle glaubten nun, daß der heilige Märtyrer Sabinus ihn in der Schlacht unterstützt habe. — Nach dem Tode Ariulfs stritten sich die zwey Söhne des Herzogs Faroald um die herzogliche Würde. Der Eine von ihnen, Theolepagus behielt den Sieg und empfing das Herzogthum.

18. Von der Verwüstung, welche die Langobarden im Kloster des heiligen Benedikts anrichteten.

Um diese Zeit ward von den Langobarden das Kloster des heiligen Benedikt auf dem Castrum Cassinum zerstört. Die Langobarden überfielen es nemlich zur Nachtzeit und nahmen

14) südwestlich Asti im Piemontesischen; — Muratori hat richtiger „Dux qui Faroaldo apud Spoletum successerat."

15) Camerino im Kirchenstaat.

Alles mit sich fort. Doch konnten sie auch nicht eines einzigen Mönches habhaft werden, auf daß die alte Weissagung des heiligen Benedikt erfüllt würde „er habe es nur mit vieler Mühe von dem Herrn erlangen können, daß ihm die Seelen der Menschen an diesem Orte geschenkt würden, damit keiner ihrer je sich bemächtige." Die Mönche flohen nach Rom und trugen mit sich den Codex ihrer Ordensregeln, die der heilige Vater selbst gefertiget hatte, zugleich noch eine andere Schrift, sowie ihr Brodgewicht und Weinmaas, und was sie sonst noch hatten mitnehmen können. Nach dem heiligen Benedikt leitete die Versammlung Constantin, nach Constantin Simplicius, nach diesem Vitalis und zuletzt Bonitus, unter dem dann die Verwüstung durch die Langobarden geschehen.

19. Von dem Tode Zotto's und vom Herzogthume des Arichis.

Nach dem Tode Zotto's des Herzogs von Benevent, setzte Agilulf den Arechis zum Herzog. Dieser war geboren in Forum Julii und hatte die Söhne des Herzogs Gisulf, seines Verwandten, erzogen. An diesen Arechis schrieb der heilige Pabst Gregorius einen Brief folgenden Inhalts.

20. Brief des heiligen Gregorius an Arichis.

Gregorius dem Herzoge Arichis seinen Gruß. Weil ich zu Eurer Herrlichkeit als zu unserm Sohne wahres Zutrauen habe will ich Euch um Etwas bitten in der Hoffnung von Euch, besonders in einer Sache, die vorzüglich Eurem Seelenheile ersprießlich seyn kann, nicht betrübt zu werden. Ihr wißt nemlich, daß uns einiges Bauholz zu den Kirchen der Heiligen Peter und Paul nothwendig ist. Wir haben nun unserem Subdiakon Sabinus aufgetragen, in der Gegend der Bricier[16]) einige Stämme zu fällen, und sie bis an das Meer an einen taugli-

16) St. Gregorius lib. XII. ep. 21 et 25. Dieses Holz kam vom Berge Sila bey Cosenza. Es ist daher vollkommen unrichtig, wenn Lindenbrog statt Bricier Brixier oder Brictones lesen will, da der Pabst in seinem Briefe offenbar die Bruttier meint, wohin auch allein Arichis paßt.

chen Ort bringen zu lassen. Da er jedoch dieses Geschäft nicht allein vollbringen kann, so bitten wir Eure Herrlichkeit mit väterlicher Liebe grüßend, Euren Mannen in jener Gegend den Befehl zu ertheilen, Leute mit Ochsen zur Unterstützung zu senden, um die Baustämme abführen zu können. Wir versprechen Euch nach vollendeter Arbeit ein Andenken zu schicken, das gewiß ehrenwerth ist; sind wir ja von unseren Söhnen überzeugt, daß sie gegen uns immer guten Willen zeigen. Noch einmal glorreicher Sohn! bitten wir Euch, zu thun, worum wir Euch ersucht, damit wir Euer Schuldner seyn können wegen der uns geleisteten Hülfe, und Ihr Euch selbst verdient machet um die Kirchen der Heiligen.

21. Von der Gefangenschaft der Tochter Agilulfs. Agilulf schickt dem Cacanus Bauleute.

In diesen Tagen zog das Heer des Patricius von Ravenna, Gallienus, aus, und nahm in der Stadt Parma die Tochter des Königs Agilulf mit ihrem Gemale Godescalcus gefangen. Sie wurden nach Ravenna gebracht. Um dieselbe Zeit schickte König Agilulf dem Avarenkönige Cacanus Schiffsbauleute. Mit den gefertigten Schiffen führte Cacanus gegen die Insel Thracia 17) Krieg.

22. Von der Kirche des heiligen Johannes in Modicia, welche Königin Theodelinde erbaute.

Um dieselbe Zeit weihte Königin Theodelinda dem heiligen Johannes dem Täufer eine Kirche in Modicia 18), welcher Ort von Mediolanum zwölf Meilen entfernt ist. Diese Kirche ward mit vielen kostbaren Gegenständen von Gold und Silber geziert und mit vielen Schenkungen begabt. An dem nemlichen Ort hatte der Gothenkönig Theoderich einen Palast erbaut, weil dort im Sommer das Klima sehr gemäßigt und gesund ist, indem er den Alpen nahe liegt; Alpen aber nennt man hohe Berge.

17) Wohl einfach das Oströmische Reich.
18) Monza nordöstlich von Mailand.

23. Von dem Palaste, den sie erbaute.

Auch baute dort die Königin einen Palast, in welchem sie manche von den Thaten der Langobarden abbilden ließ. An diesen Abbildungen läßt sich deutlich sehen auf welche Weise die Langobarden ihre Haare schoren und welcher Kleidung sie sich bedienten. Sie schoren sich nemlich vom Nacken bis zum Scheitel des Kopfes. Im Gesicht ließen sie lange Haare bis an den Mund stehen d. i. sie trugen einen Backenbart. An der Stirne theilten sie das Haar in zwey Theile. Ihre Kleider waren weit, wie sie die Angelsachsen zu tragen pflegen von Linnen gewebt, in verschiedenen Farben und mit breitem Besatze verziert. Sie hatten Schuhe, die bis an die Zehen reichten und auf beiden Seiten mit Nesteln zum Binden versehen waren. Später fingen sie an, sich der Hosen [19]) zu bedienen, zogen aber darüber wenn sie ritten, weite rothe Gewänder, eine Gewohnheit, die sie von den Römern annahmen.

24. Von der Zerstörung der Stadt Patavium.

Bis auf diese Zeiten war die Stadt Patavium aufrührerisch gegen die Langobarden, und die darin liegenden Krieger leisteten tapferen Widerstand. Später ward Feuer in die Stadt geworfen und diese ganz niedergebrannt, auf Befehl des Königs Agilulf vollends dem Erdboden gleich gemacht, die Krieger jedoch, welche sich darin befanden, erhielten freyen Abzug nach Ravenna [20]).

25. Von dem mit den Avaren abgeschlossenen Frieden. Die Langobarden fallen in Histria ein.

In dieser Zeit kehrten die Gesandten Agilulfs vom Könige Cacanus mit der Nachricht zurück, daß sie mit den Avaren einen ewigen Frieden geschlossen hätten. Der Cacanus schickte auch Abgeordnete an die Franken, um diese ebenfalls zum Frieden

19) Das Wort steht so schon im Urtexte.

20) Die Eroberung von Padua fällt in die letzten Jahre des VI. Jahrhunderts.

mit den Langobarden zu ermahnen. Die Franken waren bereits unter sich wieder zur Ruhe gekommen. Langobarden, Avaren und Slaven fielen indessen in die Gränzen Histrias und plünderten und brannten Alles nieder.

26. Von der Geburt Adoloalds, des Sohnes Agilulfs. Von dem Angriff auf das Kastell Mons Silicis.

Damals ward auch dem Könige Agilulf ein Sohn von Theodelinden im Palaste von Modicia geboren, welcher den Namen Adaland erhielt. In der folgenden Zeit machten die Langobarden gegen das Kastell Mons Silicis [21]) einen Angriff.

27. Vom Tode des Kaisers Mauritius.

Kaiser Mauricius wurde nach einer Regierung von 21 Jahren mit seinen Söhnen Theodosius, Tyberius und Constantin durch Phokas, welcher Strator [22]) des Patricius Priscus war, getödtet. Mauricius war ein für das Wohl des Staates sehr bedachter Kaiser und hatte in allen Kriegen gegen seine Feinde stets den Sieg davon getragen.

28. Von Gaidoald und Gisolf und von der Taufe Adoloalds.

In diesem Jahre wurden die Herzoge Gaidoald von Trident und Gisulf von Forum Julii, welche sich gegen König Agilulf empört hatten, mit demselben wieder ausgesöhnt. Damals ward auch der Sohn Agilulfs Adaland in der Kirche des heiligen Johannes in Modicia getauft und es hob ihn aus der heiligen Taufe Secundus, der Bischof von Trident [23]).

29. Von der Eroberung Cremonas und Mantuas. Von dem Tode der Tochter des Königs und von dem Kriege der Franken.

In diesen Tagen aber hatten die Langobarden noch immer

21) Monte Silice südlich Padua.
22) Marschall oder Stallmeister.
23) Im Jahre 603.

mit den Römern Zwist wegen der Tochter Agilulfs, die in Parma erbeutet und als Gefangene nach Ravenna geführt worden war. Deßhalb zog König Agilulf im Monate Julius von Mediolanum aus, besetzte Cremona mit Slaven, welche ihm der Avaren König Cacanus zu Hilfe gesendet hatte, eroberte diese Stadt am 21. August und machte sie dem Erdboden gleich. Ebenso eroberte er Mantua, indem er die Mauern mit Widdern durchbrach. Er hielt seinen Einzug in die Stadt am 13. September und ertheilte den darin Liegenden freyen Abzug nach Ravenna. Hierauf ergab sich den Langobarden auch das Kastrum Vulturinum[24]; die Besatzung von dem Kastrum Brexillum aber steckte dasselbe in Brand und entfloh daraus. Nach diesem Allem lieferte der Patricius Smaragdus von Ravenna die Tochter des Königs Agilulf mit ihrem Gemale, ihren Kindern und all dem Ihrigen aus und hierauf ward Friede zwischen dem Könige Agilulf und Smaragdus geschlossen. Die Tochter des Königs aber starb nachdem sie von Ravenna nach Parma zurückgekehrt war, und sie die Geburtswochen überfielen, an derselben Geburt. — In diesem Jahr kämpften die Frankenkönige Theodoberht und Theodorich gegen ihren Oheim Lothar, in welchem Kampfe viele tausend Menschen das Leben verloren[25].

30. Von dem Tode des heiligen Gregorius; von der Heiligkeit seines Lebens.

Zur selben Zeit ging auch der heilige Pabst Gregorius aus dieser Welt in eine bessere zu Christus über, im zweiten Jahre der Regierung des Kaisers Fokas. Auf den päbstlichen Stuhl ward Sabinianus erhoben. Damals herrschte ein äußerst kalter Winter und die Weinstöcke starben fast allenthalben aus. Auch die Saaten wurden theils durch die Feldmäuse verwüstet, theils gingen sie durch den Brand (eine Krankheit des Getraides) zu Grunde. Es mußte aber damals die Welt Hunger und Durst leiden, da ein so ausgezeichneter Lehrer von der Welt

24) Vulturnia bey Brexillum jetzt Viadana am nördlichen Ufer des Po nach Mannert.

25) conf. Fredegar cap. XX. anno 600.

abgetreten war und nun auch die Seelen der Menschen hungerten und dursteten aus Mangel an geistiger Speise. Es mag mir erlaubt seyn, hier Weniges von einem Briefe des heiligen Pabstes Gregorius zu sprechen, damit man zu erkennen im Stande sey, welch' tiefe Demuth diesem heiligen Manne inne gewohnt und wie rein und lauter sein Wandel gewesen. Als nämlich dieser heiligste Pabst bey Kaiser Mauricius verklagt worden war, er habe einen Bischof Namens Malcus für Geld im Gefängnisse umbringen lassen, schrieb er deßhalb einen Brief an Sabinianus, seinen Gesandten am constantinopolitanischen Hofe und sagte unter Andern also: „Eine Sache, die du nur kurz bey unserm erlauchtesten Herrn berühren magst, ist diese: hätte ich, sein Diener, in den Kampf der Langobarden mich mischen wollen, heute würde dieses Volk weder einen König noch einen Herzög, noch Grafen mehr haben; aber weil ich den Herrn fürchte, so scheue ich mich auch, den Tod irgend eines Menschen zu veranlassen. Bischof Malcus aber war weder gefangen, noch sonst gedrückt; sondern an dem Tage, wo er sich vertheidigte und wo auch über ihn abgeurtheilt wurde, nahm ihn ohne mein Wissen Bonifacius in sein Haus: dort speiste er Mittags und wurde sehr geehrt: Nachts starb er plötzlich." Sieh da, welche Demuth den heiligsten Pabst beseelte! Er der oberste Bischof nennt sich einen Diener. Wie lauter war nicht seine Gesinnung, da er nicht einmal in den Tod der Langobarden willigen wollte, die doch überall so grausam wütheten und Alles zerstörten.

31. Von der Regierung Adaloalds und von dem Frieden mit den Franken.

Im folgenden Sommer im Monat Julius [26]) wurde Adoloald in Gegenwart seines Vaters Agilulf auf dem Circus zu Mediolanum zum Könige über die Langobarden erklärt. Es waren auch Gesandte des Frankenköniges Theodeberht zugegen. König Adoloald wurde mit einer Tochter des fränkischen Köni-

26) Im Jahre 605.

ges verlobt und zwischen Langobarden und Franken ein ewiger Frieden geschlossen.[27]).

32. Krieg der Franken mit den Sachsen.

Um dieselbe Zeit führten die Franken mit den Sachsen Krieg und mehrere fielen auf beyden Seiten. In der Stadt Ticinum ward der Sänger Petrus in der Kirche des heiligen Apostels Petrus tödlich vom Blitze getroffen.

33. Von dem Frieden mit dem Patricius Smaragdus und von der Eroberung Tuscia's.

Im Monate November machte hierauf König Agilulf mit dem Patricius Smaragdus Frieden auf ein Jahr und empfing von den Römern 12,000 Solidi. Die Städte Tusciens, Balneum regis und Urbs vetus wurden von den Langobarden zerstört[28]). Im nemlichen Jahr erschien in den Monaten April und May ein Komet. König Agilulf schloß hierauf zum zweytenmale Friede mit den Römern auf drey Jahre.

34. Vom Tode des Patriarchen Severus. Von der bischöflichen Würde des Johannes und Candidianus.

In diesen Tagen starb der Patriarch Severus und zu seinem Nachfolger ward mit Beystimmung des Königs und des Herzogs Gisulf der Abt Johannes in Alt-Aquileja geweiht. In Grados wurde Candidianus zum Bischofe gewählt. In den Monaten November und December zeigte sich neuerdings ein Komet. Als auch Candidianus starb, wurde in Grados Epiphanius zum Patriarchen ernannt, welcher oberster Notarius der unter den Römern stehenden Bischöfe gewesen war. Seit jener Zeit gab es nun zwey Patriarchen.

35. Von dem Angriffe auf die Stadt Neapolis; von dem Tode des falschen Kaisers Eleutherius.

In dieser Zeit machte Johannes Consinus[29]) einen

27) conf. Fredegar Chron. 46.

28) Orvieto und Bagnarea südlich von demselben, beyde im Kirchenstaate.

29) d. i. aus Conza.

Angriff auf Neapel. Wenige Tage darnach trieb ihn der Patricier Eleutharius wieder aus dieser Stadt und tödtete ihn. Hierauf ergriff der Eunuche Eleutharius selbst die Zügel der Regierung. Als er aber von Ravenna nach Rom zurückkehrte, wurde er im Kastell Luckoli [30]) von den Soldaten ermordet und sein Kopf nach Constantinopel geschickt.

36. Von dem mit dem Kaiser geschlossenen Frieden.

Um die nemliche Zeit schickte auch König Agilulf seinen Notarius Stablicianus als Gesandten an den Kaiser Fokas nach Constantinopel. Er kehrte mit Abgeordneten des Kaisers und vielen Geschenken zurück.

37. Vom Kaiser Fokas, dessen Tode und der Regierung Heraklius.

Fokas bestieg also, wie schon gesagt worden, nach dem Tode des Mauricius und seiner Söhne den römischen Kaiserthron und saß auf demselben acht Jahre. Zu seiner Zeit erregten die Prasini und Veneti [31]) im Oriente und Ägypten einen Bürgerkrieg und rieben sich unter sich selbst auf. Auch die Perser empörten sich gegen die Römer und zeigten im Kampfe viele Tapferkeit. Sie eroberten viele römischen Provinzen, nahmen selbst Jerusalem weg und zerstörten die Kirchen. Heraklius, der in Afrika regierte, empörte sich gegen Fokas, rückte mit einem Heere herbey und tödtete ihn. Heraklius selbst nahm die kaiserliche Würde [32]).

38. Von dem Tode des Herzoges Gisulf. Von der Zerstörung der Stadt Forum Julii und von andern Unglücksfällen.

In diesen Zeiten fiel der König der Avaren, den diese auch

30) bey Gubbio nördlich Perugia in der Pentapolis.

31) Partheyen bey den Rennspielen im Circus zu Konstantinopel, nach der Farbe ihrer Kleider so genannt.

32) Der Codex bey Muratori erzählt noch: daß Fokas den römischen Stuhl zu dem ersten unter den christlichen Bisthümern bestimmte, daß er das Pantheon zu Rom in eine Kirche der heiligen Jungfrau und aller Martyrer umwandelte, und daß bey Erstürmung Jerusalems durch die Perser die Fahne des heil. Kreutzes mit hinweggenommen worden sey.

Cacanus nennen, mit einer bedeutenden Macht in die Gränzen Venetiens ein. Herzog Gisulf zog ihm mit allen Langobarden, die er eben aufbringen konnte, eilends entgegen. Als ein muthiger Krieger wagte er es, gegen eine solche Übermacht zu kämpfen, doch ward er umringt und fast mit all den Seinen getödtet. Die Gemalin Gisolfs Romilda schloß sich nebst den zurückgebliebenen Langobarden und mit deren Weibern und Kindern in der Stadt Forum Julii[33]) ein. Sie hatte zwey Söhne Taso und Cacco, welche in den Jünglingsjahren standen; Rodald aber und Grimald waren noch Kinder. Ebenso hatte sie vier Töchter, die Eine hieß Appa und die Andere Gaila, die Namen der beyden übrigen aber haben die Geschichtschreiber nicht aufbewahrt. Die Langobarden befestigten sich in den übrigen Städten und Kastellen, die in der Nähe von Forum Julii liegen, nemlich in Cormones, Nemas (Nomaso), Osopo, Artenna, Reunia, Glemona und besonders auch in Ibligo[34]), welches so gelegen war, daß es von keiner Seite erobert werden konnte und schlossen sich auch in den übrigen Kastellen ein, damit sie nicht den Hunnen oder wie sie sonst heißen, den Avaren zur Beute würden. Die Avaren aber durchzogen sämmtliche Gränzen des Gebiets von Forum Julii, verheerten Alles durch Brand und Raub, umzingelten diese Stadt und fingen an, dieselbe mit ihrer ganzen Macht zu belagern. Ihr König ging bewaffnet mit einem großen Gefolge um die Stadt, damit er sähe, an welcher Seite der Angriff geschehen könne. Als ihn, einen Mann in der Blüthe seiner Jahre, Romilda erblickte, ward die abgefeimte Hure von Verlangen entzündet, schickte zu ihm und ließ ihm sagen: „Wenn du mich zur Gemalin nimmst, werde ich dir die Stadt mit Allem, was darin ist, übergeben.“ Der König, diese gott-

33) Cividale im Friaul. Görz

34) Cormone westlich Gräz — Nomaso nördlich Cividale, jetzt Nimis — Osopo, Artegna, Ragogna, Gemona, sämmtlich an oder in der Nähe des Tagliamento im nördlichen Friaul. — Iplis südlich Cividale am linken Ufer des Natiso.

lose Nachricht vernehmend, gab zur Antwort: „Wohl, ich will sie zur Gemalin nehmen.“ Sobald Romilda dieß hörte öffnete sie augenblicklich die Thore und ließ zu ihrem Untergange und zum Verderben Aller, die in der Stadt waren, den König mit seinem Heere ein. Kaum waren die Avaren eingezogen, so nahmen sie Alles weg was sich vorfand, steckten die Stadt in Brand und führten das Volk gefangen unter dem täuschenden Versprechen fort: „Wir setzen Euch wieder an die Gränzen Panoniens woher ihr abstammt.“ Aber auf dem sogenannten heiligen Felde angekommen, wurden alle großjährigen Langobarden getödtet und Weiber und Kinder unter die Hunnen vertheilt. Taso und Cacco oder Radoalt, die Söhne des Gisulf und der Romilda, setzten sich, sobald sie die Gottlosigkeit ihrer Mutter inne geworden, eilends zu Pferde, und suchten ihr Heil in der Flucht. Als einer von ihnen ihr Brüderchen Grimoald erblickte und bedachte, daß dieser noch nicht das Pferd besteigen könne, sprach er: „Es ist besser daß ich dich tödte, als daß du das Joch der Knechtschaft trägst.“ Schon wollte er ihn durchbohren, als der Knabe mit weinender Stimme flehte: „Thu' mir nichts zu Leid, du wirst sehen, ich kann mich auf dem Pferde halten.“ Der Bruder reichte ihm die Hand, setzte ihn auf den bloßen Nacken eines Pferdes, und ermahnte ihn, sich ja festzuhalten. Der Knabe aber ergriff den Zügel und folgte seinen beyden Brüdern. Als die Avaren dieß sahen, stiegen sie zu Pferde und jagten den Fliehenden nach. Die zwey ältern Brüder ritten so schnell, daß der Feind sie nicht einholen konnte. Der Knabe Grimoald ward von einem Hunnen ergriffen, der ihn jedoch wegen seiner Jugend nicht tödtete, sondern zum Sclaven für sich behalten wollte. In die Aliperga zurückgekommen, freute sich der Avare sehr über seine köstliche Beute; Grimoald war nemlich ein ungemein schöner Knabe mit blitzenden Augen und milchweißen Haaren: es ängstigte ihn sehr und schmerzte ihn tief, daß er sich als Gefangenen fortschleppen sah. Da zog er sein Schwerdt, welches er in jenem Alter führen konnte und versetzte unversehens dem Avaren, der ihn gefangen fortführen

wollte, einen Hieb auf den Scheitel des Kopfes, daß dieser todt niederstürzte. Der Knabe Grimoald aber ritt erfreut davon, gelangte wieder zu seinen Brüdern und erzählte ihnen, wie er den Hunnen getödtet und sich befreyt habe. Von jener Stunde an tödteten die Avaren alle Langobardischen Jünglinge; die Weiber und Kinder führten sie gefangen mit sich fort. Romilda aber, die Anstifterin des ganzen Unheils, war weil es ihr der König eidlich zugesichert hatte, Eine Nacht seine Gemalin. Tags darauf übergab er sie zwölf Avaren, um sie zu schänden. Zuletzt ließ er mitten auf dem Blachfelde einen spitzigen Pfahl aufrichten, und befahl sie daran zu spießen, indem er beysetzte: „Einen solchen Gemal mußt Du haben." Grausames Weib, das auf diese Weise zu Grunde ging, weil es mehr die Wollust liebte als Kinder, Anverwandte und Mitbürger! Ihre Töchter folgten aber nicht dem Beyspiele der Mutter. Aus Furcht, die Avaren möchten sie gleichfalls schänden, nahmen sie rohes Hühnerfleisch und legten es sich auf die Brüste und verbargen dasselbe unter den Kleidern. Durch die Wärme der Brüste verbreitete dasselbe einen unausstehlichen Geruch, und als die Avaren sie berühren wollten, flohen sie wegen des Gestankes, in der Meinung, es sey dieß ein natürlicher Geruch, weßhalb sie auch sagten: „alle langobardischen Mädchen stinken." Durch solche List bewahrten diese Jungfrauen ihre Keuschheit, und gaben ein Beyspiel, wie Frauen, wenn ihnen ein solches Uebel drohe, sich rein erhalten könnten. Später wurden sie in verschiedene Länder verkauft, aber bekamen Alle ihrer hohen Abkunft würdige Männer. Eine von ihnen heurathete den König der Alamannen und eine andere den Fürsten der Bajoarier [35]).

39. Von der Abstammung des Paulus Warnefried.

Wir wollen nun die allgemeine Geschichte ein wenig bei Seite setzen und ich will dafür etwas von meiner Abkunft spre-

35) Nach Aventin hätte Gaila Garibald II geehlicht.

chen. Zur Zeit, als das Volk der Langobarden aus Pannonien zog, kam auch Leochis, mein Ahnherr, der Vater meines Urgroßvaters, ein geborner Langobarde, mit nach Italien. Er lebte einige Jahre daselbst, starb darauf und hinterließ fünf kleine Söhne. Diese wurden bei dem Einfall der Avaren gefangen genommen und Alle aus dem Kastell von Forum Julii ins Land der Hunnen abgeführt, woselbst sie viele Jahre lang das Joch der Knechtschaft trugen. Zum Mannesalter gekommen, verblieben vier, deren Namen wir jedoch nicht wissen, in der Gefangenschaft; der fünfte aber mit Namen Leupechis, der nachher mein Urgroßvater wurde, entfloh, wie wir glauben aus Eingebung des Herrn, verachtend das schmähliche Joch der Knechtschaft, und wollte wieder nach Italien gelangen, wo das Volk der Langobarden wohnte. Er trug nichts bey sich, als einen Köcher, einen Bogen und etwas Lebensmittel. Unwissend, welchen Weg er einschlagen müsse, zeigte sich ihm plötzlich ein Wolf, der immer vor ihm herging, und den er auf dem Wege zum Gefährten hatte. Der Wolf blickte dabey stets rückwärts: wenn er ging, ging auch der Wolf, wenn er stehen blieb, blieb auch der Wolf stehen. Er merkte nun wohl, daß ihm dieser von Gott an die Seite gegeben sey, um ihm den Weg zu zeigen. Als sie beyde einige Tage durch wüste, gebirgige Gegenden zogen, gingen dem Wanderer die Lebensmittel aus. Der Hunger quälte ihn auf das heftigste und er sah sich dem nahen Tode ausgesetzt. Da spannte er seinen Bogen und wollte den Wolf erlegen, um sein Fleisch zu essen. Der Wolf merkte es und entfloh. Nun war der Wanderer ganz allein, und wußte, weil der Wolf von ihm gewichen war, nicht mehr, welchen Weg er nehmen sollte. Der Hunger machte ihn kraftlos und schon verzweifelte er am Leben. Sich auf die Erde legend, überfiel ihn der Schlaf. Da sah er im Traume einen Mann, der die Worte zu ihm sprach: „Steh' auf du Schläfer und wende dich gegen die Seite, gegen welche deine Füße gerichtet sind, dort liegt Italien." Eilend stand er auf, fing an das Gehen zu versuchen und fand in der Nähe menschliche Woh-

nungen. Slaven nemlich hielten sich daselbst auf. Es erblickte ihn ein altes Weib: aus Mitleid nahm sie ihn auf, verbarg ihn in ihrem Hause und gab ihm von Stunde zu Stunde zu essen, damit er sich wieder erholen könne. Sobald dieß geschehen, reichte sie ihm Lebensmittel auf den Weg, und sagte ihm, wohin er sich wenden müsse. Nach einigen Tagen langte er in Italien an und kam wieder zu seinem Geburtshause. Dieses aber war ohne Dach und überwachsen mit Dornen. Er hieb das Gestrippe nieder und fand an der Wand einen großen hölzernen Nagel von Ahorn, an den er seinen Köcher hängte. Später reichten ihm seine Freunde und Verwandte hülfreiche Hand, er baute sein Haus von Neuem und nahm ein Weib, aber das Vermögen seines Vaters erhielt er nicht wieder. Dieser Lupechis, mein Urgroßvater, zeugte meinen Großvater Arichis, Arichis zeugte meinen Vater Quarnefried, Quarnefried zeugte mit seiner Gattin Theudelinda mich Paulus und meinen Bruder Arichis. Dieses Wenige sey über meine Abkunft gesagt. Wir wollen nun zur Ordnung unserer Geschichte zurückkehren.

40. Von der herzoglichen Würde des Taso und Cacco. Von ihrem Tode.

Nach dem Tode Gisulfs, des Herzogs von Forum Julii, übernahmen Taso und Cacco seine Söhne, die herzogliche Würde. Diese besetzten das Land der Slaven, Zellia genannt, bis an den Ort Mèdaria [36]). Die Slaven daselbst zahlten den Herzogen von Forum Julii bis zu den Zeiten Herzog Rachis Tribut. Die beiden Brüder tödtete der römische Patricius Gregorius in der Stadt Opitergium [37]) auf eine hinterlistige Weise. Er versprach nemlich den Taso an Sohnes Statt zu erklären, und ihm, wie es Sitte ist, den Bart abzunehmen. Taso und sein Bruder Cacco nichts Böses fürchtend,

36) Nach Linhardt Geschichte v. Krain II. S. 127, das Geilthal in Kärnthen an den Gränzen von Friaul und Medaria, das Dorf Mataria bey Triest auf dem Karst.

37) Oderzo nördlich Treviso.

begaben sich mit einer auserlesenen Schaar von Jünglingen zum Gregorius. Sobald sie mit den Ihrigen in die Stadt eingezogen waren, ließ der Patricius die Thore schließen und schickte Bewaffnete gegen sie. Die Brüder dieses merkend, rüsteten sich mit ihrem Gefolge zu tapferem Widerstand, stürmten durch die Straßen der Stadt, machten Alles nieder, was ihnen in die Hände kam und fielen endlich selbst, nachdem sie viele Tausende der Römer getödtet hatten. Der Patricius ließ sich wegen des Eides, den er geleistet hatte, das Haupt des Taso bringen und schnitt ihm meineidig den Bart ab.

41. Grasulf, Herzog von Forum Julii. Von der Ankunft Radoalds und Grimoalds in Benevent.

Nach dem Tode der beyden Brüder ward Grasulf, der Bruder Gisulfs, Herzog von Forum Julii. Radoald aber und Grimoald, die nun im Jünglings-Alter standen, hielten es gleichsam unter ihrer Würde, ihrem Oheime, d. i. dem Bruder ihres Vaters unterthänig zu seyn. Beyde nahmen daher ein Schiff, bestiegen dasselbe, kamen nach Benevent und wurden da von dem dortigen Herzoge Arichis, der einst ihr Erzieher gewesen, sehr liebreich aufgenommen. Von der Stunde an betrachtete er sie als seine Söhne. Um diese Zeit starb auch Tassilo, der Herzog der Bajoarier. Sein Sohn Grimoald[38]) ward von den Slaven bei Aguntum besiegt. Doch die Bajoarier nahmen bald alle ihre Kräfte zusammen, fielen über die Slaven her, machten große Beute, tödteten viele Feinde und verjagten sie aus ihren Gränzen.

42. Von dem Frieden mit dem Kaiser und den Franken. Von der Verheerung Histria's und von Gundoald.

König Agilulf aber schloß mit dem Kaiser Frieden auf ein Jahr und erneuerte den mit den Franken gemachten auf ein zweytes Jahr. Um dieselbe Zeit fielen die Slaven in Histria ein,

38) Muratori hat richtig Garibald.

tödteten viel Volk und verheerten das ganze Land. Im folgenden Jahre starb im Monate März Sekundus, der Bischof von Trident, von dem wir oben schon gesprochen haben. Dieser hat die Thaten der Langobarden bis auf seine Zeit in einer Geschichte zusammengefaßt. Bald bestättigte Agilulf neuerdings den Frieden mit dem Kaiser. Zur nemlichen Zeit wurde Theudeberht der Frankenkönig getödtet und es entstund ein blutiger Bürgerkrieg [39]. Gundoald, der Bruder der Königin Theodelinda, welcher Herzog in der Stadt Asta gewesen, starb, von einem Pfeile getroffen [40].

43. Vom Tode Agilulfs. Von der Regierung Adaloalds, von seiner Vertreibung und von der Regierung des Arioald.

König Agilulf, auch Ajo genannt, starb nach einer zwanzigjährigen Regierung eines natürlichen Todes [41]. Er hinterließ als König seinen kleinen Sohn Adaloald mit dessen Mutter Theodelinda: unter ihnen wurden die Kirchen wieder hergestellt und die heiligen Orte erhielten viele Geschenke. Nachdem Adaloald mit seiner Mutter zehn Jahre geherrscht hatte, verlor er den Verstand. Die Langobarden verwarfen ihn als Regenten, und setzten an seine Stelle den Arioald [42]. Von der Abstammung dieses Arioald ist zu unserer Kenntniß nichts Gewisses gelangt. Zur selben Zeit baute der heilige Columban, ein geborner Scotte, bey Luxovium ein Kloster. Später kam er nach Italien und errichtete auf den kottischen Alpen das Kloster Bovium. Diesem Kloster wurden von den einzelnen langobardischen Fürsten viele Besitzungen geschenkt und es bildete sich da ein großer Verein von Mönchen [43].

39) conf. Contin. Fredegarii cap. 37 et 38.

40) Wahrscheinlich als Opfer der durch Theudelinde unter den Langobarden entstandenen Factionen, wie sich aus Fredegar l. c. entnehmen läßt.

41) im J. 616; da Muratori richtiger fünfundzwanzigjährige Regierung hat.

42) conf. Fredegar Chronikon Nr. XXXXIX.

43) Luxeuil in der Franche Comté in der Gegend von Vesoul. — Bobbio nordöstlich Genua an der Trebia. — Paulus ist übrigens in dieser

44. Vom Tode Arioalds und von der Regierung Rothar's. Herzog Arichis schickt seinen Sohn Ajo zum Könige.

Arioald starb nach einer zwölfjährigen Regierung und sein Nachfolger im Reiche der Langobarden war Rothari, ein tapferer, gerechtigkeitsliebender Mann. Aber im christlichen Glauben hielt er nicht den richtigen Weg, sondern neigte sich zur Ketzerey des Arianismus hin. Die Arianer behaupteten, der Sohn sey geringer als der Vater, und der heilige Geist geringer als der Sohn. Wir Katholiken aber bekennen, Vater, Sohn und heiligen Geist in drey Personen als Einen und wahren Gott mit gleicher Macht und Herrlichkeit. Zu seinen Zeiten waren fast in allen Städten seines Reiches zwey Bischöfe, ein katholischer und ein arianischer. Dieser König Rothari sammelte die Gesetze der Langobarden und ließ den Codex davon „Edictum" nennen [44]. Es geschah dieses aber im 77. Jahre seit dem Einzuge der Langobarden in Italien, wie der König im Prologe seines Ediktes selbst bezeuget. Herzog Arichis von Benevent schickte seinen Sohn Ajo an diesen König.

45. Vom Tode des Benevent'schen Herzoges Arichis und von der herzoglichen Würde des Ajo.

Da nun Ajo auf seinem Wege über Ticinum nach Ravenna kam, wurde ihm dort durch die Bosheit der Römer ein Trank gereicht, der ihn von jenem Tage an aller gesunden Vernunft beraubte. Herzog Arichis, Ajo's Vater, welcher schon im hohen Alter stand, und wohl wußte, daß sein Sohn nicht zur Regierung tauglich sey, empfahl den anwesenden Langobarden gleich als seine eigenen Söhne den Rodoalt und Grimoald, indem er sagte: „diese vermögen Euch besser zu regieren, als mein Sohn Ajo." Arichis starb, nachdem er die herzogliche Würde fünfzig Jahre begleitet hatte. Sein Sohn Ajo ward

---

Periode verworren, wie denn Columban schon zur Zeit Agilulfs nach Italien gekommen war und das Kloster Luxeuil bereits 602 gestiftet ward.

44) Abgedruckt bey Muratori in seinen Script. Rer. Ital. Tom. I. Pars II. p. 1 sq.

Herzog, welchem auch Rodoald und Grimoald als ihrem älteren und mächtigeren Bruder in Allem gehorchten.

46. Vom Tode Ajo's.

Er hatte bereits ein Jahr und fünf Monate die herzogliche Würde von Benevent begleitet, da kamen die Slaven mit einer Menge von Schiffen, schlugen nicht weit von der Stadt Sipontum[45]) ihre Aliperga und warfen in deren Nähe Gräben auf. Ajo wollte sich mit ihnen ohne Wissen des Rodoalt und Grimoald in ein Gefecht einlassen; sein Pferd fiel jedoch in einen Graben, die Slaven stürzten über ihn her und tödteten ihn mit noch einigen Anderen. Als Rodoald dieß erfuhr, kam er eilends herbey und redete die Slaven in ihrer Sprache an; sie wurden dadurch von ihrer Kampflust etwas abgehalten, Rodoald ließ plötzlich auf sie einstürmen und richtete unter ihnen eine große Niederlage an. So ward der Tod des Ajo gerächt und die Slaven wurden aus dem Lande vertrieben.

47. Von den Städten, die Rothari eroberte.

König Rothari eroberte nun alle römischen Städte von der tuscischen und lunischen Gränze an bis an die Markungen der Franken. Auch die Stadt Opitergium, welche zwischen Terbisium und Forum Julii gelegen ist, bekam er in seine Gewalt und zerstörte sie. Den Einwohnern von Ravenna und den Römern lieferte er eine Schlacht bey einem Flusse Ämiliens, Scultenna[46]) genannt; die Römer ergriffen die Flucht und ließen achttausend Mann auf dem Kampfplatze. Um die nemliche Zeit ward Rom von einem starken Erdbeben heimgesucht und eine Überschwemmung richtete große Verwüstungen an. Darauf erfolgte eine große Sterblichkeit. Die Leute starben an der Seuche der Krätze, so daß Keiner seinen Todten wegen der allzugroßen Aufschwellung mehr erkennen

45) Siponto an der Küste der neapolitanischen Provinz Capitanata.

46) Jetzt Panaro zwischen Modena und Bologna.

konnte[47]). Zu Benevent starb Rodoald, der dort fünf Jahre hindurch die herzogliche Würde begleitet hatte. Sein Bruder Grimoald wurde Herzog und regierte 25 Jahre. Er hatte zur Gemalin eine Kriegsgefangene von edler Abkunft, mit Namen Itta. Sie gebar ihm einen Sohn Romoald und zwey Töchter. Grimoald war sehr kriegslustig und als einst die Griechen anzogen, die Kirche des heiligen Erzengels Michael auf dem Berge Garganus[48]) zu plündern, fiel er über sie her und machte Viele von ihnen nieder.

48. Vom Tode des Herzogs Rodoald; Grimoald sein Bruder folgt ihm in der Regierung.

(Diese Aufschrift gehört eigentlich dem Inhalte nach noch zu 47. Nr. 47 u. 48 scheinen ein Ganzes auszumachen, da jedoch in Muratori dieselbe Abtheilung und dieselbe Aufschrift besteht, so ist man auch dabey stehen geblieben.)

Nachdem König Rothari 16 Jahre und vier Monathe geherrscht hatte, starb er und hinterließ seinem Sohne Rodoald das Reich. Er wurde neben der Hauptkirche des heiligen Johannes des Täufers begraben. Nach Verlauf einiger Zeit ging ein Mensch, getrieben von Habsucht, zur Nachtzeit an das Grab des Königs, öffnete es und nahm den ganzen Leichenschmuck. Aber der heilige Johannes erschien dem Thäter in einem Gesichte, ließ ihn hart an und sprach: „Was hast du dich unterstanden, den Leichnam dieses Mannes zu berühren? Obgleich er nicht den rechten Glauben hatte, so hat er sich doch mir empfohlen; weil du nun dieß zu thun dich unterfangen hast, so sollst du von nun an nicht mehr in diese Kirche kommen.“ So geschah es auch: So oft dieser Mensch in die Kirche des heiligen Johannes eintreten wollte, war es ihm auf einmal, als wollte Jemand mit einem großen Messer ihm in die Kehle schneiden, er mußte umkehren und fiel zu Boden. Ich spreche die

---

47) Diese Begebenheiten gehören früher und begaben sich nach Anastasius unter dem Papste Deusdedit zwischen 615 und 618.

48) In der Nähe von Siponto.

Wahrheit in Christus, da mir die Sache von einem Augenzeugen berichtet wurde.

49. Vom Tode König Rotharis und von der Regierung Rodoalds.

Nach dem Tode seines Vaters übernahm Rodoald das Reich der Langobarden; seine Gemalin war Gundiperga, eine Tochter des Königs Agilulfs und der Königin Theudelinda. Gundiperga erbaute in der Stadt Ticinum, wie ihre Mutter in Modicia gethan hatte, eine Kirche zu Ehren des heiligen Johannes des Täufers. Dieselbe ward reich mit Gold, Silber und Tüchern geziert und erhielt beträchtliche Güter. In dieser Kirche wurde auch später der Leichnam Gundiperga's beygesetzt. Da sie bey ihrem Gemale des Ehebruchs angeklagt wurde, erbot sich Carellus, ein Diener der Königin zum Zweykampfe mit dem, der die Beschuldigung gegen seine Gebieterin vorgebracht hatte. Es geschah was er verlangte; vor einer großen Menge Volkes besiegte Carellus den Verläumder und die Ehre der Königin war auf solche Weise gerettet[49]).

50. Vom Tode des Königs Rodoald und von der Regierung des Aripertus.

König Rodoald aber wurde, wie man erzählt, mit der Gattin eines Langobarden im Ehebruch getroffen, und von demselben getödtet, nachdem er bereits fünf Jahre und sieben Tage die Herrschaft geführt hatte. In der Regierung folgte ihm Aripertus, ein Sohn Gundoalds, eines Bruders der Königin Theudelinda. Dieser erbaute bey Ticinum eine Kirche zu Ehren des Weltheilandes, zierte dieselbe reichlich aus und beschenkte sie mit vielen Gütern.

51. Von dem Tode des Heraklius und des Constantinus seines Nachfolgers. Von der Regierung Constantins des Anderen.

In diesen Tagen starb zu Constantinopel Kaiser Heraklius; sein Sohn Herakleonas regierte hierauf mit seiner

---

49) conf. Aimoin hist. Franc. lib. IV. cap. X.

Mutter Martina gemeinschaftlich zwey Jahre; nach seinem Tode erhielt sein Bruder Constantin das Reich und herrschte sechs Monate; als auch dieser starb, folgte sein Sohn Constantin und regierte 28 Jahre.

52. Von der Cäsara, Königin der Perser.

Um diese Zeit kam die Gemalin des Perser-Königs, Cäsara mit Namen, im Gefolge weniger Getreuen, in veränderter Kleidung nach Constantinopel, geführt von der Liebe zur christlichen Religion. Der Kaiser nahm sie ehrenvoll auf, sie ward nach wenigen Tagen ihrem Wunsche gemäß getauft, und der Kaiser[50]) selbst hob sie aus der heiligen Taufe. Da der Perserkönig, ihr Gemal dieß erfuhr, schickte er nach Constantinopel Abgeordnete an den Kaiser, daß ihm seine Gemalin ausgeliefert würde. Die Gesandten erschienen vor dem Kaiser und entledigten sich des Auftrags ihres Königes, daß er sie nemlich seine Gemalin zu suchen abgeordnet. Der Kaiser dieß vernehmend, erwiederte: „Von einer Königin die ihr sucht, wissen wir nichts, nur ein Weib ist zu uns in vertauschter Kleidung gekommen." Die Gesandten antworteten und sprachen: „Wenn es euch gefällt, so wollen wir das Weib sehen, von dem ihr sagt." Der Kaiser schickte fort, und ließ Cäsara holen. Als die Abgeordneten sie erblickten, warfen sie sich ihr zu Füßen und eröffneten ihr den Auftrag ihres Gemals. Sie gab ihnen zur Antwort: „Gehet, verkündiget eurem Könige und saget ihm: Wenn er nicht glaubt an Christus, wie ich schon glaube, so kann ich fürderhin seine Gemalin nicht mehr seyn." Die Gesandten kehrten nach Persien zurück und hinterbrachten dem Könige Alles, was sie vernommen. Dieser brach ohne Verzug mit 60,000 Mann auf, zog friedlich gegen Constantinopel zum Kaiser, ward ehrenvoll unter großer Freude von ihm aufgenommen, nahm hierauf mit allen den Seinen den christlichen Glauben an und wurde mit Sämmtlichen getauft, wobei ihn der Kaiser selbst

50) Muratori hat wahrscheinlicher „die Kaiserin" —

aus der Taufe hob. Er ward im katholischen Glauben bestättiget (gefirmt), der Kaiser gab ihm viele Geschenke, er empfing seine Gemalin und kehrte dann hocherfreut in sein Reich zurück[51]). In denselben Tagen starb Grasulf, der Herzog von Forum Julii; Ago erhielt die herzogliche Würde. In Spoletium starb Theodelaupus, Atto wurde statt seiner Herzog.

53. Vom Tode Ariperts und seines Sohnes Godiperts, der ihm nachfolgte. Von der Regierung Grimoalds und von dem Untergange des Herzoges Garipald.

Nachdem nun Aripert in Ticinum neun Jahre lang über die Langobarden regiert hatte, starb er und hinterließ die Herrschaft seinen zwei Söhnen, Pertari und Godipert, die noch in der Blüthe der Jugend standen. Godipert residirte zu Ticinum und Pertari zu Mediolanum. Durch Anreizen bösgesinnter Menschen entstand bald Haß und Zwietracht unter beyden Brüdern und ihre Feindschaft gegeneinander wuchs endlich so, daß einer den andern von der Regierung zu verdrängen suchte[52]). Zu diesem Ende rief Godepert den Garibald, den Herzog von Taurinum und sandte an den Herzog Grimoald von Benevent, um diesen einzuladen, er möge eilends kommen und ihn gegen seinen Bruder Pertari unterstützen. Zur Belohnung für seine Dienste versprach er ihm seine Schwester zur Gemalin zu geben. Garibald aber handelte hinterlistig gegen seinen Herrn: er gab dem Grimoald den Rath: „er solle kommen und das Reich der Langobarden, welches die zwey Brüder, die noch unerfahrene Jünglinge seyen, verwüsteten, an sich reißen, da er doch ein gerechter Mann, reich an Einsicht und ausgezeichnet durch seine Tapferkeit wäre.“ Grimoald war wirklich lüstern nach der Herrschaft über die Langobarden. Er setzte zuerst seinen Sohn Romoald zum Herzoge in Benevent,

51) Das Ganze ist eine Fabel, welche jedoch auch in der hist. miscella und dem chronicon Fredegarii enthalten, und wahrscheinlich den Theophyl. Simocatta zum Urheber hat.

52) Vergl. Chronik. Sigeberts ad ann. 660.

zog hierauf mit einer auserlesenen Schaar aus, besetzte den Weg gegen Ticinum und schickte in alle Städte Vertraute, um sich Freunde zu machen und so sein Ziel zu erreichen. Den Grafen von Capua Trasamundus sandte er durch Spoletum und Tuscia, um alle Langobarden in jenen Gegenden für sich zu gewinnen, was ihm auch wirklich glückte. Trasimund kam ihm in Ämilia mit einer großen Unterstützung entgegen. Als nun Grimoald bis Placentia gekommen war, schickte er den Garibald voraus, um dem Godepert seine Ankunft zu melden. Garibald that dieß und hinterbrachte, daß Grimoald eilends ankommen würde. Godepert vernahm es und fragte nun Garibald um Rath, wo er dem Grimoald die Herberge bereiten solle? Jener erwiederte: „es gezieme sich, daß Grimoald, der zur Unterstützung Godeperts gekommen sey, und der des Königs Schwester heirathen solle, seine Wohnung im Palaste bekomme. Und so geschah es auch. Grimoald kam und erhielt seine Herberge im Palaste. Garibald aber, der Anstifter aller Bosheit, rieth nun dem Godepert und sagte ihm: „Wenn du mit Grimoald zur Unterredung zusammenkömmst, so waffne dich mit einem Panzer unter deinen Kleidern, denn Grimoald will dich morden." Hierauf begab sich der tückische Garibald zu Grimoald und sprach: „Wenn du nicht recht auf deiner Hut bist, so wird Godepert mit dem Schwerdte dich tödten. Sieh nur darauf, er ist unter seiner Kleidung mit einem Panzer angethan. Als nun des andern Tages Godepert und Grimoald zur Unterredung zusammenkamen und sich gegrüßt hatten, merkte Grimoald sogleich, daß Godipert unter seinen Kleidern einen Panzer trage, er zog daher sein Schwerdt, tödtete ihn und riß hierauf dessen Macht und Reich an sich. Godipert aber hatte schon einen kleinen Sohn Namens Raginpertus. Seine Getreuen nahmen ihn zu sich und zogen ihn im Verborgenen auf. Grimoald kümmerte sich auch nicht weiter um ihn, weil er noch ein Kind war. Als Pertari, der zu Mediolanum herrschte, diesen Vorfall erfuhr, flüchtete er sich in möglichster Eile zum Avaren-König Cacanus mit Namen;

seine Gemalin Rodelinda aber und seinen unmündigen Sohn schickte Grimoald nach Benevent in die Verbannung. Der gottlose Garibald, der Anstifter des Mordes, der noch mit den Geschenken, die er von Godipert dem Grimoald überbringen sollte und von denen er Vieles für sich behalten, Betrug gespielt hatte, erfreute sich nicht lange seiner That. In der Stadt Taurinum nämlich lebte ein unbeachteter Mensch, zur Familie Godiperts gehörend. Als dieser nun erfuhr, daß Garibald am Ostertage in die Kirche des heiligen Johannes des Täufers käme, ging er hin, stieg auf das Baptisterium, wo er sich mit der linken Hand an eine Säule hielt, an der Garibald vorbeygehen mußte. Unter seinem Gewande hielt er ein entblößtes Schwerdt verborgen und als Garibald an ihm vorüber kam, zog Jener das Schwerdt hervor und stieß es ihm mit all seiner Kraft in den Nacken und hieb ihm nachher noch den Kopf ab. Garibalds Leute kamen herbey, versetzten dem Mörder viele Wunden und tödteten ihn endlich. Obgleich er auf solche Weise die Strafe seines Mordes empfing, so hatte er doch die Unbild und den Tod seines Gebieters auf tapfere Art gerächt.

Fünftes Buch.

1. Grimoald befestigt sich in der Herrschaft und nimmt eine Tochter des Königs Aripert zur Ehe.

Nachdem sich nun Grimoald auf diese Weise zu Ticinum in der Herrschaft befestiget hatte [1]), tödtete er noch den Godipert einen Sohn des Königs Aripert, und nahm dessen Schwester zur Ehe. Das Beneventanische Heer aber, mit dessen Hilfe er die Herrschaft an sich gerissen hatte, entließ er mit vielen Geschenken in seine Heimath. Einige aus denselben jedoch behielt er bei sich zurück und gab ihnen herrliche Besitzungen, so daß sie ganz wohl im Lande leben konnten.

2. Von der Flucht Pertars: er kehrt zum Grimoald zurück, und flieht neuerdings nach Franzien.

Als Grimoald erfuhr, daß Pertari nach Scythien entflohen war und sich bey dem dortigen Kakan aufhielt, schickte er Gesandte an Letzteren ab und ließ ihm sagen, daß, solange er dem Pertari in seinem Reiche Aufenthalt gewähre, von einem Frieden zwischen ihm und den Langobarden nicht weiter die Rede seyn könne. Scythien ist bevölkert worden vom Magog, einem Sohne Japhets, und ist das äußerste Land von Europa. Da Kakanus der Avarenkönig diese Bothschaft vernahm, sprach er zu Pertari: „Gehe hin wohin du immer ge-

---

1) Im Jahre 662.

hen willst, in meinem Reiche kann ich dich nicht länger mehr dulden, indem ich nicht gesonnen bin, deinetwegen mit den Langobarden Feindseligkeiten anzufangen. Pertari entschloß sich nach Italien zum Grimoald zurückzukehren, da man ihn diesen als sehr gnädig geschildert hatte. Angekommen in der Stadt Laude[2]) schickte er einen seiner Getreuesten, Unulf, an Grimoald ab, um ihm seine Ankunft zu melden. König Grimoald erfreute dieß sehr. Dem Pertari wurde gesagt, er möge ohne Scheu kommen, es werde ihm nichts Übles widerfahren. Als Pertari bey Grimoald eintrat, wollte er sich ihm zu Füßen werfen. Grimoald ließ dieses aber nicht geschehen, hob ihn auf und umarmte ihn. Pertari sprach indeß zu Grimoald: „Ich bin dein Sclave; ich habe von deinem christlichen und milden Sinne gehört, deßhalb bin ich zu dir gekommen; sicher hätte ich unter den Heiden leben können, aber der Ruf deines Namens hat mich zu dir zurückgetrieben." Der König versprach ihm hierauf in Gegenwart Aller mit einem Schwur: „So wahr der lebt, der mich hat werden geboren lassen, dir soll, da du dich unter meinen Schutz begeben hast, kein Leid widerfahren." Hierauf schenkte Grimoald dem Pertari das schönste Haus und gab seinen Dienern den Befehl, Alles was zum Lebensunterhalt nöthig sey, ihm auf seine Kosten zu verabreichen. Pertari bezog die Wohnung, die ihm Grimoald angewiesen. Die Einwohner von Ticinum liefen in großer Menge herbey, den Pertari zu sehen, und als alten Bekannten zu bewillkommen. Doch wie die Zunge immer arg ist, so konnte sie auch hier nichts Gutes sprechen. Bald kamen Leute zum Könige Grimoald und hinterbrachten ihm: „Wenn du nicht den Pertari schnell aus dem Wege räumst, so wird er selbst bald die Herrschaft an sich gerissen haben und dich tödten lassen: kommen ja schon deßhalb so viele Menschen täglich bei ihm zusammen." Der König glaubte diesen Worten und gedachte nicht dessen, was er dem Pertari versprochen hatte, daß ihm nemlich

---

2) Lodi vecchio.

kein Leid widerfahren solle. Er war von der Stunde an darauf bedacht, wie er denselben aus dem Wege schaffen könnte, obgleich jener nicht den geringsten Gedanken an das hatte, worüber er verläumdet worden war. Grimoald berief seine Räthe, um sie zu fragen, wie Pertari getödtet werden könnte. Es war schon spät am Abende und des andern Tags sollte dieser nicht mehr unter den Lebenden seyn. Der König schickte, wie ihm gerathen worden, dem Pertari zur Abendmahlzeit verschiedene Speisen, den köstlichsten Wein und andere Getränke, damit sich derselbe berauschen und die Nacht einem Todten gleich daliegen sollte, um ihn so leichter ermorden zu können. Als sich indessen Pertari zur Tafel gesetzt hatte, kam einer seiner Diener, der schon bei seinem Vater gewesen, brachte eine Speise vom König Grimoald, neigte sich, da er selbe hinstellte, gleich als wolle er Pertari grüßen, etwas gegen den Tisch und flüsterte ihm heimlich ins Ohr, daß König Grimoald ihn zu tödten beschlossen habe. Pertari rief sogleich seinen Mundschenk, gewöhnlich damals Scaffar[3]) genannt, zu sich, und gab ihm den Befehl, er solle die goldene Schale bringen, jedoch darein Wasser und nicht Wein gießen. Die Leute Grimoalds, welche gegenwärtig waren, sagten nun zu Pertari: „der König läßt dich ersuchen, die ganze Schale ihm zu Ehren zu trinken. „Mit Freuden" sprach jener, that dieß, trank aber nichts als bloßes Wasser. Die Diener Grimoalds gingen nun hin und erzählten ihm, daß Pertari wacker zeche und bereits völlig betrunken sey. Der König rief erfreut: „Laßt ihn nur immer trinken, morgen soll er mit dem Weine zugleich sein Blut ausbrechen!" Indessen rief Pertari einen seiner Getreuesten, den Unulf zu sich, und eröffnete ihm den Mordplan Grimoalds. Da Unulf dieß hörte, ließ er seinen Diener kommen und befahl ihm sein Bett neben dem des Pertari zu bereiten. Nach geendigter Mahlzeit schickte Grimoald seine Leute ab, den Pertari zu bewachen, damit er nicht entfliehen könne. Pertari begab sich in das Ge-

---

3) Das Wort fehlt bey Muratori, es ist wohl das deutsche „Schaffner."

mach, wo er mit Unulf und seinem Kammerdiener, der sehr treu war, und dem der Mordplan des Königs gleichfalls eröffnet wurde, schlafen sollte. Zu Letzterem sprach er noch insbesondere: „Wenn ich sollte entfliehen können, so sage du nur den Leuten Grimoalds ich schliefe noch im Gemache, vielleicht ist's möglich, daß ich noch entwische und mich aus ihren Händen rette." Der Kammerdiener gelobte dieß mit Freuden zu thun. Unulf nahm nun ein Polster und eine Bärenhaut, legte sie dem Pertari auf den Rücken, trieb ihn wie einen Sclaven mit einem Prügel hinaus und stieß ihn mit der Faust in die Rippen. Die Abgeschickten Grimoalds fragten, was denn dieß wäre? Unulf antwortete ihnen: „Der dumme Sclave machte mir mein Bett neben dem des Pertari, der völlig betrunken ist, und wie ein Todter schläft." Diese, solches hörend, glaubten es und freuten sich sehr darüber. Pertari ward als ein Sclave aus dem Hause gelassen, indem man wähnte er schliefe fest in seinem Bette. Der treue Kammerdiener blieb im Gemache, sperrte die Thüre und hielt sie fest an sich. Da die Leute Grimoalds dieß sahen, kehrten sie zu ihrem Herrn zurück. Unulf aber ließ an einem Strick mehrere Männer hinab zu Pertari ihrem Herrn, um mit ihm weiter zu ziehen. Sie flohen mit ihm und als sie auf einer Wiese mehrere Pferde weidend fanden, ergriffen sie dieselben, setzten sich auf und kamen noch in derselben Nacht in die Stadt Hosta[4]), wo Pertari treue Freunde hatte: auch war Hosta noch nicht dem Grimoald unterworfen. Von da flohen sie weiter gegen Taurinum und kamen endlich in das Frankenland. So befreyte der allmächtige Gott nach Maßgabe seiner Barmherzigkeit den unschuldigen Pertari vom Tode und den König Grimoald von der Last einer großen Schuld.

3. Milde des Königs Grimoald gegen Unulf und den Kammerdiener des Pertari.

König Grimoald, in der Meinung, Pertari schliefe fest zu

4) Der Lage nach Asta, wo ein langobardischer Dux seinen Sitz hatte, der sich wahrscheinlich dem Grimoald noch nicht unterworfen.

Hause, ließ den Weg vom Palaste bis dorthin mit den Seinen auf beyden Seiten besetzen, daß Pertari ja nicht entwischen könne. Grimoald schickte noch Andere ab, die den Pertari in den Palast tragen sollten. Diese kamen an jenes Gemach, vor welchem der Kammerdiener stand und machten ein großes Getöse um den Pertari aufzuwecken. Der Kammerdiener sprach zu ihnen: „Habt doch ein wenig Mitleid mit ihm und laßt ihn noch schlafen, er ist ja so müde und hat noch wenig geruht." Sie gingen hin es dem Könige zu erzählen. Dieser aber meinte: „der müsse lange getrunken haben, daß er jetzt noch nicht erwachen könne" gab übrigens den Befehl, sie sollten ihn alsobald in den Palast bringen. Sie kehrten zur Thüre zurück, wo sie Pertari schlafend glaubten, und fingen laut zu schreyen an, um ihn zu wecken. Der Kammerdiener bat nochmals, ihn nur noch ein wenig ruhen zu lassen. Zornig ward erwiedert: „Du Trunkenbold hast schon lange genug geschlafen!" Man sprengte die Thüre um Pertari zum Könige zu tragen. Im Gemach eingedrungen, suchten sie Bertari im Bette, dieser war jedoch nirgends zu finden. Man fragte den Kammerdiener, „was denn aus Pertari geworden?" und dieser antwortete ganz unbefangen: „Er ist entflohen." Die Leute des Königs ergriffen nun jenen bei den Haaren, fielen mit Prügeln über ihn her, banden ihm die Hände und führten ihn zum Könige mit den Worten: „Dieser weiß um Pertaris Flucht, deßhalb ist er des Todes würdig." Der König ließ ihn losbinden und fragte ihn der Reihe nach Alles, wie Pertari entkommen sey? Der Kammerdiener erzählte den ganzen Vorgang. Der König sagte hierauf zu seiner Umgebung: „Was hat der verdient, der eine so schlechte That verübte?" Alle erwiederten: „eines bösen Todes soll er sterben." „Sowahr der lebt" sprach nun der König „der mich hat werden geboren lassen; w o h l muß es dem Menschen ergehen, der für seinen Herrn sich selbst dem Tode überliefern wollte!" Grimoald nahm ihn unter seine Kammerdiener auf und versprach ihm Vieles, wenn er seinem neuen Herrn ebenso treu seyn würde, wie seinem alten. Hierauf

fragte der König noch, was denn aus Unulf geworden? Der Kammerdiener antwortete: „Er hat sich in die Kirche des heiligen Erzengels Michael geflüchtet. Sogleich ward an ihn geschickt und zugesichert, es würde ihm kein Leid geschehen, er solle nur eilends kommen. Unulf kam in den Palast und warf sich dem Könige zu Füßen. Dieser forschte ihn aus, wie Pertari entkommen sey. Offen erzählte Unulf den ganzen Hergang. Vor Allem lobte nun der König seine Klugheit und Treue, stellte ihm alle seine Schätze zu und hielt ihn hochgeehrt an seinem Hofe.

4. Grimoald läßt den Unulf und den Kammerdiener zu ihrem Herrn dem Pertari zurückkehren.

Einige Jahre danach fragte einmal der König den Unulf, wo er lieber sey, bey ihm oder bey Pertari? Er antwortete unter großen Betheuerungen, daß er schon früher mit Pertari sterben, als anderswo in reichlichem Genuß habe leben wollen. Hierauf ließ König Grimoald auch den erwähnten Kammerdiener rufen und stellte die gleiche Frage an ihn, ob er nemlich lieber bey ihm am Hofe bleiben, oder mit Pertari herumirren wolle? Dieser gab ihm eine ähnliche Antwort wie Unulf. Der König freute sich sehr darüber, lobte ihre beyspiellose Treue und sprach zu Unulf: „Nimm, was du aus meinem Palaste mit wegschaffen kannst und seyen es Menschen oder Pferde oder was immer, nimm es und gehe ohne Anstand zu deinem Herrn dem Pertari." Dasselbe sagte er auch zu jenem Kammerdiener. Beyde nahmen was ihnen nöthig war, und begaben sich mit Erlaubniß des Königs Grimoalds zu ihrem geliebten Herrn dem Pertari ins Frankenreich,

5. Krieg Grimoalds gegen die Franken. Sein Sieg.

Um diese Zeit zogen die Franken aus der Provincia und drangen in Italien ein. Als dieß König Grimoald vernahm, rückte er ihnen mit seinen Langobarden entgegen. Beyde Parteyen lagerten sich im flachen Felde. Hier täuschte König

Grimoald den Feind auf folgende Weise: Er stellte sich, als ergriff er die Flucht, ließ die Zelte und alles Übrige in denselben: Wein, Fleisch, Brod und was zum Essen und Trinken gut und theuer war [5]), zurück und verbarg sich nicht weit davon mit seinem ganzen Heere. Als nun die Franken dieß sahen, rückten sie vor und fanden die leeren Zelte. Sogleich wurden einige zurückgeschickt, um dieß auch den noch Zurückgebliebenen zu melden. Die Franken glaubten wirklich, die Langobarden seyen aus Furcht vor ihnen geflohen, zogen sämmtlich in das verlassene Lager, nahmen Alles hinweg und fingen an zu essen und so zu trinken, daß sie alle betäubt wurden und allenthalben wie Todte umherlagen. Grimoald hatte inzwischen einige der Seinen abgeschickt um zu sehen, was denn die Franken machten. Diese fanden sie schlafend und brachten davon die Nachricht ihrem Herrn. Grimoald freute sich darüber sehr, rückte sogleich mit seinem Heere vor und richtete eine solche Niederlage unter den Feinden an, daß von da nur Wenige in ihr Vaterland entkamen. Der Ort wo dieß vorfiel, heißt immer noch Rivus und ist nicht weit entfernt von der kleinen Stadt Hosta [6]).

6. Kaiser Constans kömmt nach Italien und belagert Benevent.

In diesen Zeiten wollte Kaiser Constantin, der auch Constans genannt wurde, Italien den Langobarden entreißen [7]). Von Constantinopel aus begab er sich an das Ufer des Meeres; in Athen angekommen, verweilte er dort einige Zeit und zog hierauf nach Tarent. Hier fragte er einen Diener Gottes, welcher den Geist der Weissagung hatte: er möge ihm sagen, ob er das Volk der Langobarden besiegen und aus Italien vertreiben könne oder nicht. Der Diener Gottes sprach zu ihm: „Laß mir noch diese Nacht Bedenkzeit, morgen will ich

---

5) „et omnia bona quae erant paranda.“

6) Hier hat Muratori nun deutlich Asta. Der Ort Rivus ist das heutige Rivoli hinter Turin gegen Susa.

7) Gegen Ende des Jahres 662.

dir dann auf deine Frage Antwort geben." Des andern Tags nun sprach derselbe: „Die Langobarden können jetzt von keinem Volke überwunden werden, weil eine Königin aus einem fremden Lande gekommen, eine Kirche zu Ehren des heiligen Johannes Baptista erbaut hat. Deßhalb bittet der heilige Johannes selbst bey Gott dem Allmächtigen für dieses Volk. Aber es wird eine Zeit kommen, wo diese Kirche nicht mehr in Ansehen stehen wird; dann ist der Sturz der Langobarden nahe." Wir sehen nun das erfüllt, was dieser heilige Mann vorhergesagt hat. Vor den Unfällen, welche die Langobarden getroffen, waren die Vorsteher jener Kirche, die in Modicia steht, rohe und lasterhafte Menschen, die nicht wegen ihrer vortrefflichen Eigenschaften, sondern nur durch die Bestechungen der Senioren zu dieser Würde gelangt waren.

7. Grimoald von seinem Sohne Romoald gerufen, kömmt nach Benevent.

Als Kaiser Constantin diesen Bescheid hörte, schenkte er demselben keinen Glauben. Er zog sogleich über Benevent und eroberte viele Städte, welche die Langobarden damals inne hatten. Auch Luceria griff er im Sturme an und machte es dem Boden gleich. Acerentia konnte er jedoch nicht bezwingen, weil es ringsum mit einer sehr starken Mauer umgeben war und überdieß eine treffliche Lage hat[8]). Hierauf zog Kaiser Constantin mit seinem ganzen Heere vor Benevent, schloß es von allen Seiten ein und bedrängte die Belagerten mit aller Macht. Romoald, ein Sohn des Königs Grimoald, der damals in Benevent die Oberherrschaft hatte, schickte nun an seinen Vater einen Boten Namens Sesuald, daß jener so schnell als möglich zu Hülfe kommen und Benevent aus den Händen der Griechen befreyen sollte. König Grimoald sammelte sogleich alle Langobarden, die er in Eile zusammenbringen konnte und rückte gegen die bedrohte Stadt, um mit Kaiser Constans zu fechten. Viele der Langobarden verließen ihn aber auf dem Wege, weil sie glaubten, daß er nicht mehr zu-

8) Städte in der Provinz Capitanata.

rückkehren, sondern für immer in Benevent wohnen wolle Nahe an dieser Stadt angekommen, schickte er den Sesoald zu seinem Sohne Romoald um diesen von seiner Ankunft zu benachrichten. Als jedoch Sesoald schon in der Nähe Benevents war, ergriffen ihn die Griechen und brachten ihn vor den Kaiser Constans. Der Kaiser forderte ihn auf zu sagen, woher er komme? Jener antwortete: „er sey zum Könige Grimoald abgesendet gewesen, der auch in Kürze erscheinen würde." Der Kaiser bestürzt durch diese Nachricht, rief seine Räthe zusammen um sich über den Abschluß eines Friedens mit Romoald zu berathen.

8. Kaiser Constans zieht von Benevent ab, nachdem er die Schwester des Romoald als Geisel empfangen hatte.

Obgleich während der Belagerung Romoald keine so starke Macht hatte, als der Kaiser Constans, so machte er doch immer Ausfälle gegen die Griechen und tödtete und verwundete Viele. Hierauf befahl der Kaiser jenen aus seinen Leuten die den Sesoald gefangen hatten, sie sollten ihn vor die Mauern von Benevent bringen. Zuvor ließ er diesen zu sich kommen und sagte zu ihm: „Du begiebst dich an die Mauern von Benevent und sagst allen jenen, welche auf der Mauer stehen, daß Grimoald nicht zur Hilfe herbeieile; wo nicht, so werde ich dich auf der Stelle enthaupten lassen." Sesoald erwiederte: „Alles was du nur willst, werde ich sagen, da mich der Herr in eure Hände hat fallen lassen." Aber an die Mauer gebracht, sprach er zu den auf derselben Stehenden: „Ich will Romoald sehen um ihm zu melden, was mir sein Vater aufgetragen hat." Dem Romoald ward dieß sogleich hinterbracht, freudig kam er herbey um den Sesoald zu hören. Dieser aber, ihn erblickend, sagte nun: „Sey guten Muthes Romoald, mein Gebieter! Werde nicht verzagt und überliefere dich nicht, denn dein Vater wird in Eile herbeykommen; wisse, daß er in dieser Nacht schon an dem Flusse Sangrus[9]) mit einem großen Heere gestan-

9) Der Sangro in den Abruzzen.

den, nur bitte ich dich, daß du Barmherzigkeit übest an meinem Weibe und an meinen Kindern, denn mir ist nun der Tod gewiß." Kaum hatte er dieß gesprochen, so wurde er, wie der Kaiser befohlen, enthauptet. Seinen Kopf legten die Griechen auf eine Steine werfende Kriegsmaschine, gemeinhin Mancola[10]) genannt, und schleuderten ihn über die Mauer. Romoald nahm ihn und ließ ihn begraben. Kaiser Constans hatte schon damals, noch ehe er den Sesoald an die Mauer hatte bringen lassen, die Schwester Romoalds, mit Namen Gisa als Geisel empfangen. Er gab nemlich listig vor, mit Romoald Frieden schließen zu wollen, um nach Neapel zurückkehren zu können. Und so war es ihm gelungen, Gisa als Geisel zu erhalten.

9. Mitola Graf von Capua schlägt das Heer des Kaisers.

Wirklich floh auch Constans nach Neapel aus Furcht vor Grimoald. Aber Mitola Graf von Capua verfolgte ihn und richtete an dem Flusse Calor[11]) eine große Niederlage unter seinem Heere an. Der Ort, wo dieses vorfiel, heißt noch heut zu Tage Pugna.

10. Grimoald besiegt den Saburrus, der vom Kaiser mit 20,000 Mann abgeschickt war.

Nachdem der Kaiser in Neapel angekommen war, bat ihn einer seiner Großen mit Namen Saburrus um ein Heer und sprach: „Ich gehe und schlage mich mit Grimoald und überwinde ihn." Dem Kaiser gefiel dieß Anerbieten wohl, mit Freuden übergab er ihm ein Heer. Jener zog nun aus gegen Grimoald. Als er bis an den Ort Forinus[12]) genannt, vorgerückt war, ward die Nachricht davon dem Grimoald überbracht. Dieser wollte nun dem Saburrus entgegenrücken. Da bat ihn aber sein Sohn Romoald, er möge ihm einen Theil sei-

---

10) Das Wort fehlt bey Dufresne, Muratori hat dafür „Petraria".

11) Tanaro und Calore vereinigen sich nahe oberhalb Benevent.

12) jetzt unbekannt, doch wahrscheinlich in der Nähe von Benevent.

nes Heeres geben um gegen den Feind zu ziehen, „denn" sagte er „mit Gottes Hilfe werde ich gegen ihn streiten und ihn besiegen; und kehre ich dann als Sieger zurück, so wird dadurch Euerer Macht ein desto größerer Ruhm zuwachsen." Es geschah so, er empfing einen Theil des Heeres seines Vaters und zog zum Kampfe gegen Saburrus aus. Bevor aber das Treffen begann, ließ er von vier Seiten die Trompeten ertönen und stürmte dann mit großer Kühnheit gegen den Feind. Beiderseits ward tapfer gefochten, da erschlug einer vom Heere des Königs Grimoald, Namens Amalongus, der das regium contum [13]) trug, einen Griechen mit demselben contum, welches wir das Vandum des Königs nennen, hob ihn aus dem Sattel und trug ihn mit dem Contum eine ganze Stunde lang über seinem Haupte. Als dieß das Griechische Heer sah, ward es muthlos und fing an die Flucht zu ergreifen. Die Langobarden verfolgten den Feind, der größte Theil derselben blieb auf dem Schlachtfelde, so daß Saburrus, der seinem Kaiser den Sieg zu bringen versprochen hatte, mit Wenigen nur zu ihm zurückkam. Romoald zog siegreich in Benevent wieder ein.

11. Von den Übeln die Kaiser Constans über die Römer brachte, von den Verwüstungen die er an einzelnen Orten anrichtete und von seinem Tode.

Als nun Kaiser Constans sah, daß er gegen die Langobarden nichts ausrichten könne, zeigte er seine Erbitterung darüber in Rom, wohin er sich von Neapel aus begab. Sechs Milliarien von Rom ging ihm der Pabst Vitelianus mit seinen Priestern und einer großen Menge des römischen Volkes entgegen. In der Kirche des heiligen Apostels Petrus opferte der Kaiser einen mit Gold durchwirkten Mantel. Er hielt sich überhaupt nur zwölf Tage in Rom auf, ließ aber während dieser Zeit alle Schätze des Alterthums von Erz, die in der Stadt befindlich waren, wegnehmen und sie nach Constantinopel schaffen, so daß er selbst die Kirche der heil. Maria einst Pantheon,

---

13) den Speer oder wie aus der Erklärung durch Vandum, (wohl unser Banner) hervorgeht, die mit einem Spieße versehene Heerfahne.

das ist Tempel aller Götter genannt, die aber später zu Ehren aller Heiligen eingeweiht ward, abdeckte, weil die Bedachung von einer Art Erz war, das man gewöhnlich Rame nennt[14]).

Darnach kehrte der Kaiser auf einem Landwege nach Neapel zurück, begab sich nach Regium, dann auf die Insel Sicilien und nach Syrakus. Er stiftete viel Unheil und Elend unter den Einwohnern, wie früher noch kein Kaiser gethan hatte; denn er trennte die Weiber von ihren Männern, die Kinder von ihren Ältern und that so vieles und so unerhört Böses, daß Jegliches an seinem Leben verzweifelte. Sogar die heiligen Gefäße ließ er aus vielen Kirchen wegnehmen. Fünf Jahre verweilte er in Sicilien, ward aber zuletzt im Bade von seinen Dienern ermordet[15]).

12. Von der Regierung des Macetius und von seinem Tode.

Als Macetius hörte, daß der Kaiser gestorben sey, riß er die Regierung in Sicilien an sich, ohne daß die Einwohner für ihn gesinnt waren, und ohne Zustimmung des östlichen Heeres. Dieses fiel nun von Istrien, Campanien, Afrika und Sardinien her ein, fand und tödtete ihn zu Syrakus. Seinen Kopf und noch die Köpfe vieler Anderer, darunter auch den des vorgenannten schlimmen Kaisers, schickte man nach Constantinopel.

13. Die Saracenen fallen von Alexandrien her ein und plündern Sicilien.

Da die Saracenen, welche bereits Alexandrien und Ägypten erobert hatten, dieß erfuhren, landeten sie plötzlich mit vielen Schiffen auf Sicilien, drangen in Syrakus ein und tödteten da viele Menschen[16]). Nur wenige Leute blieben in der Stadt zurück; Alles flüchtete sich in die Kastelle und Gebirge. Die Saracenen machten große Beute. Bela=

14) Abgekürzt aus dem altrömischen Worte Aes, Aeramen; conf. Dufresne Gloss. —

15) Siehe Anastasius im Leben St. Vitalians P.

16) J. J. 635.

den mit dem, was Kaiser Constans in Rom geplündert hatte, kehrten sie nach Alexandrien zurück.

14. Vom Tode Gisa's, der Schwester Romoalds.

Auch starb die Tochter des Königes Grimoald, welche der Kaiser von Benevent als Geisel mitgenommen hatte, auf der Insel Sicilien.

15. Von den Regengüssen und Ungewittern, die sich zu jener Zeit einstellten.

Um diese Zeit stellten sich solche Regengüsse und Ungewitter ein, dergleichen sich Niemand erinnern konnte. Es kamen dabey viele Menschen und Thiere ums Leben.

16. König Grimoald setzt den Trasimund zum Herzoge über Spoletum, und giebt ihm seine Tochter zur Ehe.

Nachdem König Grimoald Benevent aus den Händen der Griechen befreyt und andere Städte entsetzt hatte, die schon in ihrer Gewalt waren, beschloß er nach Ticinum zurückzukehren, wo er seinen Palast hatte. Zuvor aber gab er seine Tochter dem Trasimund, der früher Graf von Capua und ihm jederzeit sehr ergeben war, zur Ehe und setzte ihn auch zum Herzoge über Spoletum. Hierauf kehrte er nach Ticinum zurück.

17. In Forum Julii wird nach Grasulf und Ago, Lupus Herzog.

Bey dem Abzuge des Königes zur Entsetzung Benevents starb Grasolf der Herzog von Forum Julii. In seiner Würde folgte ihm Ago, welcher einen sehr schönen Palast baute, der noch bis auf heute der Palast des Ago heißt. Auch Ago starb und an seine Stelle trat Lupus. Dieser Lupus zog gegen die Insel Grados, die in der Nähe der Stadt Aquileja liegt, plünderte sie gänzlich aus, kam von da nach Aquileja, nahm auch hier aus vielen Kirchen die Schätze mit Gewalt weg und kehrte hierauf nach Forum Julii zurück. Als König Grimoald Benevent zu Hülfe eilte, übergab er diesem Lupus seinen Hof zur Aufsicht.

18. Herzog Lupus empört sich gegen Grimoald.

Da aber Lupus in Ticinum saß, stiftete er dort so viel Böses, wie noch kein Herzog vor ihm gethan hatte, indem er wähnte, Grimoald werde nicht mehr zurückkehren. Als dieß nun wirklich geschah und Lupus wohl einsah, daß der König nicht mit ihm zufrieden seyn könne, begab er sich von Ticinum weg nach Forum Julii und empörte sich offen gegen Grimoald.

19. Herzog Lupus kriegt gegen die Avaren.

König Grimoald wollte nicht, daß ein Bürgerkrieg unter den Langobarden entstehe und lud deßhalb den König Kakan ein, gegen Lupus, den Herzog von Forum Julii mit großer Macht zu ziehen und ihn zu bekriegen, damit jener entweder gefangen genommen oder getödtet würde. Da nun der Kakan mit dem avarischen Heere gegen Lupus vorrückte, zog ihm dieser mit seiner Schaar auf das Blachfeld [17]) entgegen. Gleich am ersten Tage kam es zu einem hitzigen Treffen in welchem auf Seite des Lupus Einige verwundet, Einige getödtet wurden. Am zweyten Tage fielen Mehrere auf beyden Seiten. Am dritten Tage aber schlug Lupus, obgleich auch viele seiner Leute blieben, das Heer des Kakanus gänzlich, und machte große Beute.

20. Vom Tode des Herzogs Lupus. Die Avaren verwüsten die Gränzen von Forum Julii.

Am vierten Tage jedoch blieb Lupus selbst im Gefechte und sein Heer erlitt eine solche Niederlage, daß nur noch Wenige übrig blieben, welche sich in die Kastelle flüchten konnten. Nun nahmen die Avaren Forum Julii, und das ganze Land, welches Lupus zuvor inne hatte, in Besitz. Als dieß Grimoald hörte, ließ er den Avaren gebieten, von der Verwüstung abzustehen, aus Forum Julii zu weichen und in ihr Land zurückzukehren. Sie ließen ihm dagegen sagen: „Nimmer wer-

17) Dafür hat Muratori „in loco qui Fluvius dicitur“ dieß ist Fluvius frigidus im Wizacher Thale, nach Linhart II. S. 142.

Wippacher

den wir Forum Julii verlassen, das wir mit den Waffen in der Hand erobert haben."

21. Die Avaren wollen nicht mehr aus Forum Julii; Grimoald vertreibt sie durch eine List.

Hierauf brach Grimoald durch Noth und durch die Treulosigkeit der Avaren gezwungen, mit seinem Heere auf, um gegen den Feind zu ziehen und ihn aus seinem Lande zu vertreiben. Als er sich Forum Julii genähert hatte, schlug er mitten auf dem Blachfelde ein Lager. Weil er aber sah, daß die Anzahl seiner Leute nur gering war, ließ er die Wenigen die er hatte, verschieden kleiden und sie an den Avaren die der Kakan an ihn abgeschickt hatte, vorbeyziehen. Die Avaren, welche nun bald so, bald anders gekleidete Krieger vorbeyziehen sahen, glaubten, es seyen dieß immer neue Heere, die dem Grimoald zu Hilfe eilten. Dieser sprach noch zu ihnen: „Sehet ihr die Menge der Völker, die mich zu unterstützen bereit sind. Mit diesen allen werde ich euren Kakan und euch überfallen, wenn ihr nicht aus meinem Lande weichet." Als dieß die Gesandten des Kakan sahen und hörten, kehrten sie sogleich zu ihrem Herrn zurück und verkündeten ihm Alles. Kakan, solches vernehmend, floh noch in der nemlichen Nacht mit all' den Seinen aus Forum Julii, und kehrte wieder heim in sein Land.

22. Vom Arnefried, dem Sohne des Lupus.

Nach dem Tode des Lupus wollte Arnefried, sein Sohn, Forum Julii erobern und da Herzog seyn. Doch fürchtete er sich vor König Grimoald und floh deßhalb nach Karnunta zu den Slaven. Später überfiel derselbe Arnefrith mit den Slaven Forum Julii, um mit Gewalt sich zum Herzoge zu machen, aber die Bewohner von Forum Julii zogen gegen ihn aus und erschlugen ihn bey einem Kastelle mit Namen Nema[18]), das in der Nähe von Forum Julii liegt.

18) Siehe Buch IV Note 34.

23. Von Vektari, dem Herzoge von Forum Julii. Sein Sieg über die Slaven.

Hierauf ward Vektari zum Herzog von Forum Julii gesetzt. Er war geboren in der Stadt Vicentina, in allen Stücken ein wackerer Mann, der das Volk auf das Beste regierte. Nachdem er zum Herzoge ernannt war, begab er sich nach Ticinum, wo König Grimoald Hof hielt. Da die Slaven dieses hörten, wollten sie Forum Julii überfallen, und schlugen ihre Zelte an dem Orte, der Brosax[19]) heißt, nicht weit von Forum Julii auf. Durch besondere Fügung Gottes traf es sich aber, daß Herzog Vektari an demselben Tag um die Abendstunde, ohne daß die Slaven etwas davon erfuhren, von Ticinum zurückkam. Die ihn begleitet hatten, waren wie es gewöhnlich geschieht, meistentheils in ihre Heimath zurückgekehrt. Vektari selbst zog dessen ohngeachtet, so bald er hörte, daß die Slaven in sein Land eingefallen seyen, nur mit 25 Mann gegen sie aus. Als ihn die Slaven mit so Wenigen kommen sahen, riefen sie: „Sieh da! der Patriarch kömmt mit seinem Klerus zu uns." Angekommen jedoch bey der Brücke des Flusses Natisio und schon ganz in der Nähe der Slaven, nahm Vektari seinen Helm vom Haupte, damit ihn der Feind erkennen sollte; denn er hatte einen Kahlkopf. Da ihn nun die Slaven erkannten, kam sie plötzlich eine große Furcht an und sie schrien mit lauter Stimme: „Sehet! Vektari kömmt gegen uns." Vektari fiel über sie her und richtete eine solche Niederlage unter ihnen an, daß von 5000 Mann nur Wenige durch die Flucht entkamen.

24. Vom Tode Vektaris, des Herzogs von Forum Julii; ihm folgt Landari und diesem Roald.

Nachdem Vektari diesen Sieg errungen hatte, kehrte er in seine Stadt zurück und starb bald darauf eines natürlichen Todes. Ihm folgte in der Würde Landari und nach dem Ableben dieses ward Radoald Herzog in Forum Julii.

---

19) Prosasco nahe am Ursprung des Natisone nördlich von Cividale.

25. Grimoald vermählt die Tochter des Herzogs Lupus mit seinem Sohn Romoald.

Nachdem, wie schon oben erwähnt wurde, Herzog Lupus gestorben war, gab König Grimoald dessen Tochter seinem Sohn Romoald zur Ehe. Romoald regierte damals in Benevent; die Tochter des Lupus hieß Theodarada. Beyde zeugten mit einander drey Söhne: Grimoald, Gisolf und Arechis.

26. Grimoald rächt sich an seinen Feinden.

König Grimoald rächte sich auch an Allen, die ihn damals verlassen hatten, als er Benevent zu Hilfe eilte.

27. Grimoald erobert und zerstört Forum Populonii.

Hierauf zog derselbe König Grimoald gegen Forum Populonii[20]), eine Stadt der Römer; weil deren Einwohner sowohl ihm viele Ungelegenheit machten, da er Benevent entsetzen wollte, als auch weil sie seine Gesandten, die von Benevent nach Ticinum, oder von Ticinum nach Benevent gingen, höchlich beleidiget hatten. Diese Stadt nun eroberte er durch folgende List. Zur Zeit der vierzigtägigen Fasten ging er unbemerkt über die bardonischen Alpen und traf in Tuscien ein, ohne daß die Römer etwas davon erfuhren. Am Charsamstage, wo alle Leute am Taufbrunnen standen, rückte er ebenso unbemerkt gegen die Stadt vor, tödtete da viele Menschen und ließ auch die Priester, welche die kleinen Kinder tauften, niederhauen. Die Stadt selbst wurde so verwüstet, daß nur wenige Menschen dort noch wohnen konnten.

---

20) Bey Muratori Forum Populi und wäre sonach die noch so benannte Stadt Forlimpopuli zwischen Forli und Cesena in den Legationen. Da aber sogleich von dem Eintreffen Grimoalds in Tuscien die Rede ist, so dürfte unser Autor hier die richtige Les'art haben, und der Ort Populonia seyn, welches auf der, Elba gegenüber liegenden, Landspitze stund, verwüstet wurde und woselbst bereits schon Herm. Contractus in seinem Chronikon, den Ort Plumbia, (das heutige Piombino) jedoch in mehr südöstlicher Lage kennt.

28. Von dem Hasse, welchen Grimoald gegen die Römer hatte.

Groß war der Haß zwischen Grimoald und den Römern, weil die letztern auf eine treulose Weise die zwey Brüder des Königes, Taso und Cacco getödtet hatten. Deßhalb überfiel Grimoald die Stadt Opitergium und zerstörte sie von Grund aus. Die Bewohner des ganzen Gebietes derselben vertheilte er unter die Forojulianer, Tervisianer und Ceneter, so daß sie ihm auf ewig Tribut zahlen mußten.

29. Vom Anführer der Bulgaren. Er wird in Benevent zum Herzoge bestimmt.

Um diese Zeit rückte der Bulgarenführer Namens Alzeko mit einem ganzen Heere friedlich in Italien, begab sich zum Könige Grimoald und versprach ihm zu dienen, wenn er ihn in seinem Lande wollte wohnen lassen. Grimoald schickte diesen an seinen Sohn Romoald, der in Benevent herrschte, mit dem Auftrage, genanntem Alzeko Wohnplätze für sein Volk anzuweisen. Romoald nahm den Bulgarenführer freundlich auf, gab ihm das Gebiet von Sepinum, Bobia und Isernia, welches in jener Zeit leer stand, und ernannte den Alzeko zum Castaldeischen Herzoge. Diese Bulgaren bewohnen jenes Gebiet noch heut zu Tage und obgleich sie die lateinische Sprache sprechen, so ist doch auch der Gebrauch der ihrigen nicht ganz unter ihnen verloren gegangen[21].

30. Nach dem Tode des Usurpators Mezetius, wird an der Stelle des Constans, Constantinus Kaiser.

Das Ruder des römischen Reiches übernahm, nach dem Tode des Usurpators Mezetius, Constantinus, ein Sohn des verstorbenen Kaisers Constans und lenkte es siebzehn volle Jahre. Um diese Zeit schrieb der Erzbischof Theodor ein Werk über die Buße, wie viele Jahre nemlich für jede Sünde gebüßt werden sollte.

---

21) Dieses Gebiet bildete die spätere Grafschaft Molise zwischen den Abruzzen und Capitanata.

31. Von einem Kometen und von den Thaten des Pabstes Donus.

Im andern Jahr erschien ein Komet, der eine hereinbrechende große Sterblichkeit unter den Römern vorherbedeutete. Donus, Bischof der römischen Kirche ließ den Platz, der Paradies genannt wird, mit weißem Marmor herrlich pflastern[22]).

32. Pertari nimmt sich vor ins Reich der Saxones zu flüchten.

Um diese Zeit herrschte Dagipertus über die Franken, mit welchen König Grimoald in den friedlichsten Verhältnissen stand. Pertari, der sich noch immer im Frankenreiche aufhielt, beschloß nun aus Furcht vor König Grimoald nach Britanien, auf die Insel der Saxones zu flüchten.

33. Vom Tode König Grimoalds. Von der Rückkehr des Pertari und seiner Regierung.

Grimoald hielt sich, weil er zur Ader gelassen hatte, in seinem Palast auf. Als er neun Tage nach der Aderlässe mit dem Bogen eine Taube erlegen wollte, zersprang die Ader. Einige erzählen, die Ärzte hätten auf dieselbe giftige Arzneyen gelegt, und ihn so aus dem Wege geräumt. Er fügte dem Edikte, das König Rothari gegeben, einige Kapitel bey.

Grimoald war von großer Statur, ein sehr kühner Mann, hatte einen Kahlkopf, trug langen Bart, und war ausgezeichnet durch Einsicht und Tapferkeit. Er wurde in die Kirche des heiligen Ambrosius begraben, die er selbst erbaut hatte. — Nach dem Tode Ariperts mit Gewalt auf den Thron der Langobarden gelangt, saß er auf demselben neun Jahre. Er hinterließ einen Sohn Garibald mit Namen, welcher noch ein Kind war, gezeugt aus einer Tochter König Ariperts. Da nun, wie wir bereits zu erzählen begonnen haben, Pertari nach Britanien flüchten wollte, auch schon ein Schiff bestiegen hatte, und sich bereits auf dem Meere befand, hörte er plötzlich vom Ufer her eine Stimme die ihm zurief: „Wenn auf diesem Schiffe

22) Ein freyer Platz vor den Eingangsstufen der Hauptkirche der Apostelfürsten zu Rom.

Pertari sich aufhält, so saget ihm, er solle in sein Vaterland zurückkehren, da schon drey Tage verflossen sind, daß König Grimoald todt ist." Als Pertari dieß vernahm, begab er sich ans Ufer, um zu sehen, wer da geredet habe. Aber er konnte Niemand finden und glaubte also, daß ihm ein Engel diese Botschaft gebracht. Er kehrte hierauf nach Ticinum zurück und fand daselbst eine große Menge Langobarden, die ihn mit Freuden aufnahmen. Der junge Garibald, noch ein Kind, war bald vom Throne gestoßen und schon nach drey Monaten setzten die Langobarden den Pertari zum Könige über sich. Dieser war ein gerechter Mann, ein strenger Katholik, ein Vater der Armen.

Nach seiner Thronbesteigung schickte er nach Benevent und ließ seine Gemalin Rodelinda und seinen Sohn Cunipert holen, die dort von Grimoald verbannt lebten.

34. Pertari erbaut ein Kloster, seine Gemalin eine Kirche.

Später erbaute Pertari ein Kloster an eben dem Platze, wo er das erstemal hatte flüchten müssen. Dasselbe ward eingeweiht zu Ehren der heiligen Jungfrau und Märtyrin Agatha. In diesem Kloster sammelten sich viele Jungfrauen; Pertari beschenkte es mit großem Reichthume und kostbaren Schätzen. Auch die Königin Rodelinda erbaute eine Kirche zu Ehren der heiligen Jungfrau und Gottesgebährerin Maria außerhalb den Mauern von Ticinum ~~und~~ an dem Platze, der ad Perticas [23]) genannt wird, und schmückte diese Kirche auf das Schönste aus.

35. Pertari und sein Sohn Cunipert regieren gemeinschaftlich.

Nachdem Pertari sieben Jahre allein das Ruder des Staates geführt hatte, ernannte er im achten Jahre seiner Regie-

23) Muratori hat hier im Texte folgende Erklärung von „ad perticas": Die Langobarden hatten nämlich die Gewohnheit, wenn Jemand der Ihrigen im fremden Lande oder Kriege umgekommen war, an einem gewissen Orte eine hohe Stange zu errichten, (pertica) auf deren Spitze eine hölzerne Taube, mit dem Gesichte nach der Gegend gewandt, wo der Verstorbene begraben lag, befestigt war.

rung seinen Sohn Cunipert zum Mitregenten und beyde regierten gemeinschaftlich noch zehn Jahre.

36. Von der ersten Empörung des Alachis; er söhnt sich wieder mit dem Könige aus.

Sie lebten in stetem Frieden und überall herrschte die größte Ruhe, bis ein gewisser Alachis, ein Sohn der Hölle, gegen sie aufstand, durch welchen große Verwirrung über das langobardische Reich kam. Alachis war Herzog in Trident; er kämpfte mit dem Comes der Bajoarier und besiegte ihn[24]. Stolz auf diesen Sieg empörte er sich auch gegen seinen König Pertari und schloß sich in Trident ein. Der König zog gegen ihn aus und belagerte die Stadt; Alachis aber machte mit seiner Besatzung einen Ausfall und trieb den Pertari in die Flucht. Später jedoch söhnten sich beyde durch die Vermittlung Cuniperts, des Sohnes des Königes, welcher ein Freund des Alachis war, wieder aus. Zu verschiedenen Zeiten schon wollte Pertari den Alachis aus dem Wege räumen lassen, aber Cunipert bat immer für ihn, in der Hoffnung, er werde ihm gewiß noch treue Dienste leisten. Deßhalb drang auch Cunipert immer in seinen Vater, dem Alachis die herzogliche Würde von Brixia zu verleihen. Pertari aber sprach zu seinem Sohne: „Dein eignes Verderben verlangst du, dem Alachis eine solche Stelle zu geben, wo er die Herrschaft an sich reißen kann." In Brixia nemlich wohnte immer eine große Anzahl langobardischer Edlen, und deßhalb war Pertari besorgt, Alachis möchte sich dort zum Herrn aufwerfen.

In diesen Tagen ließ Pertari in Ticinum ein Thor von ausgezeichneter Arbeit bauen und gab ihm den Namen „das Palastthor".

37. Pertari stirbt. Von der Regierung Cuniperts und der Entehrung Theodotes.

Nachdem Pertari anfangs allein und später mit seinem

24) Hier hat Muratori noch den Beysatz: „quem illi Gravionem dicunt qui Bauzanum et reliqua Castella regebat." —

Sohne gemeinschaftlich, im Ganzen achtzehn Jahre regiert hatte, starb er und wurde neben der Kirche unsres Herrn, welche sein Vater erbaut hatte, begraben. Nach seinem Tode verehelichte sich sein Sohn Cunipert mit Hermelinda, aus dem Volke der Angelsachsen. Da diese einmal eine Jungfrau Namens Theodote, entsprossen von edlem römischen Stamme und ausgezeichnet durch Schönheit, besonders aber durch ihre goldgelben, fast bis auf die Füße reichenden Haare, im Bade gesehen hatte, lobte sie deren Schönheit bey ihrem Gemal Cunipert. Obgleich sich dieser bey der Erzählung ganz gleichgültig stellte, entbrannte er doch von großer Gluth gegen jenes Mädchen. Kurz darauf begab er sich in Begleitung seiner Gemalin Hermelinde auf die Jagd, kehrte aber Nachts heimlich nach Ticinum zurück, ließ sich das Mädchen Theodote holen und schlief bey ihr. Nachher jedoch schickte er sie in ein Kloster das innerhalb Ticinum gelegen und nach ihrem Namen benannt wurde[25]).

38. Alachis greift den Palast Cuniperts an.

Alachis, von dem wir oben schon gesprochen haben, vergaß alle die Wohlthaten, die ihm Cunipert erwiesen und war nicht mehr eingedenk seines Eides, den er ihm geschworen hatte. Er verband sich mit Aldo und Grauso und andern Langobarden von Brixia und da Cunipert eben von Papia abwesend war, drang er in seinen Palast und brachte die ganze Stadt in Empörung. Als dieß dem König Cunipert hinterbracht wurde, flüchtete er sich auf die Insel im Larischen[26]) See nicht weit von Comum und befestigte sich daselbst. Alle die treu an dem Könige hingen waren in großer Furcht, vorzüglich aber die Kleriker und Priester, die Alachis sehr haßte. Um diese Zeit stand Damianus, ein sehr frommer und weiser Mann der Kirche von Ticinum als Bischof vor. Da dieser sah, daß Alachis den Palast inne hatte, schickte er, damit nicht der Klerus und die

---

25) Das Kloster St. Mariae Theodotis, nun della Posterla.

26) Die schon früher erwähnte Insel Comacina.

Kirche etwas von ihm zu befürchten hätte, seinen Diakon, Thomas mit Namen, einen klugen und gottesfürchtigen Mann an ihn, um ihm den Segen der Kirche zu überbringen. Alachis vernehmend, daß der Diakon Thomas mit dem Segen des Bischofes zu ihm komme, ließ ihm, weil er alle Kleriker haßte, sagen: „Wenn er reine Beinkleider hat, so mag er hereinkommen, wo nicht, so bleibe er draußen.“ Als Thomas dieß hörte, gab er zur Antwort: „Saget ihm, daß meine Beinkleider rein sind, denn heute erst wurden meine Kleider gewaschen.“ Alachis ließ ihm dagegen erwiedern: „Ich spreche nicht von den Beinkleidern, sondern von dem, was er darunter hat.“ Darauf entgegnete der Diakon Thomas: „In diesem Punkte kann Gott allein mich richten, Jener aber kann es wahrlich nicht.“ Alachis ließ nun den Diakon vor sich kommen, redete aber höchst zornig und aufgebracht mit ihm. Alle Kleriker, die dieß hörten, befiel nun eine sehr große Furcht, und sie hielten sich, da sie die Grausamkeit des Alachis kannten, in der Stadt nicht mehr ihres Lebens sicher. Je übermüthiger und grausamer sich Alachis zeigte, um so schmerzlicher vermißten sie ihren geliebten König Cunipert, doch sollten sein Stolz und seine Härte nicht von langer Dauer seyn.

39. Cunipert zieht wieder in seinen Palast ein.

Als Alachis nemlich eines Tags auf seinem Tische Geld zählte, ließ er zufällig einen Tremissis auf den Boden fallen. Ein Söhnlein des Aldo, das gegenwärtig war, hob das Geldstück auf und reichte es dem Alachis wieder hin. Alachis, welcher wähnte, der Knabe verstehe noch nicht so etwas, sagte zu ihm: „Dein Vater hat viele solcher Münzen, doch wenn Gott will, wird er sie mir in kurzer Zeit abtreten.“ Der Knabe kam Abends in sein väterliches Haus zurück; sein Vater fragte ihn, was denn der König mit ihm gesprochen? und das Kind erzählte nun Alles dem Vater. Da Aldo dieß vernahm, ward er besorgt, ging zu seinem Bruder Grauso und hinterbrachte auch diesem Alles, was der König gegen ihn gesagt

hatte. Sogleich beriethen sich nun beyde Brüder mit ihren Freunden und mit noch Andern, denen sie vertrauen konnten, wie man den Alachis wegzuschaffen vermöge, bevor er ihnen selbst zu nahe trete. Sie begaben sich nun am folgenden Morgen früh in den Palast und sprachen zum Könige Alachis: „Was willst du doch immer in Ticinum? Sieh! die ganze Stadt und alles Volk ist dir ja ergeben und der Säufer Cunipert ist so gedemüthiget, daß er nichts mehr gegen dich zu unternehmen im Stande ist; darum begieb dich ungescheut aus den Mauern und vergnüge dich mit den Deinen auf der Jagd; wir werden schon mit deinen übrigen Getreuen die Stadt beschützen, und versprechen dir noch überdieß in kurzer Zeit das Haupt deines Feindes Cunipert hieher zu bringen." Alachis ließ sich überreden, ging aus der Stadt und zog mit den Seinen auf die Jagd[27]. Aldo aber und Grauso begaben sich an den komacinischen See, bestiegen ein Schiff, gingen zum Könige Cunipert, warfen sich um Verzeihung flehend zu seinen Füßen nieder, und hinterbrachten ihm, was Alachis mit ihnen beginnen wolle und welchen Rath sie ihm gegeben. Als Cunipert dieß hörte, war er hocherfreut; sie schwuren ihm Treue und bestimmten einen Tag, an welchem er kommen solle um in Ticinum eingelassen zu werden. So geschah es auch. Am festgesetzten Tage nemlich kam Cunipert, wurde, wie es versprochen war, freudig aufgenommen und zog wieder in seinen Palast ein. Alle Einwohner, der Bischof, die Priester, die Kleriker, Alt und Jung, Alle liefen frohlockend zusammen und brachten Gott dem Allmächtigen ihren Dank dar. Viele umfaßten die Knie, Andere die Füße Cuniperts; dieser aber küßte Alle, die sich ihm nahten. Bald jedoch gelangte die Kunde zum Könige Alachis, daß Aldo und Grauso nach ihrem Versprechen, nicht nur das Haupt Cuniperts, sondern seinen ganzen Körper gebracht und in den Palast eingelassen hätten. Schrecken bemächtigte sich des Alachis. Erbittert und wüthend

---

27) „ad Urbem, vastissimam silvam" hat hier Muratori noch. Nach Baretti befand sich dieser Wald an dem Südufer des Po zwischen Lomello und Tortona.

ras'te er durch Placentia nach Austria[28]) und gewann mehrere Städte theils durch Versprechungen, theils durch Gewalt; so Vicentia, wo die Einwohner aus ihrer Stadt fallend ihm sich entgegenstellten, so Tarvisium und andere. Aus allen diesen zog er die Mannschaft an sich, um mit ihr gegen Cunipert kämpfen zu können. Auch Cunipert sammelte ein Heer. Da ihm nun die Einwohner von Forum Julii gemäß ihrem Eide zu Hülfe kommen wollten, verbarg sich Alachis ungefähr 48 Milliarien von Forum Julii bey der Brücke des Flusses Liquentia[29]) in einem Walde, der der kapulanische[30]) heißt und neben dem Wege liegt, welcher nach Ticinum führt. Als nun die Truppen aus Forum Julii über die Brücke zogen, fiel Alachis über sie her und ließ sie für sich schwören. Zugleich trug er Sorge dafür, daß den Nachkommenden nichts von dem Vorgefallenen bekannt würde. Bald standen nun Alachis und Cunipert, jeder mit seinem Heere auf dem Blachfelde, Coronate[31]) genannt, sich gegenüber und schlugen daselbst ihr Lager auf.

40. Krieg des Alachis gegen Cunipert.

Cunipert ließ dem Alachis sagen: „Wozu der Verlust so vieler Menschen? Laß uns beyde miteinander kämpfen und der Sieger sey König." Doch Alachis wollte sich hierauf nicht einlassen und als einer aus seinem Heere ein Tuscier zu ihm sagte: „Warum ziehst du nicht kühn aus und streitest mit Cunipert?" erwiederte er: „Obgleich Cunipert ein Säufer ist, so besitzt er doch große Stärke. Zur Zeit seines Vaters, da wir noch Knaben waren, wurden am Hofe starke Schafe gezogen,

28) Die Langobardische Provinz Austria begriff: das Herzogthum Trident — Friuli — Venetia oder Austria Regni, mit den kleinen herzogl. Sitzen zu Tarvisium, Vincentia, Patavium, Mantua, Mons Silicis, Verona und Ceneta.

29) Die Livenza.

30) Östlich von Belunum, an der Gränze von dem Gebiete dieser Stadt und dem Friaul.

31) Zwischen Como und Monza.

Cunipert ergriff eines derselben am Rücken bey der Wolle und trug es frey mit einem Arme hin und her, was mir zu thun unmöglich war." Als der Tuscier dieß hörte, sprach er: „Wenn du mit Cunipert nicht zu kämpfen im Stande bist, so mag auch ich dir nicht länger beystehen." Und auf der Stelle verließ er ihn und ging zu Cunipert über und erzählte Alles was Alachis gesagt hatte. Da nun beyde Theile auf dem Blachfelde sich in Reihen ordneten und es schon nahe am Beginnen des Kampfes war, sprach ein Diakon Namens Seno, welcher den Cunipert sehr liebte und befürchtete, er möge in der Schlacht umkommen, zum Könige: „Mein König und Herr! unsere ganze Hoffnung beruht auf dir: wenn du in dieser Schlacht fällst wird uns der grausame Alachis sämmtlich durch ausgesuchte Martern ums Leben bringen. Nimm daher mein Anerbieten an: gieb mir alle deine Waffen, ich will gehen und mit deinem Gegner dem Alachis kämpfen; falle ich, so ist deine Sache noch nicht verloren, erringe ich aber den Sieg, so wird dein Ruhm nur desto größer seyn, da du durch deinen Diener gesiegt hast." König Cunipert erwiederte hierauf, daß er dieß nie zugeben werde. Doch alle seine Getreuen drangen so sehr in ihn, der Bitte des Diakons Seno zu willfahren, daß er endlich einwilligte, seine Waffen, die er gewöhnlich trug, dem Seno überlieferte und diesen in den Kampf ziehen ließ. Als nun das Treffen begann, suchte Alachis immer dahin vorzudringen, wo der Diakon Seno stand, den er für König Cunipert hielt. Es gelang ihm wirklich den Seno zu tödten und schon glaubte er, der König sey gefallen. Jubelnd befahl er ihm den Kopf abzuschlagen, der auf eine Lanze gesteckt wurde und übergroß war seine Freude, daß Cunipert umgekommen. Da man aber den Helm vom Kopfe riß, zeigte sich's, daß der Gebliebene ein Kleriker sey. Nun schrie Alachis höchst ergrimmt: „Ha! nichts haben wir gewonnen in diesem Kampfe, da wir blos einen Kleriker erschlagen." Er schwur auf der Stelle bey Gott, wenn er den Sieg über Cunipert erringe, wolle er einen ganzen Brunnen mit Hoden von Klerikern ausfüllen.

41. Fortsetzung des Kampfes zwischen Alachis und Cunipert. Vom Siege Cuniperts. Der Sieger zieht in Ticinum ein.

Als aber Cunipert merkte, daß die Seinen sehr bestürzt waren und fürchteten, er selbst sey gefallen, zeigte er sich ihnen und ermuthigte sie mit den Worten: „Fürchtet euch nicht, denn wir müssen noch über unsere Feinde siegen!" Neuerdings rüstete man sich zum Kampfe. Schon stand man schlagfertig wieder einander gegenüber. Da ließ Cunipert dem Alachis noch einmal sagen: „Wozu der Verlust so vieler Leute! laß uns mit einander kämpfen und der Sieger herrsche über das erhaltene Volk." Des Alachis Leute sprachen: „Warum nimmst du doch das Anerbieten Cuniperts nicht an?" Jener erwiederte: „Es ist mir unmöglich; denn ich erblicke zwischen seinen Lanzen das Bild des heiligen Erzengels Michael, bey dem ich ihm einst Treue geschworen [32])." Einer aus den Seinen aber sagte: „Weil du furchtsam bist, erscheint dir etwas, was nicht wirklich ist, daher kommt es auch, daß du solches sprichst." Bald begann aufs Neue der Kampf; auf beyden Seiten kamen Viele ums Leben; endlich fiel auch der grausame Alachis und Cunipert erhielt mit Gottes Hilfe den Sieg. Alachis Heer fing, sobald es seinen Führer fallen sah, zu fliehen an, aber die Meisten ertranken auf der Flucht im Flusse Addua. Dem Alachis wurden Kopf und Beine abgehauen, das Übrige blieb auf freyem Felde liegen. In diesem Treffen fochten keine Forojulianer: weil sie früher dem Cunipert, und später nothgedrungen dem Alachis geschworen hatten, so halfen sie weder Diesem noch Jenem. König Cunipert aber zog hocherfreut über seinen Sieg in Ticinum ein [33]).

---

32) Bezieht sich auf die Sitte der Langobarden, in den Fahnen die Bildnisse ihrer Schutzheiligen zu führen. Muratori erwähnt einer Goldmünze, auf der eine Fahne mit dem Bilde des heil. Michael zu sehen war.

33) „Und ließ den Leichnam des Diakons Seno auf herrliche Weise vor der Kirche des heil. Johannes begraben, die er selbst erbaut hatte" setzt der Codex bey Muratori noch bey. —

Sechstes Buch.

1. Romoald erobert Tarent: Theodoreta seine Gemalin erbaut ein Kloster zu Ehren des heiligen Petrus.

Während dieser Vorfälle bey den Langobarden sammelte Romoald, der Herzog von Benevent ein Heer, belagerte damit Tarent und eroberte diese Stadt. Zugleich unterwarf er sich Brundusium und die ganze Umgegend. Seine Gemalin Theodoreta aber erbaute außerhalb den Thoren der Stadt Benevent ein prächtiges Jungfrauen-Kloster zu Ehren des heiligen Apostelfürsten Petrus.

2. Romoalds Tod; die Reliquien des heiligen Benedikt werden nach Franzien gebracht.

Romoald starb nach einer sechzehnjährigen Regierung[1]); nach seinem Tode herrschte sein Sohn Grimoald drey Jahre über Benevent: zur Gemalin hatte dieser Vigilinda, eine Schwester Cuniperts und Tochter des Königes Pertari. Nach dem Ableben Grimoalds wurde dessen Bruder Gisolf Herzog, welcher siebzehn Jahre die Zügel der Regierung hielt und zur Ehe Cuniperga eine Tochter Romoalds hatte. Um diese Zeit, da das Kloster des heiligen Benedikt auf dem Berge Casino schon mehrere Jahre verlassen stand und sich kein Mönch dort mehr sehen ließ, kamen Franken von Celmania und

---

1) Im Jahre 687.

Aurelia[2]), stellten sich als wollten sie an dem Orte, wo die Leiber des heiligen Benedikt und seiner Schwester Scholastika lagen, übernachten, nahmen dann die Gebeine der Heiligen und brachten sie in ihr Vaterland. Da nun wurden zwey Klöster errichtet, eines zu Ehren des heiligen Benedikt und das andere zu Ehren der heiligen Scholastika. Doch wir glauben für ganz gewiß, daß jener heilige Mund, jene immer gegen den Himmel gerichteten Augen und übrigen Glieder zwar aufgelöst, aber doch an ein und demselben Orte geblieben seyen. Denn nur der Leib unseres Herrn allein sah die Verwesung nicht, die Leiber der Heiligen aber sind, wenn sie auch für die Ewigkeit wieder auferstehen werden, nach dem Tode in Verwesung übergegangen.

3. Von Rodoald dem Herzoge von Forum Julii, und von Ansfrid, der ihm die Herrschaft raubte.

Als Rodoald, den wir schon oben als Herzog von Forum Julii aufgeführt haben, von seiner Residenz abwesend war, drang Ansfrid[3]) in die Stadt ein und riß die Herrschaft an sich. Auf die Nachricht hievon flüchtete Rodoald nach Histrien; bestieg dort ein Schiff und begab sich über Ravenna nach Ticinum zum Könige Cunipert. Ansfrid rückte nun auch gegen Ticinum vor, um Cuniperten ebenso vom Throne zu stoßen, wie er zuvor dem Rodoald gethan hatte. Aber in der Stadt Verona ward er ergriffen und zum Könige Cunipert gebracht. Dieser ließ ihn sogleich blenden und schickte ihn in die Verbannung. In Forum Julii herrschte hierauf Ado ein Bruder Rodoalds. Seine Regierung dauerte Ein Jahr und sieben Monate.

4. Von der Kirchenversammlung zu Constantinopel.

Während dieser Vorfälle in Italien entstand in Constantinopel eine Ketzerey. Die Anstifter derselben waren Georg, der

2) Muratori hat richtiger Cenomannia. — Die Orte sind Mans und Orleans.

3) „de castro Reunia" hat hier Muratori noch.

Patriarch von Constantinopel, Macharius, Pyrrhus, Paulus und Petrus. Ihre Ketzerey aber bestand darin: Sie behaupteten unser Herr und Heiland Jesus Christus habe nur einen Willen und eine Willensäußerung und verwarfen so entweder seine Gottheit oder Menschheit [4]). Sagt doch der Herr selbst im Evangelium rücksichtlich seiner Gottheit von sich: „Ich und der Vater sind Eins.“ Dann spricht er aber auch wegen des Fleisches, das er unseretwegen anzunehmen sich würdigte und wegen seiner Menschheit also: „Der Vater ist größer als ich.“ Auch lesen wir wieder, daß er als Mensch im Schiffe geschlafen, aber als Gott nach dem Berichte des Evangelisten aufgestanden und den Winden und dem Meere geboten habe, worauf augenblicklich die tiefste Ruhe entstand. Nach dem wahren rechten Glauben müssen wir demnach annehmen, daß sowie Christus zwey Naturen hatte, nemlich die göttliche und menschliche, ebenso in ihm zwey Willen oder Willens-Äußerungen gelegen seyen. Dieß nun wollten die Obengenannten nicht glauben, sondern behaupteten, wie schon früher erwähnt, in Christus sey nur Ein Wille und Eine Willens-Äußerung vorhanden gewesen. Deßhalb versammelte Kaiser Constantin 150 Bischöfe. Unter diesen befanden sich auch zwey Abgeordnete der heiligen römischen Kirche vom Pabste Agatho, nemlich der Diakon Johannes, und Johannes Bischof von Portus. Auf der Versammlung ward die Ketzerey verdammt. Zur selben Stunde aber fiel so vieles Spinnengewebe unter das Volk, daß sich Alle verwunderten. Es bedeutete dieß daß jene Ketzerey verdammt bleiben sollte. Der Patriarch Georg, der mit den Übrigen die Irrlehre erregt hatte, wurde von den Bischöfen dem wahren Glauben wieder gewonnen; die andern jedoch verharrten in ihrem Irrthum, weßhalb von allen Bischöfen das Anathem über sie ausgesprochen ward.

Dieß ist die sechste allgemeine Kirchenversammlung, d. i. eine solche, welche die ganze Welt annimmt; sie wurde gehal-

4) Die Ketzerey der Monotheliten.

ten, wie schon erinnert zu Constantinopel, und ihre Beschlüsse sind in griechischer Sprache unter Pabst Agatho abgefaßt.

5. Von einer Monds- und Sonnenfinsterniß; von der Pest in Rom und Pavia.

Um diese Zeit nach der achten Indiction zeigte sich eine Mondsfinsterniß und bald darauf am 2. May um die zehnte Stunde des Tages eine Sonnenfinsterniß. Dieß war die Vorbedeutung von einer in den Monaten Julius, August und September einbrechenden so heftigen Seuche, daß der Vater mit seinen Söhnen und die Brüder mit ihren Schwestern zugleich in einem Bette todt hinausgetragen und in ein Grab geworfen wurden [5]). Ebenso wüthete in Pavia die Sterblichkeit. Die wenigen Menschen, die verschont blieben, flüchteten sich in die Gebirge und in verschiedene Orte, so daß auf den Straßen der Stadt Unkraut wuchs. Viele Leute bemerkten damals sichtbar zwey Engel, einen guten und einen bösen zur Nachtzeit durch die Stadt wandeln; der böse Engel hielt in der Hand eine Giftschale, und welches Haus immer er mit derselben auf Befehl des guten Engels berührte, da starben alle Inwohner desselben. Ein frommer Mann hatte ein Gesicht, in welchem ihm angedeutet wurde, die Seuche würde nicht eher aufhören, als bis in der Kirche des heiligen Petrus die ad vincula (zu den Banden) genannt wird, dem heiligen Martyrer Sebastian zu Ehren ein Altar geweiht würde. Dieß geschah und bald zeigte sich keine Spur der Krankheit mehr.

6. Der Teufel verräth dem Ado und Grauso, daß Cunipert sie wolle ums Leben bringen.

Indessen berieth sich König Cunipert mit seinem Getreuesten, wie er den Ado und Grauso tödten könne. Da sie sich nun mit einander besprachen, zeigte sich plötzlich am Fenster, in dessen Nähe beyde standen, eine Mücke. Cunipert wollte sie mit einem Messerchen tödten, schnitt ihr aber nur den

5) Im Jahre 680.

Fuß ab. Als Ado und Grauso an den Hof des Königes kamen, begegnete ihnen ein Mensch mit einem verstümmelten Fuße, und sagte ihnen, daß König Cunipert entschlossen sey sie um's Leben zu bringen. Diese Nachricht erschreckte sie gewaltig und sie flüchteten sich hinter den Altar der Kirche des heiligen Romanus. Da König Cunipert erfuhr, daß Ado und Grauso in die Kirche sich zurückgezogen, ließ er sogleich seinen Getreuesten zu sich kommen, mit dem er sich berathen hatte und sprach zu ihm: „Warum hast du meinen Plan verrathen?" Jener erwiederte mit Zittern: „Mein Herr und König du weißt selbst, daß ich, nachdem du mit mir dich unterredet, nicht aus deinen Augen auswärts wohin gekommen bin: wie hätte ich da nun einem Menschen dein Vorhaben verrathen können?" Der König schickte hierauf zu Ado und Grauso und ließ sie fragen, warum sie sich in die Kirche geflüchtet? Sie gaben zur Antwort: „Wir haben gehört, daß uns der König wolle tödten lassen." Cunipert befahl nun sie neuerdings zu befragen, wer denn der Mensch gewesen sey, der ihnen dieses hinterbracht habe? Würden sie dieses nicht entdecken, so dürften sie nimmer auf seine Gnade rechnen. Jene erzählten nun Alles, wie es sich zugetragen hatte: „Es begegnete uns ein Mensch mit einem bis an das Knie verstümmelten Fuße und dieser sagte, daß der König uns das Leben nehmen wolle." Nun bemerkte erst Cunipert, daß jene Mücke, welcher er den Fuß abgeschnitten hatte, der Teufel gewesen, der dann seinen Plan auch verrieth. Sogleich ließ er den Ado und Grauso zu sich rufen, schenkte ihnen seine Gnade wieder und hielt sie bis zu ihrem Tode in hohen Ehren.

7. Von dem Grammatiker und Diakonen Felix.

Um diese Zeit lebte auch der Grammatiker Felix, den König Cunipert so liebte, daß er ihm nebst vielen andern Geschenken auch einen Stock von Gold und Silber verehrte.

8. Von Johannes, Bischofe zu Bergamum.

In den nemlichen Tagen stand der Kirche von Bergamum Johannes, ein sehr heiliger Mann vor. Als dieser einmal vom Könige Cunipert zur Tafel geladen war, und während des Males durch eine Rede den König beleidiget hatte, ließ ihn Cunipert auf ein wildes ungezähmtes Pferd setzen, auf welches kein Mensch sich zu setzen getraute, indem es sogleich seinen Reiter auf die Erde warf. König Cunipert glaubte nun, dem Bischofe würde ein Gleiches begegnen. Allein kaum war dieser auf das Pferd gestiegen, so ward dasselbe so zahm, daß es ihn ganz ruhig und sicher bis nach Hause trug. Der König gewahrte dieß, ehrte von jenem Tage an den Bischof sehr hoch, wie sich's gebührte und machte ihm mit jenem Pferde ein Geschenk.

9. Es zeigt sich ein dunkler Stern. Vom Ausbruche des Vesuv's.

Um diese Zeit zwischen dem Weihnachtsfeste und der Erscheinung des Herrn erschien am heitern Himmel ein dunkler Stern, wie wenn der Mond unter Wolken sich zeigt. Später im Monat Februar bewegte sich dieser Stern mit großem Schimmer gegen Westen sich hinziehend [6]). Im Monate März brach der Vesuv aus, und bedeckte die ganze grüne Umgegend mit Staub und Asche.

10. Die Saracenen greifen Afrika an und zerstören Carthago.

Damals zogen auch die Saracenen mit einer großen Macht von Ägypten aus gegen Carthago zu, belagerten diese Stadt, eroberten und zerstörten sie gänzlich [7]).

11. Vom Tode Constantins. Von der Regierung Justinian's, dessen Sieg über die Saracenen.

Inzwischen starb zu Constantinopel Kaiser Constantin. Justinian sein jüngerer Sohn regierte nach ihm zehn Jahre. Die-

6) Muratori hat „gegen Osten".

7) Im Jahre 696.

ser Justinian entriß den Saracenen Afrika wieder und schloß mit ihnen einen Land- und See-Frieden [8]).

12. Leo vertreibt den Justinian und wirft sich zum Kaiser auf.

Ein Hauptfeind Justinians war Leo. Dieser stürzte ihn auch vom Throne und behauptete sich dann selbst drey Jahre auf demselben. Der verbannte Justinian ward auf einer Insel des Meeres streng bewacht.

13. Tiberius besiegt den Leo, wirft ihn in den Kerker, und wird selbst Kaiser.

Diesem Leo aber raubte wieder Tiberius die Herrschaft, die er selbst an sich riß. Leo mußte den Rest seines Lebens im Gefängniß hinbringen.

14. Pabst Sergius bringt die Bischöfe auf der Synode zu Aquileja zur Besinnung und veranstaltet die siebente allgemeine Kirchenversammlung.

Um diese Zeit bildete sich eine Synode zu Aquileja, welche das allgemeine fünfte Concil nicht anerkennen wollte, bis endlich die dortigen Bischöfe auf Zureden des Pabstes Sergius eines Besseren belehrt mit der ganzen Kirche übereinstimmten. Es ward in Constantinopel eine neue Kirchenversammlung abgehalten unter Pabst Vigilius gegen den Theodorus und andere Ketzer, die behaupteten, die heilige Maria habe nicht den Gott-Menschen, sondern nur einen Menschen geboren. Dieser Irrthum ward verdammt, da ja schon der gesunden Vernunft nach Maria den Gott-Menschen geboren hat.

15. Von Cedoalt, König der Angeln, der in Rom ein Christ geworden.

In diesen Tagen wandte sich der König der Angelsachsen,

8) Hier hat Muratori noch: „Justinian wollte den Pabst Sergius, weil dieser die Beschlüsse der von ihm veranstalteten Synode zu Konstantinopel nicht billigen wollte, durch seinen Protospatharius (Anführer der Leibwache) Zacharias nach Konstantinopel bringen lassen; aber das Heer in Ravenna empörte sich über eine solche Handlung und zwang den Zacharias schimpflich aus Rom nach Konstantinopel zu flüchten." (Im Jahre 691.)

Cedoalt[9]) mit Namen, der in seinem Lande viele Kriege geführt hatte, zum Christenthum. Auf seinem Zuge nach Rom kam er auch zu König Cunipert, der ihn auf eine sehr ehrenvolle Weise empfing. In Rom angelangt, ward er vom Pabste Sergius getauft und erhielt den Namen Petrus, starb jedoch noch in den Tagen, in denen er die weißen Kleider trug. Sein Leichnam wurde in die Kirche des heiligen Petrus begraben und ihm ein Denkmal mit folgender Inschrift errichtet:

Ehre und Macht, den glänzenden Thron, die Kinder, Triumphe,
Schätze, sein altes Geschlecht, Laren und Mauern und Burg,
Was ihm der Väter Schwert, was selbst Cedoaldus erobert,
Alles verläßt er und eilt, stark durch die Liebe zu Gott,
Hin zum Sitze, zum Grab des Apostelfürsten, gekleidet
In das weiße Gewand, daß er der christlichen Schaar
Werde vereint durch die Taufe, und beygezählt den Erlösten,
Daß das heilige Bad tilge die sühnliche Schuld.
Bald erfüllt sich sein Wunsch; zum neuen Leben geboren
Ändert er damit zugleich heidnischen Namen und Sinn.
Zweyter Erzeuger ward ihm, dem bekehrten, der römische Bischof
Sergius, der ihn, getauft Petrus nun nennet fortan.
Kaum im Bade der Wiedergeburt gereinigt durch Christi
Allerbarmende Huld, schwebt er zum Himmel empor.
Herrlicher Glaube des Herrschers! Unendliche Liebe des Heilands!
O des ewigen Herrn nie zu ergründender Rath!
Wohlbehalten durcheilt, von der äußersten Stadt der Britonen
Er das stürmische Meer, eilet durch vielerley Volk
Hin zur romulischen Stadt, zu Petri heiligem Tempel,
Bringet des frommen Gemüths mystische Gaben ihm dar.
Glänzend wandelt er nun dort unter der christlichen Heerde;
Hier im Grabe der Leib, — über den Sternen der Geist.
Wahrlich der Edle hat nur vertauscht die Zeichen der Herrschaft:
Statt im irdischen Reich herrscht er im Ewigen nun.

9) Caedwalla (Ceodwald) vergl. Lingard Geschichte von England 1. Bd. S. 165 in der deutschen Übersetzung.

16. Das Frankenreich kömmt unter die Majores domus regiae zu stehen.

Allmählig arteten die Frankenkönige von ihrer gewohnten Tapferkeit und Einsicht aus und die Majores domus fingen bereits an die königliche Macht und das königliche Ansehen auszuüben, und es schien gleichsam vom Himmel bestimmt gewesen zu seyn, daß ihr Stamm auf den Frankenthron käme. Um diese Zeit war Major domus ein gewisser Arnulf, ein, wie es sich nachher zeigte, von Gott sehr geliebter aber auch heiliger Mann. Er entsagte allen Weltehren und unterwarf sich der Knechtschaft Christi. Zur bischöflichen Würde erhoben [10]), begab er sich später in die Einsamkeit, leistete den Aussätzigen Dienste und lebte äußerst enthaltsam.

17. Vom Tode König Cuniperts.

Indessen starb König Cunipert, nachdem er nach dem Tode seines Vaters zwölf Jahre lang allein die Zügel der Regierung geführt hatte. Er erbaute unter Andern auch auf dem Gefilde von Coronata, wo er gegen Alachis gekämpft, ein Kloster zu Ehren des heiligen Martyrers Georgius. Herzensgüte und Tapferkeit zeichneten ihn vorzüglich aus. Sein Leichnam ward neben der Kirche zum heiligen Salvator begraben, die sein Vater Aripert hatte errichten lassen.

Die Herrschaft über die Langobarden hinterließ Cunipert seinem noch unmündigen Sohne Liopert, welchem er den Asprand, einen weisen Mann zum Erzieher und Vormünder bestellte [11]).

10) Arnulf ward der 29. Bischof von Metz. — Am Ende dieses Kapitels hat Muratori noch den Zusatz: „Die Kirche von Metz, an der Arnulf Bischof war, besitzt ein Buch, welches das Leben und die Wunderthaten dieses Heiligen enthält. Ich selbst habe in meinem Buche „von den Bischöfen zu Metz," das ich auf Verlangen Angilrams, des Erzbischofs (?) genannter Kirche geschrieben, gleichfalls mehrere seiner Wunderthaten erwähnt, weshalb ich es für unnöthig erachte, dieselben hier zu wiederholen." (Abgedruckt in Calmet histoire de Lorraine Tom. I. in den Beylagen S. 62 ff.

11) Vergl. Sigebert von Gemblours im Chron. ad ann. 699. —

18. Reinbert, Herzog von Taurinum, besiegt den Liupert und reißt das langobardische Reich an sich.

Nach acht Monaten aber zog Reinbert, Herzog von Taurinum, ein Sohn Godiperts mit einer bedeutenden Macht gegen Asprand und Rothar, die Herzoge von Bergomum. Auf dem Flachfelde kam es zum Treffen, Reinbert siegte und gewann so die Herrschaft über die Langobarden, starb jedoch noch in demselben Jahre [12]).

19. Aripert strebt nach der Herrschaft, bekömmt den Liupert lebendig in seine Gewalt und läßt ihn hernach hinrichten.

Hierauf rüstete sich sein Sohn Aripert neuerdings bey Ticinum zum Kampfe gegen König Liupert. Nachdem er den Asprand, Titto, Otto und andere Führer [13]) in einer Schlacht überwunden, nahm er selbst den jungen König gefangen. Asprand aber, dessen Vormünder und Erzieher, flüchtete sich auf die Insel Commacina.

20. Rothari, Herzog von Pergamum wird von Aripert ergriffen und getödtet.

Herzog Rothari kehrte in seine Stadt Pergamum zurück. Aripert setzte ihm mit einem bedeutenden Heere nach [14]), schloß die Stadt ein und fing die Belagerung an. Bald war sie mit Hilfe der Kriegsmaschinen erobert und Rothari selbst kam in die Gewalt seines Feindes, der ihm Bart und Haare scheeren ließ, worauf die Verbannung sein Loos wurde, in welcher er auch nach kurzer Zeit starb. König Liutpert der lebendig gefangen genommen worden war, wurde in einem Bade erstickt.

21. Asprand flieht nach Bojoarien zum dortigen Herzoge Theodepert.

Aripert schickte auch gegen Asprand auf die Insel Commacina ein Heer ab. Als Ersterer dieß hörte, flüchtete er nach Clavenna, dann zog er sich gegen Curia, eine Stadt in

12) conf. ibid. ad ann. 700.

13) Muratori hat Ansprand, Tazo, Rotharit und Faro.

14) „eroberte vorerst Laude" hat Muratori noch.

Rhätien und kam endlich zum Theodepert, dem Herzoge der Bojoarier, wo er auch neun Jahre blieb. Das Heer Ariperts rückte gegen die Insel, woselbst sich Asprand aufgehalten hatte, vor, und nahm von derselben und dem dortigen Kastelle Besitz.

22. Aripert martert die Gemalin, den Sohn und die Tochter Asprands auf verschiedene Weise. Einen Sohn desselben läßt er zu seinem Vater nach Bojoarien ziehen.

Als König Aripert sich in der Herrschaft befestiget sah, ergriff er den Sigibrand, einen Sohn Asprands und ließ ihn blenden; alle Verwandten desselben peinigte er auf verschiedene Weise. Den Liobrand aber, den jüngsten Sohn Asprands hielt er im Gefängnisse fest. Da er jedoch auf seine Person wenig achtete, weil er noch ein Kind war, so wollte er ihm auch nichts weiter thun und ließ ihn sogar zu seinem Vater nach Bojoarien gehen, was gewiß nicht ohne besondere Fügung Gottes geschehen ist, indem dieser Lioprand später noch auf den Thron kam. Freudig wurde er in Bojoarien von seinem Vater empfangen. Aripert ließ auch die Gemalin Asprands, Theodoreta ergreifen und ihr Nase und Ohren abschneiden. Das Nemliche geschah auch einer Schwester desselben, Aurona mit Namen.

23. Im Frankenreiche zeigt sich um jene Zeit der Major domus Anchis, ein Sohn Arnulfs, mächtig.

Um diese Zeit war in Frankreich Anchis, ein Sohn Arnulfs durch seine Macht ausgezeichnet. Er soll seinen Namen von dem Trojaner Anchises entnommen haben.

24. Ado stirbt in Forum Julii. Vom Herzogthume Produlfs [15]), der durch die Slaven das Leben verlor.

Nach dem Tode Ado's des Herzogs in Forum Julii, von dem wir schon früher gesprochen haben, wird Produlf dort Her-

15) Heißt bey Muratori Ferdulf.

zog. Dieser war ein Ligurer, ein unbeständiger, stolzer Mann. Er wollte die Slaven besiegen, hatte aber selbst den größten Schimpf davon. Er gab nemlich heimlicher Weise einigen Slaven Geld, damit sie es dahin brächten, daß ihre Landsleute ihn angriffen und er so ihnen entgegenziehen und den Sieg davon tragen könne. So geschah es auch. Raubbanden von Slaven plünderten die Hirten, welche sie antrafen. Der Vorstand in jener Gegend in ihrer Sprache Scudalchis[16]) genannt, Namens Argahit verfolgte die Räuber; doch konnte er sie nicht ganz vertreiben. Von seinem Streifzuge nach Hause zurückkehrend, kam ihm Herzog Produlf entgegen und fragte ihn, wie es denn mit den räuberischen Slaven aussähe? Argahit erwiederte: „Sie haben die Flucht ergriffen." Hierauf sagte Produlf zu Argahit: „Wann hättest aber auch du einmal etwas ausgerichtet; schon dein Name kömmt ja von Arga[17]) her." Argahit der ein sehr tapferer Mann war, antwortete mit großer Entrüstung und sprach zu Produlf: „Möge Gott es geben, daß weder ich noch du sterbe, bevor offenbar wird, wer von uns beyden tapferer ist[18])." Nicht lange darauf fielen die Slaven mit großer Macht ins Land. Sie lagerten sich auf dem Gipfel eines Berges, auf welchem sie sehr schwer anzugreifen waren. Produlf zog ihnen mit einem Heere entgegen und ging um den Berg herum, um vielleicht an einem gelegenen nicht so steilen Ort hinaufgelangen zu können. Da sagte Argahit, von dem wir oben gesprochen, zu Produlf: „Du hast mich neulich einen Arga gescholten und geäußert, ich vermöge nichts: nun aber komme der Zorn des Herrn über den, welcher von uns zuletzt zu den Slaven hinaufsteigen wird." Sprach's und sprengte sein Pferd dahin, wo es am steilsten war. Produlf aber rannte

16) „Schultheiß" kömmt auch in den Leg. Longb. Luitp. Tit. CXV. §. Si quis Sculthais etc. vor.

17) „Arg." s. Legg. Longob. Tit. CXX. §. 1. „de eo, qui alii arga dixerit."

18) Der Bamberger Codex hat: „quis fortior nobis est" bey Murat. „quis ex nobis magis est Arga."

ihm der Schande wegen nach, um mit ihm zu den Slaven zu kommen. Sein ganzes Heer folgte seinem Beyspiele. Als nun die Slaven sahen, wie Argahit und Produlf und nach diesen das Heer von Forum Julii gegen sie anrücken wollten, rüsteten sie sich tapfer, tödteten Viele ihrer Feinde mit Steinen, Beilen und anderen Waffen und errangen so zwar nicht durch ihre Tapferkeit, sondern mehr durch Zufall einen herrlichen Sieg.

Alle Edlen von Forum Julii blieben daselbst. Durch die Uneinigkeit Argahits und Produlfs kamen so viele tapfere Leute ums Leben, daß mit ihnen ein Feind von mehreren tausend Mann hätte geschlagen werden können, wenn sie mit Einsicht und Zusammenhalten gekämpft hätten. Ein einziger Langobarde mit Namen Munichis, der Vater Peters, des nachherigen Herzogs von Forum Julii entging durch seinen Muth und seine Tapferkeit dem Tode. Vom Pferde geworfen und schon von einem Slaven an den Händen gefesselt, ergriff er mit gebundenen Händen die Lanze eines Slaven, und stieß ihn damit nieder. Von den Banden noch nicht los, floh er durch unwegsame Gegenden und ward endlich befreyt. Ich habe dies deswegen in meine Geschichte aufgenommen, damit darüber kein Streit entstehe.

25. Herzog Corbulus von Forum Julii wird vom Könige geblendet.

Nach dem Tode des Herzogs Produlf wird an seine Stelle Corbulus gesetzt, der jedoch nur kurze Zeit die herzogliche Würde inne hatte. Denn als er sich gegen den König empörte, ließ ihn dieser des Augenlichtes berauben und so lebte er noch elend seine Tage dahin.

26. Von Pemmo, dem Herzoge von Forum Julii. Von der Geburt seiner drey Söhne.

Hierauf erhielt Pemmo, ein einsichtsvoller und auf das Wohl des Staates sehr bedachter Mann, das Herzogthum [19]).

19) Murat. hat hier: „Der Vater dieses Pemmo hatte den Beynamen

Dieser Pemmo hatte zur Gemalin eine gewisse Rapperga. Weil sie von einem nicht entsprechenden Äußeren war, so bat sie oft ihren Gatten sich ein anderes Weib zu nehmen, indem es sich nicht gezieme, daß ein so mächtiger Herzog eine solche Gemalin habe. Pemmo, der ein weiser Mann war, sprach zu ihr: „Dein guter Wille, deine Bescheidenheit und Züchtigkeit gefällt mir mehr, als ein schönes Gesicht.“ Er zeugte mit ihr auch drey Söhne: Rachis, Rachahit und Aistulf, sehr tapfere Männer. Dieser Herzog sammelte auch alle Söhne der Edlen, welche gegen die Slaven gefallen waren und ließ sie so mit seinen Söhnen erziehen, als wenn er ihr Vater wäre.

27. Von Gisolf, Herzog in Benevent. Er greift Sura und andere Kastelle an.

In derselben Zeit war Gisolf Herzog in Benevent. Er griff Sura eine Stadt der Römer an, ebenso Hirpinum und Arx. Da Pabst Johann auf dem römischen Stuhl saß, rückte Gisolf gegen Campanien vor, brannte und plünderte und führte viele Gefangene hinweg. Er kam bis an den Ort Horrea[20]) genannt, schlug dortselbst seine Aliperga und Niemand vermochte ihm zu widerstehen. Pabst Johann schickte nun an ihn seine Priester mit Geschenken, kaufte alle Gefangenen los und bewirkte, daß der Herzog mit seinem Heer wieder die Heimath suchte.

28. Von der Schenkung, welche Aripert der römischen Kirche machte. Von zwey Königen Englands.

Zur nemlichen Zeit machte König Aripert der römischen Kirche ein Geschenk mit einem Theile der kottischen Alpen, was zwar schon früher dem apostolischen Stuhle unterworfen war, aber schon viele Jahre zuvor die Langobarden an sich gerissen hatten[21]).

Billonensis, weil er aus Bellunum, woselbst er einen Aufstand erregt hatte, flüchten mußte und nun in Forum Julii seine Tage in Ruhe verlebte.“

20) Arx und Arpinum am Garigliano nördlich von Monte Cassino. Eben daselbst liegen auch längs dem Flusse hinauf Sora und Horrea.

21) Anastasius, Beda, Ado von Vienne und Hermannus Contractus geben das Jahr 707 an.

Die Schenkungs-Urkunde wurde mit Goldschrift geschrieben und nach Rom geschickt. In diesen Tagen kamen zwey Könige der Angelsachsen nach Rom um beym heiligen Petrus ihre Andacht zu verrichten. Nicht lange hatten sie da verweilt, als sie starben.

29. Von Benedikt, dem Erzbischofe von Mediolanum.

Damals kam auch Benedikt, Erzbischof von Mediolanum nach Rom wegen eines Streits in Betreff der Kirche von Ticinum. Aber er verlor den Prozeß, indem schon von den ältesten Zeiten her der Bischof von Ticinum vom römischen Bischofe konsekrirt wurde [22]).

30. Vom Tode Trasamunds, des Herzogs von Spoletum.

Nach dem Tode Trasamund's, des Herzogs von Spoletum, ward sein Sohn Faroald Herzog. Dieser regierte zugleich mit seinem Bruder Wachilaupus.

31. Vom Kaiser Justinian. Er gelangt wieder zur Regierung und läßt die Rebellen hinrichten.

Justinian, vom Throne gestoßen, lebte verbannt im Pontus. Er gelangte mit Hülfe Tereballs, des Bulgaren-Königes wieder zur Herrschaft. Alle Patricier, die früher gegen ihn waren, verloren nun das Leben. Leo und Tiberius, die sich auf den Thron gesetzt hatten, während Justinian verbannt war, wurden ergriffen und öffentlich auf dem Circus enthauptet. Der Patriarch Gallicinus ward des Augenlichts beraubt und nach Rom geschickt. An seine Stelle kam der Abt Cyrus, der im Pontus den Justinian aufgenommen hatte. Dieser ließ den Pabst Constantin vor sich kommen und empfing ihn sehr ehrenvoll; auf die Erde niedergeworfen bat er ihn, bey Gott um Vergebung seiner Sünden zu flehen und bestättigte alle Privilegien der römischen Kirche. Als aber derselbe Justi-

22) Der Codex bey Muratori fügt hier noch ein Lob auf den Erzbischof Benedikt bey.

nian ein Heer gegen Philippicus abschickte, der im Pontus verbannt lebte, so suchte ihn der Pabst soviel als möglich davon abzuhalten, doch konnte er hierin seinen Zweck nicht erreichen.

32. Philippicus tödtet den Justinian, und nimmt die kaiserliche Würde an.

Das Heer Justinians, welches ausgezogen war den Philippicus zu ergreifen, machte gemeine Sache mit diesem. Die Soldaten wählten ihn zum Kaiser und zogen gegen Constantinopel und den Justinian. Dieser rückte ihnen entgegen und lieferte dem Philippicus zwölf Meilen von Constantinopel ein Treffen. Aber Letzterer siegte, Justinian ward getödtet und Philippicus nahm Besitz von der Herrschaft. Justinian hatte zum zweytenmale mit seinem Sohne Tiberius sechs Jahre regiert. Da ihn Leo vom Throne gestoßen, ließ er ihm zugleich die Nase abschneiden. Als nun Justinian wieder zur Regierung gelangte, ließ er dagegen fast jedesmal so oft er einen Tropfen von der Nase wischte, Einen von Jenen enthaupten, die sich wider ihn empört hatten.

33. Vom Tode des Patriarchen Petrus; Serenus wird sein Nachfolger.

In diesen Tagen starb auch der Patriarch Petrus und Serenus wird sein Nachfolger, ein Mann einfältigen Herzens und ganz geeignet zum Dienste Christi, übernahm die Leitung der Kirche in Aquileja.

34. Anastasius besiegt den Philippicus.

Nachdem Philippicus mit dem Beynamen Bardanis, sich in der kaiserlichen Würde befestiget hatte, mußte vor Allem der Patriarch Cyrus, von dem oben die Rede war, wieder in sein Kloster zurückkehren. Philippicus sandte auch an Pabst Constantin ein Schreiben, worauf aber dieser wegen der darin enthaltenen Ketzerey wenig achtete. Deßhalb ließ auch derselbe Pabst in der Säulenhalle des heiligen Petrus mehrere Tafeln aufhängen, welche die allgemeinen Kirchenversammlungen enthielten. Eine ähnliche Tafel, die sich in Constantinopel befand,

hatte Philippicus wegschaffen lassen. Aus dieser Ursache beschloß das römische Volk, daß der Name des ketzerischen Kaisers weder in Urkunden noch auf Münzen gesetzt werden sollte; auch ward seiner unter der feierlichen Messe nicht gedacht. Philippicus hatte ein Jahr und sechs Monate regiert, als Anastasius mit dem Beynamen Arthemius gegen ihn aufstand und ihn vom Throne stieß. Er wurde geblendet aber nicht getödtet. Dieser Anastasius schickte durch den Patricier und Exarchen von Italien, Scholasticus ein Schreiben an Pabst Constantin, worin er betheuerte, den katholischen Glauben und die Beschlüsse des sechsten Concils schützen zu wollen.

35. Asprand schlägt mit Hilfe Theoberts und der Bojoarier den König Aripert.

Neun Jahre hatte Asprand in Bojoarien zugebracht, als er den dortigen Herzog Theobert dahin vermochte, mit einem Heere nach Italien zu ziehen und gegen Aripert zu kämpfen. Viele Leute verloren auf beyden Seiten das Leben. Obgleich die Nacht dem Treffen ein Ende machte, so ist doch gewiß, daß die Bojoarier flohen und Aripert siegreich in sein Lager zurückkehrte. Da er aber nicht im Lager bleiben wollte, sondern sich nach Ticinum zog, ward sein Volk unzufrieden und sein Feind wieder ermuthiget. In Ticinum bemerkte Aripert gar bald das Mißvergnügen der Seinen und sann deßhalb darauf in das Frankenreich zu fliehen. Er nahm aus dem Palaste so viel Gold als er konnte und machte sich davon. Als er aber mit dem Golde belastet durch den Fluß Ticinus schwimmen wollte, fand er in den Wellen seinen Tod. Der Leichnam des Ertrunkenen wurde am andern Tage gefunden, in den Palast gebracht und dann in der Kirche des Heilands begraben. Aripert ging, so lange er regierte, alle Nächte unerkannt umher, um zu erfahren, was sein Volk von ihm spräche; fleißig erkundigte er sich auch darnach, wie die einzelnen Richter Gerechtigkeit übten.

Wann auswärtige Gesandte zu ihm kamen, zog er schlechte Kleider an, damit jene, dieses sehend weniger Lust bekämen in Italien einzufallen; niemals wurden diesen Gesandten kostbare

Weine oder andere Leckerbissen vorgesetzt. Übrigens war Aripert ein tüchtiger Mann, ein Freund der Gerechtigkeit und der Armen. Seine Zeit war zwar reich an Schätzen, aber die Zeiten selbst waren rauh[23]).

Nach dem Tode Ariperts kam Asprand zur langobardischen Herrschaft, regierte aber nur drey Monate. Es war ein durchaus guter Mann und in Weisheit kamen ihm nur wenige Menschen gleich. Als die Langobarden merkten, daß Asprand dem Tode nahe sey, wählten sie seinen Sohn Lioprand zum Könige und da Asprand noch am Leben war, hatte er die Freude, daß sein Sohn nach ihm regiere.

36. Theodosius überwindet den Anastasius und nimmt Besitz von seiner Herrschaft. Von einer Überschwemmung der Tiber.

Um diese Zeit schickte Kaiser Anastasius eine Seemacht nach Alexandrien gegen die Saracenen. Das abgeordnete Heer aber besann sich bald eines Andern, kehrte nach Constantinopel zurück, suchte den Theodosius orthodoxus auf und setzte ihn mit Gewalt auf den Thron. Dieser zog nun von Constantinopel aus nach Nicäa[24]) gegen Anastasius, welcher bald überwunden ihm Treue schwören mußte. Er ward auf Befehl des neuen Kaisers ein Geistlicher und später zum Priester geweiht. Sobald Theodosius Herrscher war, ließ er jene Tafel, auf der die allgemeinen Kirchenversammlungen enthalten waren, und die Philippicus hatte hinwegnehmen lassen, wieder an ihren alten Ort bringen. In diesen Tagen schwoll der Tiberfluß so an, daß er über sein Bette trat und in Rom große Verheerung anrichtete. In der breiten Straße wuchs das Wasser bis zur Mannshöhe und vom Thore des heiligen Petrus bis an die Milvische Brücke war nur eine Fluth.

---

23) Hier setzt der Murat. Codex bey: „Der Bruder Ariperts, Guntbert floh um diese Zeit nach Franzien. Dieser hatte drei Söhne, von denen der Älteste, Raginbert in unsern Tagen zu Aurelianum herrschte."

24) Murat. hat hier im Texte unrichtig „Area."

37. Vom Volke der Angeln. Von Pipin, dem Könige der Franken. Von Karl seinem Sohne, der nach ihm zur Regierung gelangte.

Vom anglischen Volke kamen damals viele Edle und Nichtedle, Männer und Frauen, Herzoge und Vornehme von göttlicher Liebe getrieben nach Rom [25]). Im Frankenreiche herrschte Pipin, ein ungemein kühner Mann, der stets gegen seine Feinde kämpfte und jederzeit den Sieg behielt. Eines Tages setzte er über den Rhein nur in Begleitung eines einzigen Mannes, fiel über seinen Feind her und tödtete ihn in seiner Hütte mit all den Seinen.

Auch mit den Sachsen führte er viele Kriege, vorzüglich aber mit Rappato, dem Könige der Friesen. Pipin hatte drey Söhne, unter ihnen war Karl der ausgezeichnetste, der auch nach seinem Vater die Zügel der Regierung ergriff.

38. Lioprand tödtet den rebellirenden Rothari.

Nachdem Lioprand in der Herrschaft bestättiget war, strebte ihm ein Blutsverwandter Namens Rothari nach dem Leben. Dieser lud nemlich den König zu einem Mahl in seine Wohnung zu Ticinum und verbarg daselbst bewaffnete Männer, die Lioprand während der Tafel anfallen sollten. Letzterer, der hievon Nachricht bekam, ließ den Rothari selbst in den Palast kommen, und indem er ihn während des Gesprächs mit der Hand berührte, fand er wirklich, wie ihm gemeldet worden, daß derselbe einen Panzer unter den Kleidern trage. Da nun Rothari sah, daß sein Plan entdeckt sey, zog er das Schwerdt, um den König zu durchbohren. Aber auch Lioprand griff zum Schwerdte, ein Vasall des Königs Namens Subo packte den Rothari rücklings, wurde jedoch von ihm an der Stirne verwundet. Die Umstehenden stürzten nun Alle auf Rothari zu und er fiel bald unter ihren Streichen. Seine vier Söhne, die

25) Nach diesen ausgewanderten Angelsachsen wurde eine Gegend Roms zwischen dem Castell St. Angeli und dem Vatican in der Civitas Leonina der „Vicus Saxonum" genannt.

nicht zugegen waren, wurden getödtet, wo man sie fand. König Lioprand war übrigens ein sehr kühner Mann. Als ihm einstmals gesagt wurde, daß zwey seiner Waffenträger ihn zu ermorden gedachten, begab er sich ganz allein mit ihnen in einen ungemein tiefen Wald. Hier nun sein Schwerdt entblößend, sprach er im befehlenden Tone zu ihnen: „Thut was ihr vorhabt.“ Jene warfen sich ihm sogleich zu Füßen und bekannten ihre Schuld. Es ward ihnen verziehen. Ähnliches that Lioprand auch mit Andern.

39. Vom Tode Gisolf's, des Herzogs in Benevent. Vom Herzogthume Romoald's, seines Sohnes.

Gisolf von Benevent starb, und Romoald sein Sohn folgte ihm in der herzoglichen Würde.

40. Abt Petronax baut das Kloster des heiligen Benedikt auf dem Berge Cassinum wieder auf. Vom Kloster des heiligen Vincentius.

Um diese Zeit kam von göttlicher Liebe durchdrungen Petronax von Brexia nach Rom. Auf Anrathen des heiligen Vaters Gregor begab er sich auf den Berg Cassinum. Beym Grabe des heiligen Benedikt angelangt, schlug er dort seine Wohnung auf. Leute einfältigen Herzens hatten sich schon früher da angesiedelt. Diese wählten sich nun den verehrungswürdigen Petronax zu ihrem Oberen. Von der Zerstörung des heiligen Ortes bis zur Ankunft des Abtes Petronax waren bereits 110 Jahre verflossen. Bald sammelten sich Viele von den Edlen und dem Mittelstande und nach Verlauf kurzer Zeit war Petronax mit Hülfe der göttlichen Barmherzigkeit und durch die Verdienste des heiligen Benedikts Aller Vater. Er richtete die Wohnungen wieder ein. Die Regel und Ordnung des heiligen Vaters Benedikt ward allgemeiner beobachtet und so gegründet steht das heilige Kloster noch bis auf den heutigen Tag. Den ehrwürdigen Petronax unterstützte sehr der von Gott geliebte Pabst Zacharias; er schenkte ihm die Bücher der heiligen Schrift, und noch mehreres Andere, was den Nutzen des

Klosters bezweckte, insbesondere aber die Regel, welche der heilige Vater Benedikt eigenhändig geschrieben hatte. Das Kloster des heiligen Märtyrers Vizentius am Flusse Vulturnus ward von drey edlen Brüdern erbaut, Tato, Taso und Paldo, wie der sehr gelehrte Abt Aopertus in einer eigens hierüber verfaßten Geschichte erzählt. Noch zu Lebzeiten des heiligen Pabstes Gregor, von dem wir so eben gesprochen haben, wurde das castrum cumanum [26]) von den Langobarden angegriffen; aber in der Nacht überfiel sie der Herzog von Neapel; Mehrere wurden zu Gefangenen gemacht, Einige getödtet.

41. Kaiser Theodosius stirbt, Leo wird sein Nachfolger.

Nachdem Kaiser Theodosius, der nur ein einziges Jahr regiert hatte, mit Tod abging, ward Leo Kaiser [27]).

42. Der Frankenkönig Karl besiegt den Raginfried.

Als der Frankenkönig Pipin gestorben war, folgte ihm sein Sohn Karl, von dem wir schon oben gesprochen haben. Nur nach zahlreichen und blutigen Gefechten überwand er den Raginfried, denn selbst gefangen genommen entfloh er unter dem Schutze des Herrn aus dem Gefängnisse, zog gegen den Raginfried, kämpfte mit ihm zum zweiten und drittenmale und besiegte ihn endlich in einer heftigen Schlacht [28]), wies ihm jedoch die Stadt Andegavum [29]) zur Wohnung an. Karl herrschte über das vereinigte Volk der Franken.

43. Lioprand macht der römischen Kirche ein Geschenk; nimmt die Tochter Theodeperts zur Ehe.

In derselben Zeit bestättigte König Lioprand das Geschenk

26) Cumä, westlich Neapel an der Meeresküste.

27) Theodosius starb nicht, sondern dankte nach einjähriger Herrschaft freywillig ab.

28) Muratori hat „bey Vinciacum". Reichardt in seinem Thesaurus Topograph. erklärt es für Viniec, Vorstadt von Morlaix im Depart. Finisterre. — Gemeiniglich wird es für Vincy bey Cambray gehalten.

29) Angers in Anjou.

der cottischen Alpen für die Kirche zu Rom. Bald darauf nahm er Guntruda, eine Tochter des Bajoarier-Herzogs Theodepert zur Gemalin; er zeugte mit ihr nur eine Tochter.

44. Herzog Faroald greift Classis an. Der Bajoarier-Herzog Theudo kömmt nach Rom.

Damals griff der Herzog von Spoletum Faroaldus die Stadt Classis, zu Ravenna gehörig, an, aber König Lioprand erwarb sie wieder den Römern. Gegen den Herzog Faroald empörte sich dessen Sohn, Trasomund, zwang den Vater zum geistlichen Stande und bemächtigte sich selbst der Herzogswürde. [In diesen Tagen kam der Bojoarier-Herzog Theudo nach Rom um an den Schwellen der heiligen Apostel seine Andacht zu verrichten.]

45. Tod des Patriarchen Serenus; Calistus wird Patriarch. Krieg des Pemmo gegen die Sclaven.

[Als Patriarch Serenus zu Forum Julii das Zeitliche gesegnet hatte, erhielt Calistus ein ausgezeichneter Mann, der früher Erzdiakon der Kirche von Tarvisia gewesen, auf Betrieb Lioprands die Patriarchenwürde von Aquileja [30].] Um die nemliche Zeit herrschte Pemmo über die Langobarden zu Forum Julii. Er hatte die Söhne der Edlen zugleich mit den seinigen erziehen lassen. Plötzlich kam die Nachricht, daß bey Laurina [31]) eine große Menge von Sclaven eingefallen seyen. Pemmo eilte mit den Jünglingen gegen die Sclaven und tödtete viele derselben. Auf Seite der Langobarden fiel nur ein Mann, Namens Sicoaldus, dessen beyde Söhne bereits in einer frühern Schlacht, welche unter Ferdulf geschlagen wurde, geblieben waren. Zweymal nach einander hatte er sich, schmerzhaft bewegt durch den Tod seiner Söhne, an den Sclaven gerächt, zum drittenmale wollten ihn der Herzog und andere Edle nicht

30) Was hier in Klammern geschlossen, fehlt in unserm Codex.

31) Am Quarnero Busen in Istrien, querüber von Fiume, jetzt Lovrona.

mehr gegen dieß Volk ziehen lassen; Sicoald aber sprach zu ihnen: Hinreichend habe ich den Tod meiner Söhne gerächt, sollte er auch mich erwarten so sterbe ich freudig. Und so geschah es auch; Sicoald allein blieb im Treffen. Nachdem Herzog Pemmo eine Menge Sclaven getödtet hatte schloß er, besorgt noch mehrere der Seinen zu verlieren, mit dem Feinde an demselben Orte Frieden. Von nun an fürchteten die Sclaven immer mehr und mehr die Waffen der Forojulianer.

46. Die Sarazenen dringen in Spanien ein. Karl und Eudo schlagen sie in Franzien.

In diesen Tagen drangen die Sarazenen aus Afrika[32]) vor und überschwemmten ganz Spanien. Nach zehn Jahren kamen sie selbst nach Aquitanien und ließen sich dort mit Weibern und Kindern nieder. Zwar lebte Karl um diese Zeit mit Eudo, dem Fürsten dieses Landes in Zwist, vereinigte sich aber bey dem Einfalle der Sarazenen mit demselben. Karl erschlug 5770 Feinde; auf Seite der Franken fielen 1500. Eudo aber drang mit den Seinen in das Lager der Sarazenen, machte Viele derselben nieder und richtete große Verheerung an.

47. Die Sarazenen belagern Constantinopel und werden von den Bulgaren geschlagen.

Zugleich belagerte auch ein Heer der Sarazenen Constantinopel. Drey Jahre lang hielten sie die Stadt eingeschlossen. Täglich flehten die Christen zum Himmel. Viele aus den Sarazenen starben vor Hunger, Kälte und an Seuchen und so wurden sie endlich zum Abzuge genöthiget. Hierauf kämpften sie gegen die Bulgaren, wurden jedoch von denselben besiegt und auf ihre Schiffe zurückgetrieben. Ein heftiger Sturm erhob sich auf der See, welcher die Meisten aus ihnen, sammt ihren Schiffen verschlang. In Constantinopel aber starben 300,000 Menschen. Dieß alles geschah unter Kaiser Leo.

---

32) Hier hat Muratori noch „von Septa her".

48. König Lioprand bringt den Leichnam des heiligen Augustinus nach Ticinum.

Da Lioprand vernahm, daß die Sarazenen Sardinia verwüstet und die Stätte befleckt hätten, wo die Gebeine des heiligen Augustinus ruhten, erwarb der König um einen großen Preis die heiligen Überreste und ließ sie nach Ticinum bringen.

49. Lioprand fällt in das römische Gebiet. [Von den Schandthaten des Kaisers Leo.]

Um die nemliche Zeit belagerte Lioprand Ravenna, griff Classis an und zerstörte es. [Der Patricius Paulus schickte Männer aus Ravenna ab, den Pabst zu tödten; allein die Langobarden übernahmen die Vertheidigung des Pabstes. Die Spoletaner setzten sich auf der salarischen Brücke, die tuscischen Langobarden von andern Seiten den Mördern entgegen und so wurde deren Vorhaben vereitelt [33].] Kaiser Leo verbrannte zu Constantinopel alle Bilder der Heiligen und trug selbst dem Pabste in Rom auf, dasselbe zu thun, wenn er anders im Besitze seiner Gunst bleiben wolle. Der Pabst jedoch fügte sich seinem Willen nicht. Ebenso widersetzten sich die Truppen zu Ravenna und Venetia dem Ansinnen des Kaisers und wenn der Pabst sie nicht verhindert hätte, würden sie sich einen andern Kaiser gewählt haben. König Lioprand eroberte die Kastelle in Ämilien, nemlich Feronia, Montebellum, Buxeta, Persiceta, Bononia, die Pentapolis und Ausinium und drang bis nach Sutrium [34]) vor; aber in kurzer Zeit kamen sie wieder unter römische Herrschaft. Kaiser Leo verübte

---

33) Was in Klammern steht, fehlt in unserm Codex. Unter der salarischen Brücke ist hier wohl jene verstanden, die auf der gleichnamigen Straße nördlich von Rom gegen Fidena zu über den Tiburtinus (Teverone) führt.

34) Feronia südlich Modena am Kamme der Apenninen, Montebello südöstlich zwischen Modena und Bononia, Buxeta zwischen Parma und Placentia, — Persiceta östlich bey Nonantula, jetzt Bercetto — Pentapolis das Land zwischen den Flüssen Miseo (bey Potentia), Mancla, dem Kamme der Apenninen und dem adriatischen Meere, d. i. der nördli-

nun noch größere Schandthaten gegen die Heiligenbilder, als früherhin. Er drang nemlich in die Einwohner Constantinopels theils mit Gewalt, theils mit Schmeichelworten, alle Bilder des Erlösers, der heiligen Jungfrau und der Heiligen abzuliefern und ließ sie dann sämmtlich in der Stadt verbrennen. Da viele aus dem Volke solche Frevel nicht begehen wollten, wurden mehrere derselben enthauptet. Der Patriarch Germanus, welcher dieß Verfahren des Kaisers gleichfalls mißbilligte, wurde seiner Würde entsetzt und der Presbyter Anastasius erhielt dessen Stelle.

50. Von Romoald, dem Herzoge von Benevent und Gisolph seinem Sohne.

Romoald, Herzog von Benevent, nahm Gumperga, eine Tochter der Schwester König Lioprands [Aurona] zur Gemalin. Er zeugte mit ihr einen Sohn, Namens Gisolf [nach seinem Vater so benannt]. Nach ihr hatte er noch eine zweyte Gemalin Ravigunda, Tochter Gaidoalds des Herzogs von Brexium[35]).

51. Feindselige Gesinnung des Pemmo gegen den Patriarchen Callistus.

Um diese Zeit erhob sich zu Forum Julii eine heftige Feindschaft zwischen dem Herzog Pemmo und dem Patriarchen Callistus. Die Ursache derselben war folgende: Bischof Fidentius verließ früherhin das Castrum Julii[36]) und wohnte mit Genehmigung der Herzoge zu Forum Julii, welches so seinen bischöflichen Sitz bildete. Nach seinem Tode folgte Amator. Die Patriarchen, welche wegen der Römer nicht in Aquileja wohnen konnten, hatten ihren Sitz nicht in Forum Julii, sondern in Cormones[37]). Dem Patriarchen Callistus aber, der von

---

che Theil der Mark Ancona. Aufinium Osimo, südwestlich Ancona. Sutri nördlich Rom.

35) Was eingeklammert, fehlt in unserm Codex.

36) Heute Zuglio nördlich am Tagliamento in Friaul an den Gränzen von Kärnthen.

37) Cormones — Cormone im Kreise Görz.

edler Abkunft war, mißfiel es dort mit dem gemeinen Volke allein zu wohnen, während der Bischof mit dem Herzoge und den Langobarden zusammenlebte. Deßhalb nun vertrieb Callistus den Amator aus Forum Julii und nahm seinen Sitz in in dessen eigener Wohnung. Darüber entrüstet, ließ Herzog Pemmo den Patriarchen gefangen nehmen, auf ein Kastell am Meere[38]) gelegen bringen, um ihn daselbst in die See zu stürzen. Dieß Vorhaben vereitelte zwar der Himmel, doch mußte der Patriarch gepeinigt von Hunger und Durst im Kerker schmachten. König Lioprand über diesen Vorfall sehr erzürnt, entsetzte den Pemmo der herzoglichen Würde zu Forum Julii und übergab selbe dem Sohne Namens Rachis. Pemmo beschloß hierauf mit einigen Langobarden nach Sclavien zu flüchten, aber Rachis bat bey dem Könige für den Vater und erlangte für diesen Verzeihung. Der Begnadigte, vertrauend, daß ihm von König Lioprand kein Leid widerführe, begab sich mit Allen, die sich mit ihm hatten flüchten wollen, an den Königlichen Hof. Lioprand saß zu Gericht, und da Pemmo mit seinen beyden Söhnen Rachait und Ahistolf eingetreten war, befahl der König, sie sollten sich hinter den Sitz ihres Bruders Rachis stellen. Laut seine Stimme erhebend rief nun der König: „Greift alle die mit Pemmo verbunden waren.“ Ahistolf konnte seine Wuth hierüber nicht unterdrücken, zog sein Schwert und wollte Lioprand morden. Aber Rachis der Bruder hinderte dieß Vorhaben. Als hierauf alle Bezeichneten festgenommen werden sollten, zückte einer desselben Namens Erfennarius das Schwert, vertheidigte sich tapfer gegen jene die ihn greifen wollten und flüchtete sich in die Kirche des heiligen Michael. Hier ließ ihm der König ferner kein Leid zufügen, alle übrigen jedoch wurden in den Kerker geworfen.

---

38) „Pontium“ setzt der Codex bey Muratori bey. Es lag zwischen Aquileja und Concordia an der Meeresküste nahe der Mündung des Tagliamento.

52. Krieg des Rachis gegen die Sclaven.

Rachis, Herzog zu Forum Julii, brach in Carniola[39]) dem Lande der Sclaven ein, tödtete viele derselben und verheerte ihre Besitzungen. In diesem Gefechte überfielen ihn die Sclaven so plötzlich, daß er die Lanze noch nicht von seinem Waffenträger genommen hatte; er aber schlug mit der Keule, die er eben in der Hand hielt, den Sclaven, der ihn zuerst anrannte zu Boden und tödtete ihn.

53. König Lioprand schneidet dem Pipin, dem Sohne König Karls die Haare ab.

Damals sandte Karl, der Frankenkönig seinen Sohn Pipin zu Lioprand, damit er ihm der Sitte nach die Haare abschneiden und sich so gleichsam zu seinem Vater machen möchte. Dieß geschah und Lioprand sandte hierauf mit vielen Geschenken den Pipin zu seinem Vater zurück.

54. Die Sarazenen dringen neuerdings nach Franzien vor, werden aber mit Hülfe Lioprands von den Franken besiegt.

Um dieselbe Zeit fielen die Sarazenen wiederholt in Gallien ein und richteten große Verheerung an. König Karl zog den Feinden entgegen und lieferte ihnen unweit der Stadt Narbona ein Treffen, worin, wie früher schon, viele derselben erschlagen wurden[40]). Die Sarazenen drangen aufs Neue nach Gallien vor, nahmen die Stadt Arelate, gewöhnlich Arrate[41]) genannt ein, und verwüsteten alles rings umher. Hierauf schickte Karl Abgeordnete mit Geschenken an König Lioprand, um dessen Hilfe gegen die Sarazenen zu erbitten. Lioprand

---

39) Wird gemeiniglich für Krain genommen, und erscheint auch das ganze Mittel-Alter hindurch unter diesem Namen. — Linhardt jedoch II. S. 154 schränkt den Begriff auf das Geilthal (oben Zellia genannt) und den nächsten um Zuglio liegenden Distrikt ein.

40) Im Jahre 737. vergl. Append. Contin. Fredegarii.

41) Arles in der Provence.

eilte sogleich mit dem ganzen Heere der Langobarden herbey. Die Sarazenen, dieß vernehmend, flohen aus dem Lande, Lioprand kehrte mit den Seinen nach Italien zurück. Er bestand auch viele Kämpfe mit den Römern, aus denen er immer siegreich hervorging; nur wurde einmal in Ariminum, während der Abwesenheit des Königs, sein Heer von den Römern geschlagen und da sich derselbe [42]) in Pentapolis verweilte, woselbst ihm bedeutende Geschenke und Segenswünsche von einigen Kirchen überbracht wurden, überfielen die Römer zum zweytenmale die Langobarden und machten mehrere derselben theils nieder, theils zu Gefangenen. Als ein andersmal Hildebrand der Neffe des Königs und Peredeus der Herzog von Vincentium in Ravenna sich aufhielten, wurden sie plötzlich von den Venetianern angegriffen. Hildebrand wurde gefangen, Peredeus aber nach tapferem Widerstande getödtet. Kurz nachher nahmen die Römer mit gewöhnlichem Übermuthe ihre ganze Kraft zusammen und zogen geführt von dem tapferen Herzog Agatho von Perusia gegen Bononia; daselbst befanden sich Gualcari, Peredeus und Rothari. Diese machten gegen die Römer einen Ausfall und erschlugen viele derselben. Der Rest kehrte zurück.

55. Von Trasimund, dem Herzoge in Spoleto und Gisolf, dem Herzoge in Benevent und von Gregorius.

In jenen Tagen empörte sich Trasimund gegen König Lioprand. Dieser rief sein Heer zusammen und führte es gegen ihn. Trasimund aber entfloh nach Rom und an seine Stelle ward Aldarich gesetzt. Nach dem Tode Romoalds des jüngern, der das Herzogthum zu Benevent 26 Jahre inne gehabt, kam sein Sohn Gisolf, fast noch ein Kind, an des Vaters Stelle. Wegen seiner Unmündigkeit wollten ihn einige Übelgesinnte aus dem Wege räumen; die Beneventaner aber hielten treu an ihrem alten Herzogsstamme, tödteten jene, die solche Frevel ver-

---

42) „Bey dem vicus Pilleum" setzt der Cod. Murat. bey, d. i. Pialassa oder Penna di Pilli, bey Rimini nach Reichardt.

üben wollten und rächten so ihren Herzog Gisolf. König Lioprand kam nach Benevent, nahm seinen Enkel Gisolf, der seiner jungen Jahre wegen, ein so großes Volk nicht wohl regieren konnte, mit sich und ernannte einen andern Enkel, Gregorius, welcher Giselberga zur Gemalin hatte zum Herzoge von Benevent. Hierauf nun kehrte der König in sein Reich zurück. Er hielt den Enkel Gisolf wie seinen eigenen Sohn und gab ihm Cuniberga, aus einem der edelsten Geschlechter zur Ehe. Kurz nachher erkrankte König Lioprand tödtlich und alle Langobarden erwarteten sein Ende. Deßhalb wählten sie des Königs Enkel Hildebrand zu ihrem Herrscher[43]). Dieß geschah in der Kirche der heiligen Maria, welche außerhalb der Mauern der Stadt liegt, an dem Orte, der ad Perticas[44]) heißt. Als man ihm der Gewohnheit nach einen Speer überreichte, setzte sich auf die Spitze desselben ein Kukuk, was einige dahin deuteten, daß seine Herrschaft nicht heilbringend seyn würde. König Lioprand nahm diese Wahl nicht ganz gefällig auf, behielt aber doch nach seiner Genesung den Hildebrand als Mitregenten bey. Nach Verlauf einiger Jahre kehrte Trasomund, der in Rom einen Zufluchtsort gefunden hatte, nach Spoletum zurück, tödtete den Hilderich, nahm die Stadt und empörte sich gegen König Lioprand.

56. Nach dem Tode Gregors wird Godeschalk Herzog in Benevent. König Lioprand kriegt in der Pentapolis.

Gregorius war sieben Jahr Herzog in Benevent. Nach seinem Tode wurde Godeschalk Herzog und behauptete diese Würde drey Jahre. Seine Gemalin hieß Anna. Da König Lioprand diese Vorfälle zu Benevent und Spoleto erfuhr, rüstete er sich mit seinem Heere und zog vor Spoletum. Hierauf in die Pentapolis eindringend, verbündeten sich während er vor Fanum bey Forum Sempronii[45]) rückte, die Spoletiner mit

43) Im Jahr 736.

44) s. Note 23 zum V. Buch.

45) Fano und Fossombrone in der Mark Ancona.

den Römern und brachten dem Heere Liodrands große Verluste bey. Der König ernannte den Rachis zum Herzog und setzte dessen Bruder Aistolf in derselben Würde nach Forum Julii. Die Spoletiner aber mit den Römern verbündet, überfielen beyde und tödteten Viele der Ihrigen. Rachis und Aistolf vertheidigten sich mit einigen Tapfern, erlegten eine Menge Feinde und befreyten sich nebst ihren Anhängern. Ein sehr muthvoller Spoletiner Namens Berto traf im Kampfe laut rufend auf Rachis; dieser schlug ihn auf der Stelle vom Pferde; seine Umgebung wollte ihn tödten, aber Rachis ließ ihn entfliehen. Den Aistulf griffen auf einer Brücke rücklings zwey andere tapfere Spoletiner an. Dieser wurde es gewahr, stieß den einen mit seiner Lanze nieder, stürzte ihn von der Brücke und wandte sich hierauf gegen den andern, der gleiches Schicksal erfuhr.

57. Lioprands Verfahren in Spoletum. Godeschalk flüchtet sich auf die Nachricht von der Ankunft des Königs nach Benevent, wird aber von den Beneventanern getödtet.

Lioprand kam nach Spoletum, entsetzte den Trasomund der herzoglichen Würde und verstieß ihn in ein Kloster. Herzog ward der Enkel des Königs, Agiprand. Der König wollte sich hierauf nach Benevent begeben und da Godeschalk die Entsetzung des Trasamund vernommen hatte, gedachte er nach Griechenland zu entfliehen. Schon hatte er seine sämmtliche Habe und seine Gemalin auf ein Schiff gebracht, schon wollte er selbst dasselbe besteigen, als die Beneventaner, dem Gisolf ergeben, seinen Plan merkten, ihn tödteten, seine Gemalin aber nebst ihren Schätzen frey nach Constantinopel ziehen ließen.

58. Lioprands Verfahren zu Benevent. Von Baodolin einem Manne von großer Heiligkeit. Diesem gleich stehen Theudelapius und der Bischof von Ticinum, Petrus.

Als Lioprand nun in Benevent angekommen war, setzte er seinen Enkel Gisolf dort zum Herzoge und kehrte dann in sein Reich zurück. Der ruhmwürdigste König errichtete an vielen

Orten herrliche Kirchen zur Ehre Christi. Er baute nemlich außerhalb der Mauern der Stadt Ticinum ein Kloster des heiligen Petrus zum goldnen Himmel genannt. Ferner auf der höchsten Spitze der [bardonischen] Alpen, ein solches Namens Bercetum, dann eines zu Olonna auf seiner eigenen Villa[46]), zu Ehren des heiligen Martyrers Anastasius, endlich eine Kirche zu Ehren des Herrn in seinem Palaste und bestellte dahin Priester und Kleriker, die täglich den Gottesdienst absingen mußten, was vor ihm noch kein König gethan. Als sich einst der König auf der Jagd befand, wollte einer seiner Begleiter einen Hirsch mit dem Pfeile erlegen, traf aber wider seinen Willen den Neffen Lioprands, Namens Aufußus [wohl Ausulf]. Dieser Unfall schmerzte den König sehr, der den Neffen tief betrauerte. Um diese Zeit lebte ein sehr frommer Mann, Namens Baodolin. Lioprand schickte eilends zu ihm, mit dem Ersuchen, er möge zu Gott um die Rettung des Knaben flehen. Ehe der Bote bey dem heiligen Mann angekommen war, starb der Verwundete. Baodolin, den Boten des Königs erblickend, sprach: Ich weiß weßhalb du kömmst, was du erbitten willst, ist unmöglich, der Knabe ist todt. Der Abgesandte überbrachte die Antwort dem Könige. Obgleich dieser nun nicht erhalten hatte worum er gebeten, so erkannte er doch, daß Baodolin den Geist der Weissagung in sich habe. Diesem war nicht unähnlich Theodolap zu Verona, der nebst vielen Wundern, die er verrichtete, auch viele künftige Dinge vorhersagte. Zu gleicher Zeit lebte ruhmvoll durch seine Thaten Petrus der Bischof von Ticinum, der, weil er ein Blutsverwandter des Königs war, ehemals von König Aripert nach Spoletum in die Verbannung geschickt worden war. Da dieser einst in die Kirche des heiligen Martyrers Sabinus trat, sagte ihm derselbe heilige Martyrer vorher, daß er Bischof in Ticinum werden würde. Als dieß wirklich eintraf, erbaute er auf seinem Eigen-

---

46) Bercetum südwestlich Parma, östlich Mons Bardonis — Olonna östlich Pavia.

thume bey derselben Stadt, dem heiligen Sabinus eine Kirche. Unter den übrigen Tugenden, die sein Leben schmückten, leuchtet vorzüglich seine Keuschheit hervor. Eines seiner Wunder, das er späterhin wirkte, wollen wir an einem eigenen Orte erzählen [47]).

König Lioprand starb nach einer Regierung von 31 Jahren und sieben Monaten [48]). Sein Leichnam wurde in der Kirche des heiligen Martyrers Adrian beygesetzt, wo auch sein Vater begraben liegt. Lioprand war ein weiser und friedliebender Herrscher, tapfer im Streite, mild gegen die Schuldigen, enthaltsam, andächtig, wachsam und freygebig. Die gelehrten Wissenschaften kannte er nicht, doch besaß er soviel natürlichen Verstand, daß er einem Philosophen an die Seite gesetzt werden konnte; ein Vater seines Volks, ein Verehrer der Gesetze. Gleich am Anfange seiner Herrschaft nahm er in Bajuarien viele Kastelle weg, bey seinen Kämpfen vertraute er aber immer mehr auf das Gebet, als auf seine Tapferkeit. Mit den Avaren und Franken hielt er sorgsam Friede. —

47) Das Eingeklammerte fehlt in unserm Codex.
48) Im Jahre 744.

Druckfehler.

S. 4	Note	Z. 1	v. u.	statt	Ganten lies Gauten
S. 9	=	Z. 2	v. u.	=	Sborejus lies Iborejus
S. 10	=	Z. 7	v. u.	=	nat. lies not.
S. 15	=	Z. 4	v. o.	=	Quäeland lies Quänland
S. 26	Text	Z. 11	v. o.	=	erhab'ner lies erhabener
S. 27	=	Z. 9	v. u.	=	verzehret l. verzehren
S. 37	Note	Z. 7	v. u.	=	Salze l. Salzach
S. 43	Text	Z. 4	v. o.	=	Mettes l. Mettis
S. 77	=	Z. 6	v. u.		und überall wo Verona steht l. Berona
S. 98	=	Z. 14	v. u.	statt	Geburtswochen l. Geburtswehen
S. 101	=	Z. 5	v. o.	=	Lucroli l. Luceoli
S. 102	Note	Z. 2	v. o.	statt	Gräz l. Görz
S. 122	Text	Z. 8	v. o.	=	Allem l. Allen
S. 125	=	Z. 10	v. u.	=	nun l. nur
S. 130	Note	Z. 2	v. o.	=	Wizacher l. Wippacher
S. 136	Text	Z. 6	v. u.	=	und dem Platze l. an dem Platze

A. Schrift der frühern Hand.

Septemtrionalis pars· quanto plus longe est ab ardore solis· & frigida

B. Schrift der spätern Hand.

His tẽporibus rex osuiu· cũ acerbas atq: intolerabiles pateretur irruptiones sepedicti regis merciorũ qui

C. Schluss des Codex.

Codicis hanc partẽ pauli conscripserat igo
Presulis arnulfi penitus pia iussa secutus;

d. i.

Codicis hanc partem Pauli conscripserat igo
Presulis Arnulfi penitus pia jussa secutus.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Paulus

Paul Warnefrieds Geschichte der Langobarden zum erstenmale nach einem Codex der königlichen Bibliothek zu Bamberg aus dem Xten Jahrhundert

Hamburg 1838

Bamberg, Staatsbibliothek -- Coll.script.o.12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11440108-1